LEBE

96 Zeitschrift der Bewegung für das Leben - Südtirol
39012 Meran, Winkelweg 10 - Tel. & Fax 0473 237338 - bfl@dnet.it 17. Jahrgang
September / Oktober / November 2009

Erziehung zur Liebe ist Schutz des Lebens

www.bewegung-fuer-das-leben.com

Poste Italiane S.p.A. - Spedizione in abbonamento postale - D.L. 353/2003 (conv. in L. 27/02/2004 n. 46) art. 1, comma 2 e 3 - DCB Bolzano
In caso di mancato recapito si restituisca al mittente che si impegna a pagare la relativa tassa

EDITORIAL

Liebe Freunde,

weltweit häufen sich Natur- und Finanzkatastrophen nie dagewesenen Ausmaßes.
Wie lange werden wir noch die Augen vor den Zeichen der Zeit verschließen? Wie lange noch soll das weltweite Töten der Wehrlosesten, der Ungeborenen, weitergehen?
Jedoch das himmelschreiende Unrecht der Abtreibung breitet sich sogar noch aus und hat die ehemals christlichen Staaten Europas fest im Würgegriff, nur die beiden „Zwerge“ Irland und Malta beugen sich nicht dem mörderischen Diktat der Übermacht!
In den USA verstärkt der Präsident B. M. Obama skrupellos seinen Terror gegen die ungeborenen Kinder seines Landes. Waren bisher Abtreibungen dort nur in Privatkliniken und auf eigene Kosten möglich, so erzwingt er jetzt - über die Errichtung des gesetzlichen Krankenkassensystems - die Finanzierung des millionenfachen Kindermordes durch Steuergelder! Als Folge davon werden die amerikanischen Abtreibungszahlen zusätzlich um eine Viertelmillion empor schnellen!

Krebs und Aids könnten besiegt sein

Zu diesen Horrorzahlen kommen noch die Millionen geopferter ungeborener Kinder in den kommunistischen Diktaturen.
Unsere Erde trieft von ihrem Blut! Wie viele Wissenschaftler, Forscher und Ärzte, wie viele fähige Politiker, gute Mütter und Väter, wie viele begnadete Künstler, wie viele Priester und Ordensleute durften in den vergangenen 35 Jahren nicht geboren werden….? AIDS und Krebs wären vermutlich keine Geisel mehr!
Trauern wir um all diese Kinder, durch deren Beseitigung die Weltgeschichte für immer verändert wurde!

Was bleibt uns zu tun? Was können wir diesem Todessog entgegenstellen?
Unsere Gottvergessenheit hat uns in diesen fürchterlichsten Abgrund der Menschheitsgeschichte geführt. So kann uns allein eine Neubesinnung auf den Schöpfer des Lebens und Seine Gebote wieder aus diesem Elend herausführen! Nur wer Gott liebt, wird fähig den Nächsten zu lieben.

Die Erziehung zur Liebe

wird daher die große Herausforderung der nächsten Jahrzehnte sein! Diese opferbereite Liebe allein wird die kommenden Generationen befähigen, treue Ehen zu leben und glückliche Familien zu bilden, in denen jedes Kind als wunderbares Geschenk eine herzliche Aufnahme finden wird. So haben wir dieses Thema ins Zentrum dieser LEBE-Ausgabe gestellt.
Vereinigen wir uns daher zahlreich im Gebet in diesem großen Anliegen:

„Liebe Himmlische Mutter, Du Schützerin und Mutter aller, nimm unter Deinen Schutz alle ungeborenen Kinder der Welt. Lege in die Herzen aller Mütter eine besondere und selbstlose Liebe für ihre ungeborenen Kinder und die Erkenntnis, dass alles Leben von Gott gegeben wird. Wandle die Herzen der Regierenden, dass sie die Zeichen der Zeit erkennen und das Töten der Ungeborenen nicht länger dulden dürfen. Muttergottes sei Du unsere Fürsprecherin am Throne Gottes. Amen“

In herzlicher Verbundenheit Ihre

Christiane Paregger

Dr. med. CHRISTIANE PAREGGER
Präsidentin der Bewegung für das Leben-Südtirol

Dringender Aufruf!

Liebe Freunde,
um den Lebensschutz in der Öffentlichkeit präsenter zu machen, braucht es Personen, die regelmäßigen Kontakt mit der Presse pflegen, aber auch Netzwerke mit Politikern, Pfarreien, Verbänden u.a. aufbauen. Es braucht jemanden, der Aktionen organisiert, um die Öffentlichkeit z.B. durch Informationsstände, gezielte Plakatreklame, usw. aufzurütteln.
Für diese wertvolle, zeitintensive Tätigkeit haben wir nun eine engagierte Person gefunden. Leider jedoch unterstützt, bzw. finanziert das Land eine solche Tätigkeit nicht!
Daher bitten wir um Eure finanzielle Unterstützung, damit diese für den Lebensschutz so wichtigen Aufgaben im nötigen Umfang verstärkt werden können.

Euch allen Herzlichen Dank und Gottes Segen!

Dr. Christiane Ernst – Paregger

inhalt

2 Editorial
4 Familien - Mikrosysteme der Gesellschaft
7 Schwinden von Liebe und Hoffnung
8 Spielräume
9 Es fängt klein an ...
10 Die Fülle des Lebens
11 Schönstattbewegung
12 Verstehen, warum die Ehe ein Sakrament ist
14 Die 7 guten Gewohnheiten
16 Die Familie ist unaufgebbar
18 Ehevorbereitung
19 Erziehen war nie einfach
20 Buntes
22 Arzneimittelbehörde genehmigt Abtreibungspille RU 486
24 Wenn Kinder instrumentalisiert werden
25 Emma-Mae hat Trisomie 21
26 Vortrag - Eva Herman
27 Mutterrolle im Wandel
28 Buntes
30 Dance of Life
31 Irland: National Roadshows
32 Danke!
33 Exerzitien
34 Jugendseite
35 Offener Brief an den Papst
36 Kinderseite
37 Erziehung
38 Die Macht des Gebetes
40 Infobox

impressum

Herausgeber:
Bewegung für das Leben - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen, N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92
Presserechtlich verantwortlich:
Elmar Leimgruber
Für den Inhalt verantwortlich:
Dr. Christiane Paregger
Layout: Südtirol Druck
Druck: Südtirol Druck
Auflage: 15.000 Stück

Anschrift der Redaktion:
Bewegung für das Leben - Südtirol, 39012 Meran, Winkelweg 10
Tel. & Fax 0473 237338
e-mail: lebe@dnet.it
homepage:
www.bewegung-fuer-das-leben.com

TEXTABDRUCKE MIT QUELLENANGABE SIND ERLAUBT.

„Gebt jedem Kind die Chance zu lieben und geliebt zu werden."

(Mutter Teresa)

FAMILIEN - MIKROSYSTEME DER GESELLSCHAFT

Wir sprachen mit NATHANAEL LIMINSKI, achtes von zehn Kindern des Journalisten JÜRGEN und seiner Frau MARTINE LIMINSKI, und stellten ihm einige Fragen zum Familienalltag in einer Großfamilie, sowie zu den Themen Jugend und Abtreibung.

von MARTHA ZÖGGELER

Lesetipp

GENERATION BENEDIKT

Lebensfragen junger Menschen - Antworten im Geiste des Papstes.

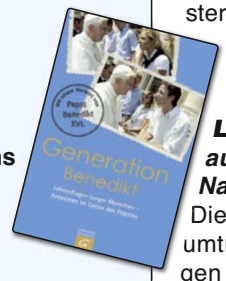
Autor:
NATHANAEL LIMINSKI

Mit einem persönlichen Vorwort von Papst Benedikt XVI

- Lebensfragen junger Menschen beantwortet im Geiste des Papstes
- Starke mediale Vernetzung und Begleitung

Was wird aus mir? Welchen Beruf soll ich ergreifen? Was ist Beten? Ist Gott unser persönliches Leid egal? Wie kann ich Gott im Alltag wahrnehmen? Brauche ich die Kirche? Wie finde ich die Liebe für das Leben? Wie schaffe ich es, ich selbst zu sein? Jungen Menschen brennen unzählige Fragen unter den Nägeln - Fragen zu grundlegenden Wahrheiten des Lebens und Fragen zu Themen des zwischenmenschlichen Miteinanders.
Im Sinne des Papstes formuliert die Generation Benedikt fundierte und hilfreiche Antworten, die in diesem Buch gebündelt sind - und von denen der Papst so angetan war, dass er sich zu einem persönlichen Vorwort entschloss.
»Ich freue mich, dass in diesem Buch der Dialog lebendig und ganz realistisch wird, dass die Fragen nicht von den Antwortenden geschrieben sind, sondern von jungen Menschen, die ihr ganz persönliches Suchen ins Wort bringen und dabei zugleich Sprecher ihrer Generation sind.«
(aus dem Vorwort von Papst Benedikt)

Gütersloher Verlagshaus
ISBN-10: 3-579-06453-3
ISBN-13: 9783579064536
144 Seiten



Dieses Buch ist im Haus des Lebens erhältlich

Homepage:
www.generation-benedikt.de

Die Generation Benedikt ist ein Netzwerk von jungen Menschen aus aller Welt, hervorgegangen aus dem Weltjugendtag 2005 in Köln. Die Vertreter der Generation Benedikt sind junge Menschen, die ihr Leben am katholischen Glauben in seiner ganzen Bandbreite ausrichten. Die Generation Benedikt ist keine geistliche Gemeinschaft, es gibt keine eigene spezifische Spiritualität. Die Vertreter der Generation Benedikt haben individuell ihre geistliche Heimat in unterschiedlichen kirchlichen Bewegungen, Gemeinschaften, Verbänden und Pfarreien.

Nathanael Liminski wurde 1985 in Bonn geboren. Nach dem Abitur am Collegium Josephinum arbeitete er von Juni bis Sommer 2005 im Deutschen Bundestag an den Themen Familien- und Gesellschaftspolitik sowie Internationale Beziehungen und Sicherheitspolitik.
Von Oktober 2005 bis März 2006 absolvierte er verschiedene Bildungsprogramme in den USA und arbeitete für einen Abgeordneten im US-Repräsentantenhaus in Washington DC an oben genannten Themen. Europa- und Außenpolitik waren auch Gegenstand seines Arbeitsaufenhalts am Europäischen Parlament in Straßburg/ Brüssel.
Liminski studiert seit April 2006 Mittelalterliche und Neuere Geschichte, Politische Wissenschaft und Öffentliches Recht in Bonn.
Er ist politisch in der Jungen Union (Landesvorstand NRW, Bundeskommission Familie und Gesellschaft) und im RCDS (Studentenparlament Bonn) engagiert.
Als Mitbegründer des Mediennetzwerks http://www.generation-benedikt.de ist er Herausgeber des gleichnamigen Buches, das im Februar 2007 in Gütersloh erschien. Liminski leitet die Öffentlichkeitsarbeit der Generation Benedikt und ist auch journalistisch vielseitig aktiv.
2008 war er Moderator des Kongresses "Freude am Glauben"

***LEBE:** Herr Liminski, Sie wurden in eine Familie mit 10 Kindern hineingeboren. Hatten Sie das Gefühl, bezüglich der Liebe Ihrer Eltern zu kurz zu kommen?*
Das ist ein gängiges Vorurteil. Ich glaube, Eltern wird mit jedem Kind noch mehr die Fähigkeit geschenkt, wahrhaft selbstlos zu lieben. Als achtes Kind war ich daher in der komfortablen Situation, von Eltern erzogen zu werden, die wussten, was sie tun und was sie damit meinten, dass ich „gewollt“ sei. Natürlich spürt man bis heute, wenn die Eltern emotional oder gedanklich mehr mit Geschwistern beschäftigt sind. Aber ich wusste und weiß, dass ich jederzeit hundertprozentigen Zugang zu meinen Eltern habe. Häufig reicht das Wissen um die Option, um nicht den Eindruck zu gewinnen, zu kurz zu kommen.

***LEBE:** Wie haben ihr soziales Umfeld, sowie Freunde und Bekannte auf ihre kinderreiche Familie reagiert? Gab es für Sie in der Schule Nachteile?*
Die meisten Kinder haben einen beneidet um die großen Geschwister, das umtriebige Leben zuhause und die vielen Spielkameraden und die Unmengen an Spielzeug. Mit steigendem Alter begegnet man dann eher aufrichtigem Respekt für die Lebensleistung der Eltern und Wertschätzung für die eigenen in der Familie erworbenen sozialen Kompetenzen.

***LEBE:** Welche Ereignisse in ihrer Kinder- und Jugendzeit haben ihr persönliches Leben besonders geprägt?*
In unserer Familie gibt es eine ausgeprägte Festkultur. Hohe Feste werden als solche auch gefeiert. Das schenkt einem einen reichen Schatz an Erinnerungen an Höhepunkten familiären Zusammenhalts. Sonst sind es die Bilder von gemeinsamen Ferien und das Entdecken der Welt an der Hand älterer Geschwister, die mir spontan in den Sinn kommen.

***LEBE:** Vermutlich gab es bei einer Familie solcher „Größenordnung“ gewisse materielle Einschränkungen. Sie und Ihre Geschwister bekamen*

***LEBE:** Ihr erstes Handy wahrscheinlich nicht bereits im Kindergarten. Regte sich da nicht manchmal Neid gegenüber anderen Kindern, für die Handies, Computerspiele und dergleichen ganz normal waren?*
Ein solcher Kinderreichtum stellt die Eltern vor enorme finanzielle Herausforderungen. Wenn sie das ganze Abenteuer Familie von der materiellen Seite her sehen, muss das Unternehmen wirken wie ein Himmelfahrtskommando. Heute weiß ich das. Damals habe ich von dieser Verantwortung wenig gespürt, da meine Eltern uns und unsere Kindheit vor solchen Realitäten abgeschirmt haben. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar. Handies bekam man bei uns in einem Alter, in dem man sie brauchte. Und wer Geschwister und Playmobil hat, zieht die dem Computer und seinen Spielangeboten alle Mal vor.

***LEBE:** Wie läuft das Alltagsleben bei Liminski's ab: wurden, bzw. werden die Kinder in die Hausarbeit eingebunden, oder muss das alles die Mutter erledigen?*
Wir alle hatten und haben unsere Aufgaben, jeder nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Es hat etwas von der Atmosphäre auf einem Boot. Die Eltern waren im Haushalt so etwas wie die Ordnungsmacht, die notfalls auch mit Macht – also Nachdruck, nie Gewalt – für Ordnung sorgten. Aber bei aller internen Organisation muss man sagen: Unsere Mutter war und ist die „driving force" des Haushalts. Heute ist es vielleicht weniger der konkrete Haushalt der familiären Wohnung als vielmehr der Haushalt der familiären Beziehungen. Auch hier ist meine Mutter von zentraler Bedeutung.

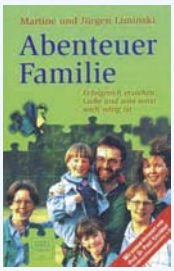
***LEBE:** Zehn Kinder bedeuten zehn verschiedene Charaktere. Wie sieht man seine Geschwister: als Konkurrenten um die Gunst der Eltern oder als Freunde?*
Ich habe meine Geschwister nie als Konkurrenten gesehen, was auch damit zusammenhängt, dass die Zuneigung meiner Eltern nie von Leistung abhängig war. Dieses Phänomen beobachte ich in anderen Familien unserer Leistungsgesellschaft und es macht mir Sorge. Wir sind tatsächlich sehr unterschiedliche Charaktere mit sehr unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen. Ich habe das immer bereichernd empfunden. Ja, es ist sogar so, dass ich viel Gelungenes im Laufe meiner bisherigen Ausbildung auf die frühe Miterziehung durch die Geschwister zurückführen würde. Als ich etwa in die Schule kam, konnte ich bereits lesen, schreiben und rechnen. Und auch sonst habe ich von mehr oder minder guten Erfahrungen meiner älteren Geschwister profitiert, ohne sie alle selbst machen zu müssen.

***LEBE:** Wie erlebten Sie persönlich die Ankunft eines neuen Geschwisterchens: war da Freude oder eher die Einstellung „schon wieder!"*
Ich bin das achte Kind und kann mich ehrlich gesagt nur noch an die Ankunft meiner jüngsten Schwester erinnern. Das war spannend und aufregend. Den Erzählungen meiner ältesten Geschwister nach zu urteilen haben sie diesen Moment auch nicht als „schon wieder!" empfunden.

***LEBE:** Wofür sind sie Ihren Eltern heute am meisten dankbar?*
Ich bin meinen Eltern dankbar, dass sie uns feste Werte und die Orientierung an der Wahrheit in die Hand gegeben haben. Diese Werte haben sie nicht nur vorgetragen, sondern leben sie jeden Tag und stellen damit ein echtes Vorbild dar. Das wiederum macht es leichter, eine Vision der eigenen Zukunft zu entwickeln. Meinen Eltern lag vor allem eines am Herzen: Uns zum verantwortungsbewussten Gebrauch der eigenen Freiheit zu erziehen. Dabei sind sie immer da, wenn wir sie brauchen,

Die Großfamilie Liminski

Einen Einblick in den turbulenten Alltag der 12 köpfigen Familie Liminski bekommt man bei der Lektüre des Buches



Lesetipp

ABENTEUER FAMILIE
Erfolgreich erziehen: Liebe und was sonst noch nötig ist

Autoren:
MARTINE und JÜRGEN LIMINSKI

Erfolgreich erziehen ist kein Selbstzweck. Ob Schulerfolg oder Familienglück, gesellschaftliche Werte oder wirtschaftliche Entwicklung: Gute Erziehung ist eine wesentliche Voraussetzung. Doch das heißt heute oft, gegen den Strom zu schwimmen. Ohne Medien, Werbung und Statussymbole zu verdammen, zeigen Jürgen und Martine Liminski, wie Kinder zu einem selbständigen und kritischen Umgang mit ihrer Welt erzogen werden können. Auch finanzielle, organisatorische und politische Aspekte der Familie werden von den Autoren erläutert. Zahlreiche Geschichten aus dem reichen Familienleben der Liminkis machen "Abenteuer Familie" zu einem unterhaltsamen Basisbuch über Erziehung und Familie. Martine Liminski, Jahrgang 1951, ist gebürtige Französin. Sie war Schuldirektorin in Straßburg, bevor sie Hausfrau und Mutter wurde. Das Ehepaar Liminski hat zehn Kinder. Jürgen Liminski kommt aus Memmingen/Allgäu, wo er 1950 geboren wurde. Er ist Journalist beim Deutschlandfunk und Mitarbeiter vieler Zeitungen und Zeitschriften, so dass er regelmäßig drei bis vier Millionen Hörer und Leser bedient. Der Diplompolitologe war u.a. jahrelang Ressortleiter Außenpolitik der Zeitung DIE WELT und der Wochenzeitung Rheinischer Merkur. **Er schreibt gelegentlich auch für die Tageszeitung DOLOMITEN.**

Sankt Ulrich Verlag
216 Seiten
ISBN-10: 3-929246-78-3
ISBN-13: 978-3-929246-78-0

Dieses Buch ist im Haus des Lebens in Meran erhältlich

nicht nur dann, wenn sie Zeit haben. Dafür bin ich ihnen mehr dankbar, als ich ausdrükken kann.

***LEBE:** Für wie wichtig halten sie den Einfluss des Familienlebens auf eine Gesellschaft?*
Familien sind die Mikrosysteme, aus denen das Makrosystem Gesellschaft sich zusammensetzt. Dabei muss man eines beachten: Die „Gesellschaft" als solche gibt es nicht, denn wo fängt sie an und wo hört sie auf? Bei der Familie dagegen sind die Grenzen klar. Familie ist der erste Sozialisationsraum. Sie schafft Identität, sie vermittelt Lebenskompetenz und ist damit so zentral, dass das berühmt gewordene Wort von der „Keimzelle" schon fast nicht mehr ausreicht, um ihre Bedeutung für die Gesellschaft zum Ausdruck zu bringen. Wie es zuhause zugeht, hat also großen Einfluss auf eine Gesellschaft.

***LEBE:** Welchen Eindruck haben sie von der heutigen Jugend aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen?*
Die heutige Jugend ist besser als ihr Ruf, so wie jede andere Jugend vor ihr auch. Papst Benedikt XVI. hat sehr treffend in Worte gebracht, was Jungsein ausmacht: „Die Jugend sucht stets das Große, das Gute, das Wahre." Das gilt auch für die Jugendlichen von heute, die es mit Blick auf ihre Lebensorientierung meines Erachtens aber ungleich schwerer haben als vorangegangene Generationen. Denn es gibt nur noch wenig, von dem man sagen kann, es wird auch morgen noch da sein und seine Geltung haben. Die heutige Jugend ist unideologischer und pragmatischer, was ihre Fragen an das Leben angeht. Sie hat jedoch weniger ideelles Rüstzeug mit auf einem Weg zum persönlichen Glück, der unwegsamer geworden ist. Das klingt zwar etwas vage, die Frage verlangt aber eine solch generelle Einschätzung.

***LEBE:** Sie sind in einer Generation aufgewachsen, für die Abtreibung zum Alltag gehört und somit völlig normal ist. Wie stehen Sie persönlich zu dieser Problematik?*
Abtreibung ist niemals Alltag. Auch nicht für jene, die sie als Lösungsoption im Fall einer ungeplanten Schwangerschaft in Erwägung ziehen. Insofern macht unsere Gesellschaft sich etwas vor, wenn wir so tun, als sei Abtreibung eine Entscheidung wie jede Andere und habe nur positive Folgen. Für mich selbst kommt eine Abtreibung nicht in Frage. Ich sehe Kinder als die wunderbare Gestalt der bedingungslosen Zuneigung zweier Liebender an. Es wäre mit dieser Einstellung nicht vereinbar, die Frau meines Herzens im Fall einer überraschenden und unerwünschten Schwangerschaft dazu zu bewegen, die Frucht unserer Liebe „los zu werden". Die Fähigkeit zur Mutterschaft gehört maßgeblich zum Wesen einer Frau. Ich will meine Partnerin ganz und bedingungslos lieben. Ob in einem unpassenden Moment schwanger oder nicht. Nie jedenfalls will ich meine Frau dazu bewegen, einen Teil von ihr selbst zu verleugnen.

Wie erleben Sie Jugendliche, mit denen Sie aufgrund Ihrer vielfältigen Aktivitäten in Kontakt kommen. Ist Abtreibung da noch ein Thema oder wird nicht darüber gesprochen?
Abtreibung ist oft Thema, wenn ich mit anderen jungen Menschen ins Gespräch komme über Werte und ein erfülltes Leben. Jugendliche sind sensibler als viele denken und haben eine Intuition für die Wahrheit. Sie wissen, dass das Kind im Bauch der Mutter von ihnen ist und zu ihnen gehört. Oft jedoch werden die Extremfälle wie Vergewaltigung oder Gefahr für das mütterliche Leben in die Diskussion eingebracht. Darauf muss man eingehen und gleichzeitig darauf hinweisen, dass die meisten abgetriebenen Kinder sterben mussten, weil sie schlicht nicht in die Planung der Eltern passten. Wenn man dann Zahlen nennt, horchen junge Menschen auf und beginnen, einen emotionalen Bezug zum sonst abstrakt diskutierten Thema der Abtreibung aufzubauen. Das ist der Moment, zu dem man ins Gespräch mit Jugendlichen kommen muss.

***LEBE:** Was wünschen sie sich persönlich, aber auch in gesellschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht für die Zukunft der Jugend?*
Ich wünsche mir für die Jugend, also für meine Generation, dass sie sich einen kritischen Geist bewahrt und sich immer wieder fragt, wer der öffentlichen Autoritäten es wirklich gut mit ihr meint und ihr langfristiges Glück im Auge hat. Ich für mich bin über diese Frage in meinem Glauben und auch in meiner Wertschätzung meiner Kirche gewachsen. Es gilt, Nester des geistigen Widerstands (Peter Berglar) zu bewahren. Das können eine lebendige Familie und gute Freunde sein. Die wünsche ich den Jugendlichen, denn damit haben sie Zukunft. Solche, die das schon heute geschenkt bekommen haben, stehen in der besonderen Verantwortung, etwa über ein politisches oder soziales Engagement entsprechende Rahmenbedingungen auch für Andere zu schaffen. ■

KALENDERBILDER!! 2010

Haben Sie eines oder mehrere schöne Kinderfotos von Ihren Kindern, Enkelkindern, Nichten oder Neffen? Dann senden Sie uns diese doch zu!
Wir suchen für den Kalender 2010 noch passende Fotos von Neugeborenen, Kleinkindern, ev. auch Jugendlichen usw. Sie können die Fotos auf dem Postweg an uns senden: **Bewegung für das Leben, Winkelweg 10, I-39012 Meran, oder per email: lebe@tele2.it**

Einsendeschluss: 20. Oktober 2009

Aus organisatorischen Gründen können die Fotos nicht mehr an die Absender zurückerstattet werden. Deshalb bietet sich die digitale Form an.

DRINGEND

Die Erfahrung, geliebt zu sein

„Die Liebe und Freude, mit der unsere Eltern uns angenommen und unsere ersten Schritte in dieser Welt begleitet haben, ist wie ein sakramentales Zeichen und eine Verlängerung der gütigen Liebe Gottes, von dem wir kommen. Die Erfahrung, von Gott und von unseren Eltern angenommen und geliebt zu sein, ist die sichere Grundlage, die stets das Wachstum und die wahre Entwicklung des Menschen fördert und uns sehr hilft, auf dem Weg zur Wahrheit und zur Liebe zu reifen und aus uns selbst herauszutreten, um in Gemeinschaft mit den anderen Menschen und mit Gott einzutreten."

PAPST BENEDIKT XVI

(Aus der Predigt beim V. Welttreffen der Familien in Valencia, 9. Juli 06)

Schwinden von Liebe und Hoffnung

Kinder und Jugendliche sind oft die ersten, die die Folgen dieses Schwindens von Liebe und Hoffnung erleiden. Statt sich geliebt und umsorgt zu fühlen, scheinen sie oft lediglich geduldet zu sein. In einer "aufgewühlten Zeit" fehlt es ihnen häufig an angemessener moralischer Führung von seiten der Erwachsenen, was für ihre intellektuelle und geistliche Entwicklung schwerwiegende Nachteile mit sich bringt. Viele Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, die Gott und die angeborene Würde der nach dem Ebenbild Gottes geschaffenen menschlichen Person vergessen hat. In einer Welt, die geprägt ist von sich beschleunigenden Globalisierungsprozessen, sind Kinder oft einer ausschließlich materialistischen Sicht der Welt, des Lebens und der menschlichen Erfüllung ausgesetzt.

Kinder und Jugendliche sind jedoch von Natur aus aufgeschlossen, hochherzig, idealistisch und offen für die Transzendenz. Sie brauchen vor allem die Erfahrung der Liebe und sollen in einer gesunden menschlichen Umgebung aufwachsen, wo sie erkennen können, dass sie nicht zufällig, sondern durch ein Geschenk, das zum liebevollen Plan Gottes gehört, auf die Welt gekommen sind. Eltern, Erzieher und Verantwortliche der Gemeinschaft dürfen sich, wenn sie ihrer eigenen Berufung treu sein wollen, niemals ihrer Pflicht entziehen, Kinder und Jugendliche vor die Aufgabe zu stellen, ein Lebensprojekt zu wählen, das auf das wahre Glück ausgerichtet ist: ein Lebensprojekt, das zwischen Wahrheit und Falschheit, gut und böse, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, realer Welt und der Welt der "virtuellen Realität" zu unterscheiden vermag.

PAPST BENEDIKT XVI

(Botschaft an die Teilnehmer der Vollversammlung der Päpstlichen Akademie der Sozialwissenschaften, 27. April 2006)

SPIELRÄUME

Erziehung zur Liebe im Rahmen der Wohnbau-Politik

von HILDEGARD TSCHOLL

Ich sitze in einem Park in unserer Stadt und beobachte den kleinen Gabriel, wie er sich im freien Gelände tummelt, sich an der Kletterwand erprobt und akrobatische Turnübungen vorführt. Er bemerkt nicht, wie ich im Stillen seine Lebensfreude und die freie Natur genieße. Nach und nach kommen andere Mütter und Väter mit ihren Kindern und der Park füllt sich mit Leben. Während Gabriel mit einem Kindergartenfreund im Sand spielt, unterhalte ich mich mit seiner Mutter. Sie bringt ihr Kind aus dem anderen Ende der Stadt zu diesem großzügigen Spielraum, ebenso wie andere Eltern, da immer mehr zentral gelegene Spielplätze neuen Wohnbauten bzw. Kinderstätten weichen müssen .

In einer nächsten ungestörten Minute schweifen meine Gedanken hin zu einem anderen Stadt-Park, wo ein großer Teil an naturnahem Spielraum einem Kindergarten „Platz machen“ muss, den die Gemeinde „ad hoc“ aus dem Boden stampft. Da hatten engagierte Eltern mit ihren Unterschriften keine Möglichkeit, sich schützend vor ihre Kinder zu stellen. Wieder mussten wunderschöne Bäume, welche zum wohltuenden Charakter des Ortes beitragen und für den notwendigen Ausgleich im ökologischen Haushalt sorgen, dem Baueifer zum Opfer fallen. Ebenso peinlich berührt mich eine andere Situation, wo ein alter, wunderschöner, mit alten Mauern geschützter Spielplatz dem Bau einer Turnhalle weichen musste. Die Kinder fanden dort nicht nur Schatten spendende große Bäume, sondern an denselben auch unübertreffliche Klettermöglichkeiten. Nicht nur die Kinder und deren Eltern und Erzieherinnen haben dieser grünen Oase nachgetrauert, sondern auch viele andere Bewohner. Der neue Kindergartenspielplatz ist nun in mitten reger Bautätigkeit zwar sehr liebevoll konzipiert, doch die heilsame Ruhe wird dort nie einkehren können.

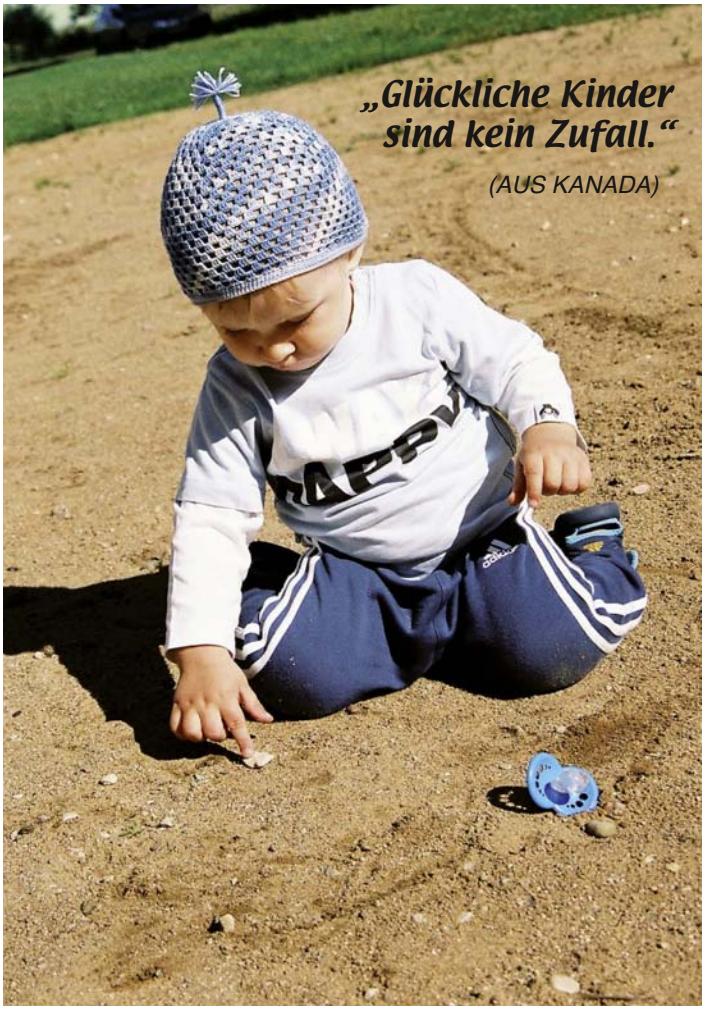
Auch ein Kloster hat hierfür, so wie für die neue Tiefgarage und einen großen Wohnblock wertvollen alten Kulturgrund hergegeben. Weiters wird noch der letzte Rest des Klostergartens für einen weiteren Spielplatz weichen müssen.

Ich frage mich, wo die Weitsicht der Verantwortlichen geblieben ist. Wieder hat man einen wertvollen, seit Generationen gut gepflegten Kulturgrund im Herzen der Stadt der Bau und Geschäftslobby zur Verfügung gestellt. Klar muss eine Stadt für genügend Parkplätze sorgen, dafür gibt es ja auch entsprechende Gesetze. Wo aber bleiben ebenbürtige Gesetze für Kinder und Familien? Könnten diese vielleicht so aussehen: Zur Wohnfläche entsprechend genügend Spielfläche für Kinder?

Zurück zur Wohnbaupolitik. Jeder weiß, wie viel bereits bestehende Baukubatur in unseren Städten leer steht. Es wäre sicher kein Problem, ebenso wie beim aktiv bearbeiteten Kulturgrund, diese leer stehenden und seit Jahren ungenutzten Strukturen abzulösen, um die notwendigen Wohn-, Geschäfts- und Parkräume zu schaffen.

Oder, was passiert mit dem großen Areal der Militärkasernen? Sicher denkt da jemand auch an die Bedürfnisse der Kinder! Für Sport und Kultur gibt es ja schon genügend Lobbys. Es ist längst wissenschaftlich bewiesen, dass viel Bewegung in der freien Natur das Kind in allen seinen Entwicklungsbereichen fördert bzw. dass Mangel an Bewegung große Defizite in der gesamten Entwicklung des Kindes hervorrufen. Psychologische, soziologische, medizinische Wissenschaften, so wie die Bildungswissenschaften bestätigen die Wichtigkeit der freien Natur für Seele, Geist und Körper. Diese Erkenntnis dürfte auch bis in die Landespolitik vorgedrungen sein, werden doch von ihr alle Bildungspläne abgesegnet. In den Erziehungs- und Bildungsstätten bemüht man sich oft fast verzweifelt, aus den gegebenen Strukturen Bewegungsfreiräume herauszuschälen. Dabei fehlt es vor allem an genügend Raum im Freien. Fröhliches Kinderlachen holt meine Gedanken wieder in den wunderschönen Freizeitpark zurück. Gabriel zeigt mir den See, den er gemeinsam mit seinem Freund ausgebaggert und mit dem Wasser aus dem Brunnenrohr gefüllt hat. Es kommt in mir die große Hoffnung auf, dass diese Kinder morgen als Erwachsene die Spielräume ihrer Kinder und die Natur- und Kulturräume besser schützen und ausbauen werden als wir.

Die Leser aus den verschiedenen Landesteilen werden auch beobachtet haben, dass sich diese Entwicklung in sehr, sehr vielen anderen Ortschaften nicht nur in Südtirol widerspiegelt und daher für uns alle brandaktuell ist. Daher: **Wie viel Liebe zum Kind ist in der Wohnbaupolitik wirklich erkennbar?** ■



Es fängt klein an....

von VERENA MITTERER

Es wird zur Zeit in vielfacher Weise für die Kindertagesstätten (Kitas) geworben, denen ich kritisch gegenüber stehe. Als Sozialpädagogin und Mutter von 3 Kindern weiß ich, dass Kinder mit etwa 3 Jahren Sozialverhalten zeigen, d.h. sie finden sich außerhalb ihrer Familie mit anderen Kindern zurecht.

Es ist längst anerkanntes Wissen, dass das Kleinkind vor allem bis zum 3. Lebensjahr die direkte, überwiegende Nähe seiner Mutter für seine gesunde psychische Entwicklung braucht.

Es ist deshalb nicht zu verstehen, warum in unserem Land vehement für Kitas geworben wird. Trotz der negativen Erfahrungen anderer europäischer Länder, werden die Folgeschäden, die letztlich die Gesellschaft betreffen, von unseren Politikern geleugnet.

Um nur eines von vielen Beispielen zu nennen, die jeder nachlesen und sich darüber informieren kann: In Schweden wurden seit Jahrzehnten flächendeckend Kitas eingerichtet. Die Mütter/Familien mussten aufgrund einer sehr ungerechten Steuerpolitik bald nach der Geburt wieder ihrer Berufstätigkeit nachgehen. Nun hat Schweden eine sehr hohe Rate (100 Kinder pro Jahr) an Selbstmorden von Kindern ab 5 Jahren (!) und an seelisch verwahrlosten Kindern und Jugendlichen. In den Schulen herrscht Gewalt, jedes 3. Kind leidet an einer psychologischen Störung.

Der Schwede Gustavsson schreibt davon wie Kinderkrippen eine Nation zerstören können. Der Fachmann für Kindheit, Herr Biddluph aus England, spricht von der Kita als eine „Brutstätte von Disziplinlosigkeit und Aggressivität“.

Die populärste Erziehungsexpertin von Schweden, selbst Mutter von 9 Kindern, Frau Wahlgren, schreibt in ihrem Buch „Kleine Kinder brauchen uns“ davon, Kinder mindestens die ersten 3 Jahre zu Hause zu behalten und sie ins Familienleben mit Zuwendung und kleinen Aufgaben zu integrieren.

In der Tageszeitung „Dolomiten“ vom 12./15. Mai 2007 wurde ein Artikel veröffentlicht über eine umfassende Langzeitstudie aus den USA. Dabei wurde klar ersichtlich, dass Kinder, die von Mutter, Vater, Verwandten oder Kindermädchen betreut wurden, später in der Schule deutlich besser abschneiden als jene, die in Kitas betreut wurden.

Hier bei uns wird für Kitas geworben mit ihren professionellen Betreuern, die in Sachen Erziehung geschult wurden. Allerdings kann keiner in Sachen Liebe, Geborgenheit, (Ur-) Vertrauen, Lob und wegweisende Führung das eigene Kind so professionell begleiten und erziehen, wie die überaus professionelle, natürliche, für das Kind seit seiner Existenz im Mutterleib vertraute, liebende Mutter. Und von niemandem lernt das Kind Sprachliches und Lebensnotwendiges so leicht und ohne Aufwand wie von seiner Mutter in seiner Familie. Und nirgendwo kann ein Mensch starke Wurzeln für seinen Lebensbaum bekommen, die den Stürmen des Lebens ausgesetzt sind, als in seiner Familie.

Die Kita kann auch nicht „Eltern in ihrer Erziehung unterstützen“, indem sie die Kinder abnimmt. Beratung für Eltern kann es brauchen neben der zahlreichen Literatur über Kindererziehung, die sich jeder besorgen kann. Dem kann z.B. ein Eltern-Kind-Zentrum gerecht werden, wo Mutter oder Vater mit dem Kind tagsüber für einige Zeit zusammen mit anderen Vätern oder Müttern mit deren Kindern sein können. Dort geschieht Erfahrungsaustausch und dort kann auch studiertes Erziehungswissen weitergegeben werden. Dort können auch erste Kontakte zwischen den Kindern in Anwesenheit ihres vertrauten Elternteils sein.

In einigen Ländern wie z.B. in Finnland bekommt die Mutter, die ihr Kind zu Hause erzieht, in den ersten 3 Jahren so viel bezahlt, wie dem Staat ein Kinderbetreuungsplatz kostet. Dies sind etwa 1.000.- € monatlich. Der Wert einer Mutter für ihr Kind ist weit mehr als die Kitas kosten, aber die Mütter unseres Landes wären mit der Familienpolitik so wie sie in Finnland geschieht wohl schon sehr zufrieden. Was haben wir doch für Verantwortliche und Gesetze in der Politik, die den natürlichsten, ältesten und bewährtesten Hort des Kindes bekämpfen, indem sie Familien nicht ausreichend unterstützen und somit erhalten. Für Betreuungsformen außerhalb der Familie haben sie aber sehr wohl finanzielle Mittel, und die Mutter, die aus Überzeugung bei ihrem Kind zu Hause bleibt, wird als „Heimchen am Herd“ abgewertet und ihr wird dafür im Vergleich ein „Taschengeld“ gegeben! ■

STANDPUNKT

Scharfe Kritik an Qualität der Kinderkrippen

Scharfe Kritik an der Qualität der Kinderkrippen in Deutschland hat der Erziehungswissenschaftler WOLFGANG BERGMANN geübt. **„Unsere Krippen sind oft miserabel bis an die Grenzen der seelischen Misshandlung“**, sagte Bergmann in einem Interview mit der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Er betreibt in Hannover das Institut für Kinderpsychologie und Lerntherapie. Nach seinen Angaben kommen in den Krippen durchschnittlich zwei Erzieher auf acht bis zwölf Kinder. Der Alltag sehe so aus, dass die eine Erzieherin Windeln wechselt, während die andere sich mit einem Kind beschäftigt.

Die anderen Kinder „schauen, ja sie stürzen buchstäblich ins Leere – und das in der bindungs- und wahrnehmungsintensivsten Zeit ihres Lebens. **Wie viele Stunden an Vereinsamung, Isolation und Nicht-angeschaut-Werden wird da in den Kindern gestaut.“** Kinder- und Jugendpsychiater, Bindungsforscher, Psychoanalytiker und Gehirnpsychologen seien sich hier einig: „Die Folge ist, dass Entwicklungsstörungen bei Kindern zunehmen werden.“ Bergmann hält die Behauptung für „Quatsch“, dass Krippenkinder schneller sprechen lernen und kontaktfreudiger seien. Sie seien vielmehr kontaktgestört. **Die 25 Jahre andauernde Studie des US-Nationalinstituts für Kinder, Gesundheit und Entwicklung zeige, dass es Kindern nicht schade, wenn sie frühestens mit einem Jahr täglich ein bis zwei Stunden in die Krippe kommen. Voraussetzung dafür sei, dass es sich um Kinder mit einer starken inneren Gefühlssicherheit handele. „Längere Krippenaufenthalte sind hochgradig riskant“**, so Bergmann.

In den ersten Lebensmonaten komme es vor allem auf eine stabile Bindung an eine feste Bezugsperson an.

Der Wissenschaftler lehnt deshalb den von Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen (CDU) betriebenen Ausbau der Krippenplätze ab. Er hält es für einen „Skandal“, dass die Zahl der Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren bis 2013 auf 750.000 verdreifacht werden soll. Das sei ein Ausdruck dafür, „dass uns die Kinder zutiefst gleichgültig sind“. Die Ministerin habe die Einwände von Experten bisher konsequent ignoriert. „Werden Frau von der Leyens Pläne Wirklichkeit, wird das unsere Gesellschaft teuer zu stehen kommen.“ Für die Zukunft der Gesellschaft habe man nichts anderes als die Köpfe der Kinder – „und genau die werden in den Krippen in den Anfängen ihres Lebens geschädigt“. ■ *idea*

DIE FÜLLE DES LEBENS

FAMILIE MITTERER aus Glurns berichtet aus ihrem Alltag

Die beiden größeren Kinder spielen gerade im Baumhaus und sind voll damit beschäftigt, mit Brettern eine Terrasse über die „Küche“ und das „Wohnzimmer“ zu konstruieren. Ihre Mama versucht ihnen dabei irgendwie behilflich zu sein. Den kleinen Jakob stört dies überhaupt nicht. Er zieht inzwischen im tollen Wohnbereich ein.

Ulrich und Verena Mitterer wohnen in Glurns im Vinschgau in einem kleinen Einfamilienhaus und haben 3 Kinder im Alter von 2, 4, und 6 Jahren. Der Vater, Ulrich, ist Alleinverdiener als Straßenarbeiter im Landesdienst.

Er erzählt: "Ich bin in den ersten 3 Jahren von zuhause weggegeben worden, weil meine Mama arbeiten ging. Die gute Beziehung zu meiner „Pflegemama“ ist mir heute noch sehr wichtig. Als Einzelkind wusste ich nicht, was es heißt, mit anderen Kindern in einer Familie aufzuwachsen, denn ich habe mich viel in der Erwachsenenwelt bewegt. Geldprobleme gab es in meiner Familie nie. Ich habe mir immer eine Frau gewünscht, die gut mit Kindern umgehen kann und den Haushalt bewältigt und ich habe auch dafür gebetet. Für mich ist es wichtig, dass die Kinder eine gute Mutter haben. Was eine gute Mutter den Kindern gibt, kann kein anderer sonst geben.

Ich persönlich musste erst langsam in das Familienleben hineinwachsen. Lange Zeit war mir mein Berufsleben enorm wichtig. Ich habe da meine Frau wohl öfters in der Hausarbeit unterstützt, was mir leichter fiel, als mich mit dem kleinen Johannes zu beschäftigen. Bei den beiden anderen Kindern war es schon leichter für mich. Ich merke diesen Unterschied allerdings immer noch in der Beziehung zu den einzelnen Kindern.

Ich habe viel gelernt und stehe immer noch in einem Lernprozess, wobei mir meine Frau hilft. Auch war ich früher schusseliger. Jetzt bin ich durch das aktiv gläubige Leben viel ruhiger geworden. Wir haben auch bewusst keinen Fernseher. Am Anfang war das der reinste Entzug für mich. Ich war süchtig nach dem Fernseher. Wir haben in dieser Zeit viel Karten- und Familienspiele gespielt und durch das tägliche, gemeinsame Rosenkranzgebet habe ich diese Sucht glükklich überwunden. Heute fühle ich mich freier. Und ich bin sehr zufrieden. Der Beruf ist mir immer noch wichtig, doch steht er erst an zweiter Stelle.

Wir müssen unser Geld sehr genau einteilen, aber es geht recht gut so. Wir sind ziemlich erfinderisch geworden im Verwerten von Dingen, die andere nicht mehr gebrauchen können. Als Arbeiter bei einer Müllentsorgungsfirma habe ich gesehen, wie viele gut erhaltene Sachen entsorgt werden. Für mich nimmt die Ehrlichkeit einen großen Stellenwert ein. Aus diesem Grund habe ich auch gute Arbeitsstellen aufgegeben. Ich bin dankbar, dass ich mit meiner Frau auch das Familienleben ehrlich leben darf.

Wenn die Politik mehr die Familien selbst unterstützen würde, als so viel Geld in die Kindertagesstätten zu stecken, wäre uns mehr geholfen.“

Mutter Verena berichtet: „Ich stamme aus einer Familie mit 2 Kindern. Soweit ich mich erinnere, waren Geldprobleme nie ein Thema. Meine Mutter war bei uns Kindern zu Hause. Wir sind sonntags zur Hl. Messe gegangen und haben mittags vor dem Essen kurz gebetet. Schon früh habe ich den Wert des Gebetes kennen gelernt und habe den Rosenkranz gerne gebetet.

Ich habe mir immer schon gewünscht, Mutter von mehreren Kindern zu werden, wäre aber lieber allein geblieben, als einen Ehemann zu haben, der nicht betet. Nach der Handelsschule habe ich Sozialpädagogik studiert und in verschiedenen Einrichtungen gearbeitet. 2001 haben wir geheiratet.

Bei einer ärztlichen Untersuchung wurde uns in Aussicht gestellt, dass unser Kinderwunsch auf Grund meines Zyklus wohl schwer erfüllt werden könnte. Das war ein schwerer Schlag für uns. Dann haben wir uns langsam mit dieser Situation abgefunden und uns für den Einsatz in der Mission entschieden. Es folgten 2 Fehlgeburten. 2002 habe ich meine Arbeit gekündigt, worauf mein Leben ruhiger geworden ist und nach und nach unsere drei Kinder gesund geboren wurden.

Wir wollten immer schon bewusst jedes Kind so annehmen, wie es ist. Bei Johannes, unserem erstgeborenen Kind, wurden wir zu mehreren Untersuchungen wegen der Nackenfalte zitiert und erst auf unsere Frage hin, welche Sorge bestehe, wurde uns erklärt, dass das Kind möglicherweise behindert wäre und wir noch Zeit hätten, um eine Abtreibung durchführen zu können. Wir waren schockiert, wie „normal“ uns das so über den Tisch hinweg gesagt wurde, und wir gingen zu keiner außerordentlichen Untersuchung mehr hin. Wir haben unsere Kinder bereits im Mutterleib der Gottesmutter anvertraut. So haben wir z.B. in der Schwangerschaft ein Kreuzzeichen auf den Bauch gemacht und für das Kind gebetet. Unsere Kinder wachsen auf natürliche Weise mit dem Gebet auf und fordern es auch ein, wenn wir es manchmal aus Zeitgründen kürzen würden.

Ich möchte später einmal auf ein ausgefülltes Leben zurückblicken können. Ausgefüllt zu sein, heißt für mich z.B., am Ende eines Tages ohne Überflutung durch die Fernsehprogramme müde schlafen zu gehen. Die Fülle des Lebens liegt für mich auch darin, den Weg als Ehepaar und als Familie mit Gott zu gehen, die Kinder christlich-katholisch zu erziehen und ihnen Werte zu vermitteln. Mir kommt das Leben reicher und erfüllter vor und ich fühle mich selbst in Liebe getragen. Wenn Kinder mit Geschwistern aufwachsen können, sind sie selbstständiger und lebenskompetenter.

Unsere bewusste fernsehfreie Erziehung hat auch unseren Johannes stark und selbstsicher gemacht. Wir argumentieren immer auch auf der Grundlage des Glaubens, und er hat dann diese verinnerlicht und auch im Kindergarten selbstbewusst und zwanglos vertreten.

Es beschäftigte mich früher sehr die Bibelstelle, wo es heißt, dass die Frau dem Manne untertan sein soll. Seit ich die Stelle weitergelesen habe, wo es heißt, dass der Mann die Frau so lieben solle, wie Christus die Kirche geliebt hat, habe ich verstanden, dass Mann und Frau vor Gott gleichwertig sind, aber verschiedene natürliche Fähigkeiten und somit Aufgaben haben. Es liegt also die Erfüllung der Frau nicht darin, so zu werden und das zu tun, mit was die Männer befähigt wurden, sondern die genauso wunderbaren Aufgaben als Frau wahrzunehmen. Es braucht dafür die Wertschätzung des Mannes für die Arbeiten und Talente der Frau und umgekehrt. Mann und Frau ergänzen sich in dieser Ordnung. Die Mutter ist unverzichtbar zum Nest bauen und bewahren, und der Vater führt die Kinder später ins Leben hinaus. Es wäre wichtig, die Rolle der Väter in richtiger Weise aufzuwerten. Wir glauben, dass es für ein gesundes Heranwachsen der Kinder die spürbare Anwesenheit von Vater und Mutter braucht.

Wir haben diesbezüglich unter anderem genaue Regeln eingeführt: jeder von uns bringt abwechselnd die Kinder zu Bett mit allen uns wichtigen Ritualen. Mein Mann verbringt ein Mal pro Woche einige Stunden bewusste Zeit mit den Kindern, wo sie gemeinsam werkeln, Spielplätze aufsuchen oder einfach Kontaktpunkte mit der Welt knüpfen. Einmal in der Woche habe ich am Abend zwei Stunden frei, ebenso mein Mann. Was jeder in diesen freien Stunden tut, ist seine Entscheidung. Mein Mann geht dabei meist zu einem Verein, mir sind andere Dinge wichtig. Wir halten diese Regeln strikt ein, denn zu leicht würden sich zum Nachteil der ganzen Familie Abweichungen einschleichen.

Die Frage, ob Kinder die Partnerschaft negativ belasten können, ist dann berechtigt, wenn jeder

SCHÖNSTATTBEWEGUNG

Die Schönstattbewegung ist eine internationale Erneuerungsbewegung in der katholischen Kirche. Sie hat ihren Namen von „Schönstatt“, einem Ortsteil von Vallendar bei Koblenz in Deutschland. Dort hat am 18. Oktober 1914 P. JOSEF KENTENICH mit ein paar jugendlichen Studenten das „Liebesbündnis mit Maria“ geschlossen und so die Schönstattbewegung gegründet.

Beim „Liebesbündnis“ geht es um die Kernbotschaft der Bibel, nämlich um den Gott der Liebe, der den Menschen immer neu Seinen Bund anbietet. Die Heilsgeschichte bezeugt viele solcher Bündnisse. Gott ruft jeden Menschen, in diesen Bund einzutreten – Seine Liebe anzunehmen und weiterzugeben. Es geht im Liebesbündnis darum, wie Maria neue Menschen zu werden, die aus der Grundkraft der Liebe leben.

Die Grundformel für das Liebesbündnis Schönstatts greift den Gedanken auf: „Nichts ohne Dich – nichts ohne uns“. Alle, die dieses Bündnis schließen, lassen sich von Gott und der Gottesmutter als Werkzeug gebrauchen: Zeugen der Liebe Gottes wollen sie sein, an dem Platz, wo sie stehen.

Die Schönstattbewegung ist eine geistliche Familie von Priestern, Marienschwestern, Frauen, Männern, Familien, Jugendlichen und Kindern. Jeder kann den Platz finden, der seiner Persönlichkeit entspricht. Durch Maria wollen sie Christus zu den Menschen tragen und viele für ein intensives Leben aus dem Bund mit Gott gewinnen. Es entsteht ein Netz der Liebe, das trägt.

Wir haben vor 3 Jahren die Schönstattbewegung von Österreich und Deutschland näher kennen gelernt und versuchen seitdem diesen gefundenen Schatz anderen weiterzugeben. Mit dem Projekt „Pilgerheiligtum“ haben wir gleich begeistert begonnen, ohne zu wissen, dass es bereits Pilgerkreise in Südtirol gibt. Unsere Begeisterung hat andere angesteckt und das ist so weiter gewachsen, dass es heute im Vinschgau mit dem Einverständnis des jeweiligen Ortspfarrers über 40 Pilgerkreise gibt, mit jeweils 7 bis 10 teilnehmenden Familien oder Einzelpersonen, die die pilgernde Gottesmutter von Schönstatt als Besuch monatlich für ein paar Tage bei sich aufnehmen, mit dem Gedanken an „einen Augenblick Zeit für Gott und füreinander“.

Im Sommer 2006 haben wir als Familie zum 1. Mal an einer Schönstattfamilientagungswoche in Deutschland teilgenommen. Die Bereicherung dieser Woche ist der ganzen

Familie zugute gekommen: Wir sind als Ehepaar und als Familie neu zusammengewachsen, jeder konnte ein Stück auf den anderen zugehen, Positives wurde verstärkt und unsere Ehe ist neu aufgeblüht. Seitdem haben wir die Sehnsucht, unsere Bereicherung auch anderen anzubieten und die Schönstattbewegung in Südtirol aufzubauen, um dadurch in unserer Heimat viele Ehepaare und Familien in ihrem Alltagsleben zu stärken und neu zueinander und auf Gott hin auszurichten.

So organisieren wir jedes Jahr von September bis Mai Schönstatt-Vorträge für Paare, begonnen mit sogenannten „Hausgesprächen“, mittlerweile auch Vorträge in verschiedenen Pfarreien des Vinschgaus und darüber hinaus. Unsere Begeisterung hat viel Echo gefunden. Die Ehepaare, die zu den Vorträgen und Hausgesprächen kamen, fühlten sich gestärkt und sind mit neuem Schwung in ihren Alltag zurückgekehrt. Heuer wurden erstmals Schönstattvorträge für Ehejubilarspaare angeboten. Auch konnten wir zum 1. Mal in Südtirol eine Schönstattfamilientagung organisieren und begleiten. Bei einer solchen Tagungswoche besteht das Angebot der täglichen Hl. Messe, am letzten Tag mit der Möglichkeit, den Ehebund zu erneuern. Außerdem steht auch die Möglichkeit von Anbetung und Beichte auf dem Programm. Die Themen der beiden Impulsvorträge am Vormittag sind z.B. Partnerschaft, Erneuerung und Vertiefung unserer Ehe, Ehegespräch, Umgang mit Spannungen und Konflikten, Alt und Jung, Sexualität, Kindererziehung, Leben als christliche Familie. Während der Vortragszeit werden die Kinder ab 3 Jahren von BetreuerInnen mit einem eigenen Programm unterhalten und beaufsichtigt, Kleinkinder können bei den Eltern im Vortragsraum sein. Der Nachmittag steht den Familien zur freien Verfügung und abends schließt die Abendrunde für die Ehepaare mit den Referenten jeden Tag ab.

Durch die Teilnahme an den Veranstaltungen der Schönstattbewegung ist man nicht automatisch Mitglied bei der Bewegung und es gibt diesbezüglich auch keine Verpflichtungen. **Aus eigener Erfahrung denken wir, dass die christliche Familie in unserer schwierigen Zeit einen verstärkten Halt braucht und so möchten wir alle Ehepaare und Familien zu den Veranstaltungen der Schönstattbewegung in Südtirol einladen!** ■

Kontaktadresse der Schönstattbewegung Südtirol:
Fam. ULRICH & VERENA MITTERER
Tel. 348 4597777 oder 0473 849489
E-Mail: ulrich.mitterer@rolmail.net

(Fortsetzung von Seite 10)

in allem nur sich selbst sucht. Liebe heißt auch, den anderen glücklich zu machen, wie auch das 2. Hauptgebot lautet: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Auch wir mussten da hineinwachsen und haben noch nicht ausgelernt.

Wenn es dem Mann gelingt, sein Ego zurückzunehmen und sich an der engen Liebesgemeinschaft zwischen Mutter und Kind, welche besonders während der Schwangerschaft und beim Stillen zum Ausdruck kommt, zu freuen, sie zu schützen und mit seiner Liebe mitzutragen, ist es für jeden einzeln und alle gemeinsam eine tiefe Bereicherung. Es können ja z.B. auch die Zeiten, wo das Kind schläft, soweit wie möglich miteinander intensiver genutzt werden.

Wir durften auf unserem Weg als Ehepaar und Familie die Schönstattbewegung kennen lernen, und durch deren Vorträge und Familientagungswochen haben wir sehr viel Positives und viele sinnvolle und leicht umsetzbare, erprobte Ideen erhalten, dass wir von dieser Art „Familienberatung“ überzeugt sind und diese anderen Paaren und Familien vermitteln möchten. ■

Quelle: www.kath.net

Verstehen, warum die Ehe ein Sakrament ist

Der ukrainisch griechisch katholische Gaming-Absolvent Yuriy Kolasa baute in Lemberg ein Ehevorbereitungsprogramm auf, das die Scheidungszahlen der Stadt merklich sinken und die Geburten steigen ließ.
Yuriy Kolasa begründete das sehr erfolgreiche „Lemberger Modell für Ehevorbereitung." Im Interview mit der Initiative Christliche Familie erzählt er, warum jetzt sogar der ukrainische Staat die kirchlichen Ehevorbereitungskurse fördert und welches die Schwerpunkte des Modells sind.

Yuriy Kolasa, 1974 in Lemberg, in der Ukraine, geboren, studierte nach abgeschlossenem Ökonomiestudium am Internationalen Theologischen Institut für Studien zu Ehe und Familie (ITI) in Gaming. Zurück in der Ukraine leitete er die „Kommission für Ehe und Familie". Er ist Priester der Ukrainisch Griechisch Katholischen Kirche, unterrichtet heute am Internationalen Theologischen Institut und arbeitet daneben als Präfekt des Ausbildungsprogramms für Priester, Seminaristen und Ordensleute. Er ist verheiratet und hat vier Kinder.

Die Initiative Christliche Familie ist eine Initiative der Österreichischen Bischofskonferenz. Ihr Anliegen ist es, jungen Menschen Mut zu machen, die Ehe als stabilen, zukunftsträchtigen und echten Kern der „Zelle Familie" zu wählen. Sie will junge Paare und Familien unterstützen, begleiten, ihnen Hilfestellung und Coaching anbieten, um gegen alle Trends Ehe und Familie dauerhaft zu erhalten. Neben verschiedenen anderen Angeboten führt die Initiative Christliche Familie ab Oktober einen halbjährigen Kurs zur Aus- und Weiterbildung von Referenten für Ehevorbereitung durch. Grundlagen sind dabei das „Lemberger Modell für Ehevorbereitung" sowie die neuen Standards der Bischofskonferenz.

Sie waren Initiator von Ehevorbereitungskursen in Lemberg. Was hat Sie zu dieser Initiative bewogen, was war Ihr zentrales Anliegen?

Nach meinem Studium am ITI (International Theological Institut for Studies of Marriage and Family) fühlte ich mich verpflichtet, jungen Familien zu helfen. Im Rahmen meiner Leitungstätigkeit für die „Kommission für Ehe und Familie" in der Lemberger Erzdiözese wurde ich von der Bischofssynode der Metropolitan-Provinz Kiev-Halych angefragt, ein Ehevorbereitungsprogramm zu entwickeln.
Die Bischöfe hatten zwei Hauptanliegen: Erstens sollten die Wunden, die der Kommunismus geschlagen hatte, geheilt werden. Bis 1989 gab es keine Ehevorbereitung, da die Menschen nur im Untergrund kirchlich heiraten konnten. Die zweite Herausforderung war die hohe Scheidungsrate und die geringe Anzahl von Geburten.

Wie war der Beginn der Kurse, wie wurden sie angenommen?

Im Jänner 2003 begannen wir, junge Leute auf das Sakrament der Ehe vorzubereiten. Unser Programm basiert im Wesentlichen auf den Richtlinien der Päpstlichen Kommission für Ehe und Familie. Der Kurs umfasst 19 Treffen zu je eineinhalb Stunden. Das Ausbildungsteam besteht aus Priestern, Ärzten, Psychologen, Juristen, Ehepaaren und Familien. Jedes Jahr nehmen an die 1500 Paare an diesen Kursen teil. Die abschießende Evaluierung bestätigte unser neues Konzept.
Hier einige Beispiele: 100 % der Teilnehmer gaben an, dass es absolut notwendig sei, dass die Kirche dieses Programm anbiete. 69 % der jungen Leute sagten, dass sie ihr Verständnis über die Sakramentalität der Ehe entscheidend vertiefen konnten. 28 % haben überhaupt erst begonnen darüber nachzudenken, was es bedeutet, dass die Ehe ein Sakrament sei. 26 % sagten ganz klar, dass 19 Treffen

nicht ausreichen würden, vor allem dann nicht, wenn man erst zu begreifen beginnt, was Ehe eigentlich bedeutet. 95 % antworteten, dass sie nach ihrer Eheschließung gerne weitere begleitende Treffen besuchen würden.
Auf die Frage: "Wie veränderte dieser Kurs ihr Leben?" gab es eine Fülle von Antworten. Hier eine repräsentative Auswahl:

1. Durch diesen Kurs hat sich meine Haltung der Kirche, dem Gebet und der Ehe gegenüber grundlegend verändert.
2. Ich habe verstanden, was Leben bedeutet.
3. Nun kann ich mit meinem Verlobten offen über Dinge sprechen, die ich mich vorher niemals zu sagen getraut hätte.
4. Ich habe verstanden, was es bedeutet, dass die Ehe ein Sakrament ist.
5. Wir konnten in unserer Beziehung klären, wo unsere Fehler liegen und wo die wirklichen Prioritäten zu setzen sind.
6. Während des Kurses haben wir unseren sexuellen Verkehr eingestellt, um damit bis nach der Hochzeit zu warten.
7. Letztendlich hab ich sowohl mich als auch meinen Verlobten besser kennen gelernt.
8. Wir haben nun auch besser verstanden, was es heißt, als christliche Familie zu leben.
9. Ich habe begriffen, wie wichtig Gott und die Kirche für unser Familienleben sind.

„Ehevorbereitung" lässt an junge Brautpaare denken. Doch gibt es heute zahlreiche unverheiratete Paare, die vielleicht schon Kinder haben und irgendwann gerne heiraten möchten. Wen möchten Sie mit Ihren Ehevorbereitungskursen erreichen?

Unsere Erfahrung hat sehr klar gezeigt, dass wir uns nicht auf eine bestimmte Gruppe festlegen dürfen. Das Programm ist offen für alle Paare, die verlobt sind, aber auch für solche, die zivil verheiratet sind und auch für diejenigen, die zusammen leben und eine sakramentale Ehe in Erwägung ziehen. Sehr wichtig ist uns auch, dass wir die Eltern der Paare, die an unserem Kurs teilnehmen, zu einem Treffen einladen und sie dadurch mit einbeziehen. Die Erfahrungen, die die bereits verheirateten Paare einbringen können, haben eine enorme Wirkung auf die jungen Verlobten.

Welche Inhalte werden in Ihrem Ehevorbereitungskurs behandelt, was sollen die Teilnehmer lernen?

Anhand verschiedener Themen: „Der Glaube - Grundlage unseres Lebens und unserer Ehe", „Die Ehe als Berufung, Sacramentum Magnum – das Sakrament der Ehe", „Familie als Hauskirche", „Alltag und täglicher Umgang in der Ehe", u.a. haben die Paare die Möglichkeit, sich fundamentale Elemente des christlichen Glaubens bewusst zu machen. Sie werden ermutigt, einander besser kennen zu lernen und über alles nachzudenken und zu sprechen, was mit Ehe und Familienleben zu tun hat.
So etwa über Themen wie „Die eheliche Fruchtbarkeit", „Die natürliche Empfängnisregelung", „Wahre eheliche Liebe", „Beziehungen innerhalb der Familie", „Das Kind – Entwicklung im Mutterleib" und auch über rechtliche Aspekte der Ehe. Ziel ist, dass die Paare verstehen, was das Sakrament der Ehe ausmacht und welche Bedeutung Gott in ihrer Ehe und in ihrer Familie zukommt. Und nicht zuletzt hilft der Kurs natürlich, eine endgültige Entscheidung für eine Ehe in Wahrheit und Liebe zu treffen.

Ein Kurs wird also von mehreren Referenten betreut. Was ist der Vorteil davon?

Die Erfahrung in der Ukraine hat gezeigt, dass dieses Team aus unterschiedlichen Experten hoch effizient arbeitet. Es ist wichtig, dass die Kurse von Laien und Priestern gestaltet werden, denn zusammen repräsentieren sie die gesamte Kirche. Wenn ein Priester über die Ehe spricht, über wahre Liebe, voreheliche Enthaltsamkeit, natürliche Empfängnisregelung etc., dann wird er manchmal als Repräsentant der offiziellen Kirche nicht ernst genommen.
Wenn aber Laien, Ärzte, Psychologen, Juristen u.a. über das gleiche Thema aus ihrer Perspektive sprechen, dann besteht die Hoffnung, dass die jungen Menschen doch über Dinge ins Nachdenken kommen, die sie vorher einfach abgelehnt hätten. Und wenn dann noch ein Zeugnis von einem vielleicht zehn Jahre verheirateten Paar folgt, dann verändert sich die Situation in ihren Köpfen schlagartig.

Wurden diese Ehevorbereitungskurse nicht sogar teilweise vom Staat angeboten?

Die Krise der Familie ist in der Ukraine groß und die Scheidungsrate besonders hoch. 2000 betrug diese in der Region Lemberg noch 54%. Durch die Einführung unserer kirchlichen Ehevorbereitungsseminare veränderte sich diese Situation glücklicherweise sehr schnell. Die Scheidungsrate sank innerhalb der letzten vier Jahre auf 40%. In Regionen, in denen die Kurse noch nicht stattfinden, wie z.B. im Osten und Süden des Landes, liegt die Scheidungsrate noch bei 80%.
Ein weiterer Effekt der Kurse ist, dass die Anzahl der Geburten seit 2004 kontinuierlich steigt. Die Stadt Lemberg weist nun die höchste Geburtenrate auf. Diese Statistiken zeigen ein direktes Ergebnis unserer Arbeit! Aufgrund dieser Zahlen begannen sich die staatlichen Organisationen 2006 für unser Programm zu interessieren. Im Jänner 2007 startete in Kiew unter unserer Leitung ein staatliches Pilot-Projekt zur Ehevorbereitung, das sich natürlich vom kirchlichen unterscheidet und hauptsächlich von Laien getragen wird. Wir wollen die Neugierde der Menschen und ihre Sehnsucht wecken und natürlich ist das Ziel auch in diesem staatlichen Programm, die Wahrheit über die menschliche Person, über die Liebe und letzten Endes auch über Gott ans Licht zu bringen.
Das Programm wird inzwischen so gut angenommen, dass die staatlichen Stellen es weiterführen und in ganz Kiew anbieten möchten. Zur Zeit gibt es sieben staatliche Ehevorbereitungs-Seminare in der Hauptstadt Kiew, die von Paaren ohne Bekenntnis und aller Konfessionen besucht werden. Bei den letzten beiden Treffen dieses freiwilligen Kurses, sprechen wir auch über das Sakrament der Ehe, über Gott und über das Gebet in der Familie. Auch wenn diese Paare kein kirchliches Leben führen, so ist doch ein kleines Samenkorn gesät.

Die Initiative Christliche Familie (ICF) bietet auch in Österreich Ehevorbereitungskurse an, die sich an Ihr Modell anlehnen. Worauf ist Ihrer Meinung nach besonders zu achten? Was möchten Sie den Österreichern mit auf den Weg geben?

Aufgrund unserer Erfahrungen würde ich, drei Elemente: Zeit, Wahrheit und Kontinuität - als unbedingt notwendig herausgreifen: Jede Ehevorbereitung braucht genügend Zeit. Zeit, um sich wirklich Gedanken über die fundamentalen Fragen, die mit dem Sakrament der Ehe zusammen hängen, zu machen. Die vorherrschende Meinung ist ja eher die, dass wir die jungen Leute über „die Facts" der Ehe unterrichten sollten, wie zum Beispiel Sexualität oder Kommunikations- und Konfliktlösungsstrategien.
Das Wichtigste aber ist, dass wir den Paaren vermitteln, dass die Wahrheit, die der Ehe zugrunde liegt, mit der Wahrheit über den Menschen und im Letzten auch über Gott zusammenhängt: Christus ist das Zentrum ihres Lebens, von ihm empfangen sie alles, von ihm geht alles aus. Es ist in erster Linie Christus selbst, dem sie in allen Herausforderungen des Ehelebens, den Schwierigkeiten und Problemen, den Missverständnissen, den Beleidigungen und Verletzungen begegnen müssen. Es ist Christus, der ihre Liebe behütet, der sie wachsen und fruchtbar werden lässt. Und um das in der Tiefe zu verstehen, ist natürlich ein Nachmittag oder ein Abend zu wenig.
Diese Wahrheit von der wir reden, ist unveränderbar. Das setzt natürlich das glaubwürdige Zeugnis voraus. Wir müssen das, was wir lehren, auch selber leben! Ich kann die Initiative Christliche Familie nur ermutigen, junge christliche Familien pastoral zu betreuen. Die Qualität des Programms liegt vor allem auch in ihrer „Kontinuität". Nachhaltigkeit kann nur durch die kontinuierliche Begleitung der Familien und Ehepaare erzielt werden. ■

Die 7 guten Gewohnheiten einer glücklichen Ehe
„Füllt die Krüge mit Wasser!"

Von P. JOHANNES LECHNER csj

Die Hochzeit von Kana führt uns in das Geheimnis des Ehesakraments. Wir kennen die Brautleute jener Hochzeit nicht mit Namen, dafür wird erwähnt, dass Maria dort war sowie Jesus und seine Jünger. Auf jener Hochzeit stellte sich eine peinliche und für ein Weinland untypische Situation ein, nämlich dass der Wein ausgeht.

Die Fürsprache Marias ist entscheidend für das Weinwunder, genauso wie die Schöpfarbeit der Diener, die Jesus ein blindes Vertrauen entgegenbringen, obwohl sie das eigentlich nicht müssten, da Jesus nicht ihr Vorgesetzter ist! Jesus redet davon, die sechs Wasserkrüge zu je 100 Litern mit Wasser zu füllen. Das Problem ist allerdings, dass es keinen Wein gibt. Die Vernunft wendet ein: „Wein brauchen wir, nicht Wasser!" Doch die Diener tun es. Die Wasserkrüge konnten damals auch nur durch anstrengende Arbeit gefüllt werden. Mit einem Eimer von 15 Litern muss man 40 Mal zum Brunnen schöpfen gehen, um alle Krüge bis zum Rand zu füllen. Diese Diener waren garantiert durchgeschwitzt! Wann hat sich die Wandlung genau vollzogen? Wir wissen es nicht. Aber das Ergebnis versetzt in Erstaunen: Der neue Wein ist besser, so dass uns von der verwunderten Reaktion des Speisemeisters berichtet wird.

Die Hochzeit von Kana bringt so die existentielle Situation des Menschen, ganz besonders auch in der Ehe, auf den Punkt: Wir befinden uns zwischen Mangel und Fülle, zwischen Zerbrechlichkeit und Herrlichkeit. Besonders im Hinblick auf die Liebe. Das Evangelium betont die Wichtigkeit dieser Wasserkrüge. Der Herr lässt diese Wasserkrüge so wichtig werden, weil durch sie das Alltägliche ins Wunder eingeht. Das Weinwunder von Kana ist eine Wandlung, keine Schöpfung aus dem Nichts. Es brauchte das menschliche Mitwirken. Für Eheleute gilt: Der Herr segnet das Wasser eures guten Willens, eures stetigen menschlichen Bemühens. Durch die Kraft des Ehesakramentes verwandelt der Herr dieses wohlwollende Bemühen in den Wein der göttlichen Liebe. Aber er braucht euer Wasser, euren guten Willen, euer Handeln. Schluss mit der Passivität!

Wie können Eheleute ihre Krüge mit Wasser füllen? Wie geht das konkret? Ich nenne das die sieben guten Gewohnheiten einer glücklichen Ehe. Wenn sich Eheleute darin einüben, dann werden sie stetig in der Liebe wachsen, der Herr wird sie garantiert mit verschwenderischer Fülle segnen und mit dem Wein seiner göttlichen Liebe erfreuen. Ich möchte diese sieben guten Gewohnheiten hier anführen.

1. Dem anderen Freude bereiten

Ein glückliches Ehepaar wird füreinander zum Geschenk und zur Gabe, wenn einer dem anderen kleine und große Freuden bereitet und nicht Sorge oder Schmerz. Das klingt einfach, in der Praxis erweist sich dies aber als schwer. Ist das, was ich sage und tue, eine Freude für den anderen? Darin konkretisiert sich die „amor benevolentiae", die „Liebe des Wohlwollens". Die Aufmerksamkeit für den anderen ist ein Schlüssel zu seinem Herzen.

Ein junger Mann hat sich für seine Verlobte Folgendes einfallen lassen: Als sie für ein Monat am anderen Ende der Welt in Australien beim Weltjugendtag war, hat er es ausgetüftelt und organisiert, dass sie jeden Tag einen Brief und ein Geschenk erhielt: Von nützlichen Taschentüchern und Hustenzukkerln bis zu Badeschlapfen und hochgeistlicher Lektüre war alles dabei. Jeden Tag ein kleines Geschenk.

Hier kann man seiner Phantasie und Kreativität freien Lauf lassen. Wer diese Aufmerksamkeit bis zum Lebensende durchhält, wird ein volles Maß der Liebe erreichen.

2. Wohltuende Riten und Bräuche der Liebe und der Freundschaft pflegen

Bräuche, Riten und Gesten in der Liebe stärken die Beziehung, denn Gesten wecken Gefühle und besiegeln Absichten. Das beginnt bei der Art und Weise, wie man sich begrüßt. Wenn jemand abends nach Hause kommt, zuerst den Hund begrüßt, dann den Computer und den Fernseher einschaltet, und seine Frau mit einem „Was gibt's heut zum Essen? Ich muss schnell machen, weil ich noch eine Versammlung habe" begrüßt, wird das wohl nicht zu vertiefter Freundschaft führen.

Ein Ehepaar hat ihr Begrüßungszeremoniell von seinem Hund abgeschaut, der sie immer mit solch offensichtlicher Freude begrüßt hat, dass er an ihnen hochsprang. So haben sie ebenso begonnen, sich „springend" zu begrüßen und so ihrer Freude Ausdruck zu verleihen - zum Entzücken ihrer Kinder.

Es gilt, eine Welt der Symbole zu kreieren, die immer neu von den sichtbaren Gesten zur inneren Liebe hinüberführt und diese zum Ausdruck bringt. Dazu gehören auch Riten wie Komplimente, jeden Tag miteinander zu telefonieren, die Geburts- und Jahrestage zu feiern...

3. Offen und ehrlich miteinander reden

Glückliche Eheleute schaffen einen sicheren Raum, wo sie so sein dürfen, wie sie wirklich sind; wo sie ohne Furcht ihre Gefühle, ihre Wünsche, ihre Erwartungen, ihre Probleme, ihre Frustrationen und alles, was sie im Herzen haben, aussprechen können. Was für eine Gnade, in seiner Schwachheit und Zerbrechlichkeit vom anderen angenommen zu werden!

Ein silbernes Hochzeitspaar hat mir einmal anvertraut, was das Schönste und das Schwerste in den 25 Jahren Ehe war. Das Schönste: dass ein jeder durch den anderen zu sich selbst gefunden hat und mehr er

selbst geworden ist. Und das Schwerste: die Askese, all die Kenntnis der Schwachheit und Verwundbarkeit des anderen nicht zu gebrauchen, um ihn zu verletzen.
Das fasst Ehe sehr gut zusammen! Zur Gewohnheit des guten Wortes gehören auch die Versprechen, die man macht und hält und die so das Vertrauen stärken. Gehaltene Versprechen vermitteln das Gefühl: „Ich kann auf dein Wort zählen. Ich kann mich auf dich verlassen."

4. Bei schwierigen Angelegenheiten geschickt und schlau in der Kommunikation sein

Gerade in den heiklen Fällen finden glückliche Ehepartner geschickte Wege, wie sie im (Streit-) Gespräch alles sagen können und ganz angehört werden, um die Dinge dann gemeinsam zu lösen. Bei ganz „heißen" Themen kann man symbolisch einen Gegenstand in die Hand nehmen, was dann bedeutet: „Jetzt redet der eine, und der andere hört zu." Nach einer festgelegten Zeit tauscht man dann.
Ich weiß von einem Ehepaar, das auf ihren Nachtkästchen Kerzen aufgestellt hat, und wenn es etwas gibt, was man nur schwer ansprechen kann, dann zünden sie die Kerze des anderen an. So weiß dieser vor dem Schlafengehen, es gibt etwas zwischen ihnen, und bittet seinerseits um das Gespräch, was wiederum das Aussprechen der heiklen Dinge erleichtert.
Gewaltfreie Kommunikation ist ein echter, geistlicher Bekehrungsweg.

5. Sich ständig dem anderen zuwenden

Um ein zeitgenössisches Bild zu gebrauchen, könnte man sagen: füreinander immer online sein und sich nicht voneinander abwenden. Glückliche Eheleute finden immer neue Mittel, um emotional miteinander verbunden zu bleiben. „Get connected"! Dies schafft wahre Intimität.
Blicke, Gesten und Taten zeigen, dass der andere wahr-genommen wird. Es dreht sich um die Qualität der Anwesenheit: „Du bist unter allen sichtbaren Dingen die Priorität Nummer eins!" Daraus folgt wie von selbst der Wunsch, Dinge miteinander zu unternehmen, die beiden Freude bereiten: miteinander kochen und essen, Kaffeetrinken, das Gläschen Wein am Abend, gemeinsame Spaziergänge, Musik hören, philosophieren, die Heilige Schrift lesen...
So bleibt man einander zugewandt. Eine gute Tat führt zur nächsten. Eine Unterlassung zieht aber auch eine andere nach sich. Hingegen Freiheit, die sich in solch achtsamer Zuwendung an den anderen bindet, verbindet zu einem Bund, und darin besteht wesentlich die eheliche Liebe.

6. Das gemeinsame Leben von einer gemeinsamen Vision inspirieren lassen

Glückliche Eheleute bereichern ihre Beziehung indem sie gemeinsame Pläne schmieden, grandiose Projekte miteinander teilen und sich immer neu auf dieselben Ziele ausrichten.
Auf der Dreifaltigkeitsikone Andrej Rublevs sieht man die drei einander liebend zugewandt, wie im beratenden Gespräch. Das Tischgespräch der Heiligen Dreifaltigkeit ist die Rettung der Welt. Auch das Tischgespräch von christlichen Eheleuten sollte von der Rettung der Welt handeln, mit den nachfolgenden konkreten Taten. In diesem Sinn kann man die Werke der Barmherzigkeit pflegen, Kranke besuchen, einer trauernden Familie beistehen oder für eine Mutter nach der Geburt des ersten Kindes kochen...
Wenn Eheleute starke Erfahrungen miteinander teilen, besonders im Dienst des Reiches Gottes, wird auch ihre innere Verbindung stark. Mit Titus kann man das so zusammenfassen: „Denn die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten... Wir warten auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus. Er hat sich für uns hingegeben, um uns von aller Schuld zu erlösen und sich ein reines Volk zu schaffen, das ihm als sein besonderes Eigentum gehört und voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun" (Tit 2,11-14).
Die Sonntags- und Festkultur ist daher ein wichtiger Freiraum, um die großen Visionen immer neu konkret zu machen. Mit Maria möchte ich sagen: „Was er euch sagt, das tut" (Joh 2,5)!

7. Das gemeinsame Gebet durchhalten

Beten verbindet mit Gott und untereinander. Im Gebet öffnet man sich für den immer größeren Gott und macht so auch die Erfahrung, dass die Beziehung zueinander nicht alles ist: Glückliche Eheleute wissen sich von einer Transzendenz umgeben, und das macht die Begrenztheit dieser Welt und auch ihrer Beziehung erträglich. Die Erfahrung der Grenzen in der Liebe kann dann sogar ein Sprungbrett werden, um jene Liebe zu entdecken, die unbegrenzt ist, die immer gibt, die immer verzeiht, die alles erträgt, die ewig ist.
„Liebe zielt auf Ewigkeit. Ja, Liebe ist ‚Ekstase', aber Ekstase nicht im Sinn des rauschhaften Augenblicks, sondern Ekstase als ständiger Weg aus dem in sich verschlossenen Ich zur Freigabe des Ich, zur Hingabe und so gerade zur Selbstfindung, ja, zur Findung Gottes: ‚Wer sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren; wer es dagegen verliert, wird es gewinnen' (Lk 17,33)" (Papst Benedikt XVI., Enzyklika Deus caritas est, 6).
Das Buch Tobit zeigt uns, dass Tobit und Sara miteinander beten, bevor sie sich einander leiblich schenken (Tob 8,1-9). Es ist ein wunderschönes Gebet der Dankbarkeit füreinander, für Gottes geniale Idee, Mann und Frau erschaffen zu haben.
Die Intimität mit Gott führt auch zu einer ganz neuen Intimität mit dem Herzen des anderen, die sich wiederum in der sexuellen Hingabe ausdrückt. Das ist die wahre Verbindung von Spiritualität und Sexualität in der Ehe. Gott ist nicht Rivale, sondern Quelle der Freude und auch der Grund der Fruchtbarkeit. Ein Ehepaar, das miteinander betet, bleibt vereint und empfängt von Gott alle benötigten Gnaden.
Wer jeden Tag ein Gesetzchen Rosenkranz für den andern betet, wird die Erfahrung machen, dass Maria über die Einheit der Herzen wacht - auch in Krisenzeiten!

Diese praktische Weisheit der 7 guten Gewohnheiten scheint gering zu sein, so wenig und gleichzeitig so kostbar wie Wasser. Wer sich diese, für alle in Reichweite liegenden Ratschläge zur Gewohnheit macht, wird sehen, wie die „Ehekrüge" fortwährend bis zum Rand gefüllt bleiben. Und Jesus wird das Wasser in den köstlichen Wein seiner Gnade, seiner Liebe, seines Lebens in Fülle verwandeln.
„Ehekriege" hingegen werden einem erspart bleiben. Manchmal wird man beim Praktizieren der Gewohnheiten ins Schwitzen kommen wie die Diener der Hochzeit von Kana, die immer wieder zum Brunnen laufen und schöpfen mussten. Doch der Geschmack des neuen Weines, den Jesus schenkt, entschädigt für diese Mühe und schenkt inmitten der Mühe tiefes Glück. So möchte ich allen zurufen: „Füllt ihr die Krüge; der Herr wird euch mit Gnade erfüllen!" ■

AUF DEIN HERZ KOMMT ES AN

Ein „Mensch mit Herz" lässt den anderen wissen: „Du bist nicht allein. Ich bin für dich da, ich bin um dich herum. Mag kommen, was will, du kannst dich auf mich verlassen". Ein „Mensch mit Herz" sagt, was er denkt und empfindet: „Ich mag dich so, wie du bist. Ich werde alles tun, um dich glücklich zu machen. Ich will dich beschenken und bereichern. Denn du bist einmalig und einzigartig. Ich liebe dich, weil du bist". Es kommt nicht darauf an, ob wir im Leben alles „korrekt" und „ordentlich" gemacht haben. Viel wichtiger ist, ob wir versucht haben, anderen Menschen das Leben zu erleichtern und zu verschönern. Ein Verwundeter aus dem Zweiten Weltkrieg (Kopfschuss) sagte eines Tages zu einem Pfarrer: „Ich habe nur eine einzige Sünde. Ich habe für andere zu wenig Herz gehabt … Ich bin so vielen Menschen so vieles schuldig geblieben". Im Grunde gibt es eine stets gültige Norm für menschliches Handeln, und das ist die Norm der Liebe. Das gilt nicht nur für das Zusammenleben in der Familie. Es gilt auch für das Zusammensein am Arbeitsplatz. Es gilt für jede Lebenssituation.

Die Familie ist unaufgebbar!

CHRISTA MEVES,www.vfa-ev.de

Familien sind unverzichtbar für eine gesunde Entwicklung von Kindern und die Basis für eine gesunde Gesellschaft. Das hat auch das Bundesverfassungsgericht festgestellt. Ergebnisse der neuen Hirnforschung bestätigen das pädagogische Konzept der Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapeutin CHRISTA MEVES: Auf die positiven emotionalen Eindrücke in das frühkindliche Gehirn kommt es an, wenn sich der Mensch zu voller Intellektualität, Kreativität und seelischer Gesundheit entfalten soll!

Folgender Voraussetzungen bedarf es für eine seelisch gesunde Entwicklung bis zum Erwachsenenalter:

I. SEELISCHE GESUNDHEIT DURCH VORBEUGENDE SÄUGLINGSPFLEGE

1. In seinen ersten Lebensstunden sollten gesunde Neugeborene unmittelbar am Körper der Mutter gehalten werden. Die Geburt ist für das Kind ein nicht selten ängstigender Vorgang. Es bedarf der Beruhigung, am besten in der Leibnähe der Mutter, da es ihre Stimme und ihren Herzschlag bereits kennt.

2. So bald wie möglich sollte der Säugling gestillt werden, besonders die erste Milch der Mutter, das Kolostrum, enthält Abwehrstoffe zum Schutz gegen Infektionen. Unter sorgsamer Pflege der Brustwarzen sollte der Säugling immer dann angelegt werden, wenn er zu schreien beginnt. Die häufige Saugtätigkeit des Kindes stimuliert die Milchproduktion und bewirkt, dass jede Mutter genug Milch für ihr Kind haben kann.

3. Tag und Nacht sollte das Neugeborene daher in der Nähe der Mutter sein und beruhigt werden, wenn es schreit.

4. Auch bei Frühgeborenen, bei denen eine Brutkastenzeit unumgänglich ist, sollten diese Pflegeformen so bald wie möglich angewandt werden. Untersuchungen haben gezeigt, dass das sog. „Känguru-Prinzip“ zu früh Geborene rascher ihr Untergewicht wieder aufholen lässt (www.lalecheliga.de).

5. Ein halbes Jahr sollten Säuglinge nach Bedarf und voll gestillt werden, wobei ein Vierstundenrhythmus angestrebt, aber nicht erzwungen werden sollte. Auch nächtliches Stillen ist anfangs meist unumgänglich und funktioniert am besten, indem der Säugling saugt, ohne dass die Mutter ihren Schlaf lange unterbrechen muss.

6. Hundertfältig zahlt sich dieser Einsatz der Mutter (und in begleitender Fürsorge auch des Vaters) später aus. Untersuchungen zeigen, dass Kinder, die in dieser Weise Geborgenheit, Bindung und Liebe erlebten, später z.B. bessere Schulleistungen erbringen.

II. PFLEGERISCHE GRUNDBEDINGUNG

1. **Geben Sie Ihr Kind während der ersten drei Lebensjahre nicht ohne Not in fremde Hände. Die so wichtige Fähigkeit, später Bindungen einzugehen und sich sozial zu verhalten, bedarf der Vorbereitung durch die ungestörte Bindung zunächst an eine Person. Von der Natur ist dazu die Mutter vorgesehen. Ihre Freistellung von außerhäuslicher Berufstätigkeit ist deshalb ein wichtiger Schritt zu mehr seelischer Gesundheit.**
Jede verlässliche persönliche Betreuung des Säuglings ist besser als Kollektivversorgung in Krippen mit wechselnden Bezugspersonen. Gerne können sich aber Väter, Großeltern, Geschwister oder andere in der Familie lebende Personen an der Betreuung des Kleinkindes beteiligen.
2. Im Krankheitsfall geben Sie bitte Ihr Kleinkind nie ohne Begleitung einer ihm vertrauten Person ins Krankenhaus.

3. Überlassen Sie es nicht Krippen, Tagesstätten oder Kindergärten, bevor das Kind es verstehen und akzeptieren kann.

4. Belassen Sie Ihr Kleinkind in Zeiten schwerer Krankheit der Mutter, und wenn eine Trennung von ihr unvermeidlich ist, in der Obhut der ihm vertrauten Personen, am besten auch in der vertrauten häuslichen Umgebung.

5. Auf unumgänglichen Reisen sollte das Kind mitgenommen werden. Besonders in den ersten drei Lebensjahren benötigt es aber auch Zeiten der beschaulichen Ruhe und der Lärm¬abschirmung. Ein fortgesetzt laufendes Fernsehgerät behindert die geistige Entwicklung des Kindes!

6. Sauberkeitserziehung gelingt ohne Dressur, wenn die Gehirnentwicklung so weit gereift ist, dass das Kind die Vorgänge begreifen kann. Unterlassen Sie bitte unangemessene, das Kind fremdbestimmende Erziehungsmaßnahmen.

7. Gehorsamsforderungen sollten sich bis ins dritte Lebensjahr noch auf Maßnahmen beschränken, die zum Lebensschutz des Kindes notwendig sind (Messer-Gabel-Schere-Licht...). Erziehen Sie, ohne Ihr Kind durch Schläge zu bestrafen. Gewalt erzeugt Gewalt und das heißt: vermehrte Aggressivität im Erwachsenenalter!

8. Bei der Nahrungsaufnahme passen Sie Ihr Angebot bitte dem Appetit des Kindes an, nicht umgekehrt! Nehmen Sie möglichst, falls Ihnen jenseits der Stillphase bis zum vierten Lebensjahr keine nahe Person zur Verfügung steht, die ständig um das Kind sein kann, keine außerhäusliche Berufstätigkeit auf. Nehmen Sie, falls Sie finanziell ungesichert sind, besser finanzielle Hilfen des Staates in Anspruch. Trennen Sie sich vom Kind zur täglichen Arbeit erst, wenn eine kollektive Betreuungsform von ihm akzeptiert und auch ohne seelisches Leiden ertragen werden kann. Optimal ist es, wenn das Kind im Schutz der Familie aufwachsen kann, mit Geschwistern, verantwortungsbewussten Eltern und unterstützenden Großeltern im Hintergrund.

III. EMPFEHLUNGEN ZUR ERZIEHUNG WÄHREND DER SPÄTEREN KINDHEIT

1. Interesse = Dazwischensein der Eltern ist während der gesamten Kindheit und Jugend der Sprösslinge notwendig, bis sie selbständig werden.

2. Nehmen Sie sich Zeit, zu Ihren Kindern eine vertraute Beziehung aufzubauen.
Beschäftigen Sie sich immer einmal auch allein mit dem einzelnen Kind.
Vermitteln Sie ihm so das Gefühl von Zusammenhalt, von Verlässlichkeit und Geborgenheit.
Beobachten Sie die Interessen des Kindes, regen Sie es spielerisch an zu schöpferischer Tätigkeit und fördern Sie die besonderen sich abzeichnenden Neigungen und Begabungen.

3. Lassen Sie es in der Schulzeit mit schulischen Arbeiten nicht gänzlich allein. Halten Sie ein Auge auf das schulische Verhalten des Kindes und kümmern Sie sich verantwortungsbewusst um schulische Belange. Protestieren Sie (am besten durch Lobby-Bildung) bei unpädagogischen schulischen Maßnahmen (Sexualkunde- und Religionsunterricht, Klassenfahrten mit heißen Nächten etc.).

4. Bewahren Sie Ihr Kind vor Missbrauch von elektronischen Geräten: vor einem ständig laufenden Fernseher, Radio, Video, Walkman, vor Computerspielen mit aggressiven Inhalten. Bemühen Sie sich stattdessen in der Familie um gemeinsam gestaltete Wochenenden und Ferien.

5. Fordern Sie von Ihrem Kind vom Schulalter an: Rücksicht, Gemeinschaftssinn und (in Maßen) Sauberkeits- sowie Ordnungsleistungen und das Einhalten von Anstandsregeln. Machen Sie dem Kind verstehbar, dass diese Forderungen aus Liebe zu ihm geschehen. Angemessene Einschränkungen sind manchmal unumgänglich. Wenn sie folgerichtig sind, schaden sie nicht, sondern vermitteln dem Kind die Erfahrung seiner Grenzen. Konsequenz im erzieherischen Verhalten gibt dem Kind Orientierung und Sicherheit.

6. Eheprobleme sollten um der Kinder willen möglichst hintangestellt werden. Ein Scheidungswaisenschicksal beschädigt Kinderseelen meist nachhaltig. Der Zusammenhalt des Elternpaares, am besten in sichtbarer gegenseitiger Achtung und Liebe, ist ein mächtiger Garant für seelische Stabilität des Kindes in dessen Erwachsenenalter.

7. Finden Sie sich mindestens einmal pro Tag mit der Familiengemeinschaft zu einer gemeinsamen Mahlzeit zusammen. Zu teilen und sich mitzuteilen lässt sich so ein-üben und der Zusammenhalt wird gestärkt.

8. Leben Sie in Ihrer Familie den christlichen Glauben: Stellen Sie Ihre Handlungen und Ihr Sein primär unter das christliche Gebot opferbereiter Liebe. Beten Sie täglich mit den Kindern. Lassen Sie sie taufen, besuchen Sie mit ihnen gemeinsam den Gottesdienst, begleiten Sie sie kirchlich in der Zeit von Firmung oder Konfirmation. Erzählen Sie ihnen von Gott und machen Sie ihnen Ihren Glauben verstehbar! Zukunft ohne eine Akzeptanz und Bindung an Gott gibt es nicht! Ohne Anbindung an die Kirche neigt der Mensch darüber hinaus dazu, dieses Ziel leichtfertig zu vernachlässigen und

„Kinder, die man nicht liebt, werden Erwachsene, die nicht lieben." (PEARL S. BUCK)

aus dem Auge zu verlieren. Viele Gesellschaften, in denen man den christlichen Glauben abschaffte, sind im letzten Jahrhundert gescheitert.

IV. BEWAHRUNG VOR GEFAHREN IM JUGENDALTER

1. Wenn Sie diese Grundvoraussetzungen der Erziehung zu seelischer Gesundheit umsetzen konnten, haben Sie eher die Möglichkeit, die Kinder jenseits der 10-Jährigkeit vor den Gefahren im Jugendalter zu warnen und sie zu bewahren: vor der Schädlichkeit des Rauchens und Rauschgiften aller Art - auch vor dem hirnzerstörenden Nervengift Haschisch, vor der Schädlichkeit für Ohren und Seelen durch Hard-Rock, vor der Schädlichkeit des Alkohols, Ecstasy und Alcopops, einem übersteigerten Konsum auch von Fernsehen und PC, vor der Schädlichkeit der Beschäftigung mit Spielautomaten und stimulierenden Tabletten. Ermutigen Sie die Jugendlichen, selbst dann entschieden „Nein" zu sagen zu Missbräuchen dieser Art, wenn alle anderen es tun und den Sich-Weigernden verhöhnen. Grundsätzlich ist hier einmal keineswegs keinmal! Warnen Sie Ihre Kinder nachhaltig und mit Fremdschilderungen davor, ihre eigene Willenskraft zur Umkehr zu überschätzen, wenn der gefährliche Weg erst einmal eingeschlagen ist!

2. Für Desinformationen auf dem Sektor der Sexualität gilt das besonders. Vorehelicher Geschlechtsverkehr vom Jugendalter ab - womöglich mit wechselnden Partnern - kann Einbußen an seelischer und körperlicher Gesundheit zur Folge haben. Das Kondom ist kein absolut sicheres Verhütungsmittel - nicht zur Verhütung von Schwangerschaft, nicht gegen AIDS! Treue der Paare zueinander ist die vernünftige Schlussfolgerung nach dem Auftauchen der tödlichen Geschlechtskrankheit und das Gebot der Stunde.
Es ist nicht zu verantworten, angesichts dieser Lage Jugendlichen zu suggerieren, Homosexualität sei nur eine natürliche Spielart von Sexualität. Das ist eine gefährliche Desinformation, weil sich manche Jugendliche in der so genannten „homoerotischen Phase" noch ganz harmlos vorübergehend in gleichgeschlechtliche Personen verlieben - ohne auch nur annähernd homosexuell zu sein. Sie werden aber durch unangemessene Aufklärung zum Praktizieren und „Outen" ihrer angeblichen Neigung gebracht und damit noch besonders zusätzlich HIV-gefährdet (85 % der Aids-Toten starben nach homosexuellen Kontakten)!
Gender-Mainstreaming ist eine Ideologie, die vorgaukelt, dass jeder Mensch die Entscheidungsmöglichkeit habe, sein Geschlecht selbst zu bestimmen. Gesunde Menschen sind durch Hormone und eine unterschiedliche Hirnentwicklung zum Mann oder zur Frau bestimmt. Jugendliche sollten nachdrücklich über Desinformationen dieser Art aufgeklärt werden.

Die Familie hat sich als unaufgebbar erwiesen. Gerade durch die vielen negativen Auswirkungen eines unnachdenklichen Übermaßes an rigoros in Anspruch genommener Freiheit erweist sich das immer wieder neu. Neu hat sich damit das Wissen bestätigt, dass die Familie eine Vorgabe des Schöpfers an sein Geschöpf Mensch ist, damit er gedeihliche Zukunft haben kann.

Liebevolle Selbstbeschränkung ist dazu die Voraussetzung und trägt gute, sinnerfüllende, glücklich machende Früchte. Die Familie kann dann wieder zu einem Ort der Geborgenheit und des stärkenden Zusammenhalts werden, ohne den es auch dem modernen Menschen schwer wird, sein Leben zu bestehen.
Helfen Sie mit, dass die Familie wieder gesünder und stabiler wird! Helfen Sie mit, dass sie erhalten bleibt! Helfen Sie mit, dass unsere Kinder einem leistungsfähigen, verantwortungsbewussten und glücklichen Erwachsenenleben entgegengehen! ■

Ehevorbereitung

Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am **26. bis 28. Februar 2010**

Für alle Paare, die den gemeinsamen Weg für das Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen, wird im "Haus des Lebens" wieder ein Ehevorbereitungskurs angeboten, wie er zur Erlangung der katholischen Eheschließung von der Kirche, bzw. Diözese vorgeschrieben wird (in Absprache mit und gemäß den Richtlinien der Diözese Bozen-Brixen). Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen (Leid, Krankheit und Tod) vorzubereiten. Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, ein Arzt und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende lang begleiten. In Referat, Gespräch und Erfahrungsaustausch geben sie Orientierungshilfen, bzw. Antworten aus dem reichen Schatz christlicher Erfahrungen, aber auch ihres fachlichen Wissens. **Kursbeitrag:** € 50.- pro Paar. Übernachtungsmöglichkeit kann auf Anfrage organisiert werden. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.

Anmeldeschluss: 22. Februar 2010

Die maximale Teilnehmerzahl beträgt jeweils 10 Paare;
Veranstalter:
Forum für Ehe und Familie - Südtirol
Infos und Anmeldungen:
unter Tel. & Fax 0473/237338
e-mail: hausdeslebens@gmx.net

IM HAUS DES LEBENS - MERAN - WINKELWEG 10

Worte von PAPST BENEDIKT XVI:

Größe und Bedeutung der Berufung als Familie

Es ist notwendig, eine Familienpastoral zu fördern, die den Jugendlichen eine anspruchsvolle Erziehung im affektiven und sittlichen Bereich bietet, eine Erziehung, die sie auf ihre Verpflichtung vorbereitet, die eheliche Liebe in verantwortungsvoller Weise zu leben, was eine wichtige Voraussetzung für die Stabilität der Familien und der ganzen Gesellschaft ist. Möge es euch gelingen, durch eine Grundausbildung und ständige Weiterbildung den christlichen Familien die Größe und Bedeutung ihrer Berufung zu vermitteln, indem ihr sie unablässig dazu auffordert, ihre Gemeinschaft durch die tägliche Treue zu dem Versprechen der völligen und ausschließlichen Hingabe an den einzigen Partner, die die Ehe mit sich bringt, immer wieder neu zu beleben!

(„Ad-limina“ - Besuch der Bischöfe von Kamerun, 18. März 2006)

Geht mit ihnen den Weg

Liebe Eltern! Ich möchte Euch herzlich einladen, Euren Kindern glauben zu helfen und sie auf ihrem Weg zur ersten Kommunion, der danach ja weiter geht, auf ihrem Weg zu Jesus und mit Jesus zu begleiten. Bitte, geht mit Euren Kindern in die Kirche zur sonntäglichen Eucharistiefeier. Ihr werdet sehen: Das ist keine verlorenen Zeit. Das hält die Familie richtig zusammen und gibt ihr ihren Mittelpunkt. Der Sonntag wird schöner, die ganze Woche wird schöner, wenn Ihr gemeinsam den Gottesdienst besucht. Und bitte, betet auch zu Hause miteinander: beim Essen, vor dem Schlafengehen. Das Beten führt uns nicht nur zu Gott, sondern auch zueinander. Es ist eine Kraft des Friedens und der Freude. Das Leben in der Familie wird festlicher und größer, wenn Gott dabei ist und seine Nähe im Gebet erlebt wird.

(Ansprache bei der Vesper in München)

Den jungen Menschen helfen

Für die jungen Menschen wird es schwer, zu endgültigen Bindungen zu finden. Sie haben Furcht vor der Endgültigkeit, die nicht realisierbar und der Freiheit entgegengesetzt scheint. So wird es auch immer schwerer, Kinder anzunehmen und ihnen jenen dauerhaften Raum des Wachsens und des Reifens zu schenken, der nur die auf der Ehe gründende Familie sein kann. In dieser hier nur ganz kurz angedeuteten Situation ist es sehr wichtig, jungen Menschen zu helfen, das endgültige Ja zueinander zu sagen, das der Freiheit nicht entgegensteht, sondern ihre größte Möglichkeit ist. In der Geduld des lebenslangen Miteinander kommt die Liebe zu ihrer wahren Reife. In diesem Raum lebenslanger Liebe lernen auch die Kinder leben und lieben.

(„Ad-limina“- Besuch der Deutschen Bischöfe, 18. November 2006)

Erziehen war nie einfach

Auszüge aus der Ansprache von PAPST BENEDIKT XVI bei der Audienz zur Übergabe des "Schreibens über die dringende Aufgabe der Erziehung", 23. Februar 2008

Erziehen war nie einfach, und heute scheint es immer schwieriger zu werden. Nicht wenige Eltern und Lehrer sind daher versucht, sich ihrer Aufgabe zu entpflichten, und verstehen nicht einmal mehr, was wirklich die ihnen anvertraute Sendung ist. Zu viele Unsicherheiten und Zweifel kursieren nämlich in unserer Gesellschaft und in unserer Kultur, zu viele verzerrte Bilder werden von den Massenmedien verbreitet. So wird es schwierig, den jungen Generationen etwas Gültiges und Sicheres zu vermitteln, Verhaltensregeln und Ziele, für die zu leben es sich lohnt.

Das Vorbild eines tagtäglich gelebten Glaubens

Ich wende mich an euch, liebe Eltern, um euch vor allem zu bitten, stets und für immer an eurer gegenseitigen Liebe festzuhalten: Das ist das erste und große Geschenk, das eure Kinder brauchen, um harmonisch aufzuwachsen, Selbstvertrauen und Vertauen in das Leben zu gewinnen und so ihrerseits die Fähigkeit zu echter und großherziger Liebe zu erlernen. Die Liebe zu euren Kindern muss euch auch den Stil und den Mut des wahren Erziehers geben, mit einem konsequenten Lebenszeugnis und auch mit der Strenge, die notwendig ist, um den Charakter der jungen Generationen zu festigen und ihnen zu helfen, das Gute vom Bösen klar und deutlich zu unterscheiden und sich ihrerseits feste Lebensregeln zu schaffen, die ihnen in zukünftigen Prüfungen Halt geben. So werdet ihr eure Kinder reich machen durch das kostbarste und beständigste Erbe: das Vorbild eines tagtäglich gelebten Glaubens.

Verantwortung übernehmen

Die Erziehung ist jedoch nicht nur das Werk der Erzieher, sondern sie ist eine Beziehung zwischen Personen, bei der im Laufe der Jahre die Freiheit und die Verantwortung derer, die erzogen werden, immer mehr ins Spiel kommen. Daher wende ich mich mit großer Zuneigung an euch, die Kinder, Heranwachsenden und Jugendlichen, um euch in Erinnerung zu rufen, dass ihr dazu berufen seid, selbst die Verantwortung zu übernehmen für euer sittliches, kulturelles und geistliches Wachstum. Es liegt also an euch, das Erbe der Wahrheit, des Guten und des Schönen, das sich im Laufe der Jahrhunderte herausgebildet hat und das in Jesus Christus seinen Eckstein besitzt, im Herzen, im Verstand und im Leben frei aufzunehmen. ■

Buntes

KARDINALVIKAR VON ROM GEGEN KONDOM-AUTOMATEN

Gegen einen Beschluss der römischen Provinzregierung, die Schulen zur Bereitstellung von Kondomen zu verpflichten und folglich an den Oberschulen Kondom-Automaten aufzustellen, protestierte Kardinalvikar AGOSTINO VALLINI, Stellvertreter des Papstes im Bistum Rom. Dieser Beschluss könne „nicht die Zustimmung der kirchlichen Gemeinschaft von Rom und der christlichen Familien finden, die ernsthaft um die Erziehung ihrer Kinder besorgt sind". Es handle sich keineswegs um eine „mutige Aktion", wie Politiker gesagt hätten. *KNA*

MORDVERSUCH AM UNGEBORENEN KIND – POPSTAR IM GEFÄNGNIS

Der algerische Popstar „Cheb Mami", der weltweit mehr als 20 Millionen Alben verkauft hat, wurde vergangene Woche in Frankreich zu fünf Jahren Gefängnisstrafe verurteilt, weil er seine ehemalige Freundin 2005 entführen ließ und zu einer Abtreibung zwingen wollte. Mohamed Khelifati, wie er mit dem bürgerlichen Namen heißt, betonte vor Gericht, dass er sich dafür schämte, ein uneheliches Kind zu haben. „Ein Kind sollte in einer Gemeinschaft geboren werden. Ich wollte dieses Kind nicht.", meinte er. Nach einem internationalen Haftbefehl wurde der Popstar im Juni in Paris festgenommen. Vorgeworfen wurde ihm Entführung, Gruppenüberfall auf eine verletzliche Person, Bedrohung eines Opfers und Verabreichung schädlicher Substanzen. Auch sein Manager wurde verhaftet und zu vier Jahren Haft verurteilt. Simon erzählte, dass sie in eine Villa in Algerien entführt wurde. Dort versuchten drei Personen, bei ihr eine Abtreibung durchzuführen. Nach der Rückkehr nach Frankreich entdeckte sie, dass das Kind den Tötungsversuch überlebt hatte. Sie gebar später eine Tochter, die heute drei Jahre alt ist. „Cheb Mami" trat auch mit dem britischen Sänger Sting mehrmals gemeinsam auf. *KATH.NET*

2050 IN BRANDENBURG 90 % RENTNER

"Nach Schätzungen des Sachverständigenrats zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen (werden) im Jahre 2050 in Brandenburg 90 % der Bevölkerung über 65 Jahre sein. Der Quotient der Betagten über 85 Jahre wird im Osten etwa 25 %, im Westen Deutschlands im Durchschnitt nur 15 % betragen. Weil zugleich die Zahl der Arbeitskräfte schrumpft, sieht der Rat für die Politik erhebliche Herausforderungen … Die Sachverständigen erwarten, dass die Zahl der Pflegebedürftigen von jetzt 2,3 auf 4,3 Millionen im Jahr 2050 steigt … Trotz der 21000 ambulanten und stationären Einrichtungen, die mit dem Ausbau der Pflegeversicherung inzwischen geschaffen wurden, hat der Rat keine Zweifel daran, dass die Infrastruktur erheblich ausgebaut werden muss … Der Rat empfiehlt zudem eine Werbekampagne, um den dringend benötigten Nachwuchs in Gesundheitsberufen zu gewinnen. Noch werden die meisten Pflegebedürftigen von Familienangehörigen versorgt". *CM-Kurier*

Deutschland, ein Altersheim

Deutschland wird zum gigantischen Altersheim, denn auch die anderen ostdeutschen Länder weisen eine ähnliche Altersstruktur auf wie Brandenburg. Und auch im Westen ist es nur graduell, keineswegs aber grundsätzlich besser. Die 10 % Nichtrentner in Brandenburg würden zur Pflege und Versorgung der 90 % Rentner benötigt. Natürlich kann keine Gesellschaft mit dieser Struktur bestehen; folglich wird man versuchen, die demographischen Defizite mit Menschen aus anderen Kulturkreisen auszugleichen. Damit werden neue Probleme importiert.

Jetzt kommt die Rechnung für die millionenfache Tötung ungeborener Kinder; für die Kampagnen zur Empfängnisverhütung („Mach's mit" Kondom), für die Umdefinierung der Geschlechterrollen durch die verpflichtende „Gender"-Politik, für die Diskriminierung der traditionellen Vater-Mutter-Kinder-Familie, für die Selbstverwirklichungsideologie, für die Förderung der Homosexualität usw.

Denkt die Politik etwa um? Im Gegenteil. Krippen werden ausgebaut, damit Fremderzieher im Auftrag des Staates die Lufthoheit über die Kindererziehung erhalten, und die Mütter von ihren Einzelkindern weg möglichst schnell wieder in den Produktionsprozess zurückkehren. Familien, bei denen sich die Mütter zuhause um zahlreiche Kinder kümmern, kann es wegen ihrer wirtschaftlichen Diskriminierung wie auch wegen verpflichtender Fremdbetreuung in Kindergärten und Ganztagsschulen kaum noch geben. Prof. Adrian (TU Darmstadt und Uni Mainz) sieht einen „riesigen ökonomischen Anreiz" zur Kinderlosigkeit: „Der ungerechtfertigte relative Vorteil eines kinderlosen Paares gegenüber einem Paar, das zwei Kinder aufzieht, beträgt 600.000 € oder 300.000 € pro Person". Eine durch „Humankapital" (also die folgende Generation) gedeckte Rente müsste in ihrer Höhe jedoch „Kinderzahl bezogen" sein. Sonst würden „unsere Kinder zu Arbeitssklaven für fremde Kinderlose herabgewürdigt". (JF 9/09) Harte Worte, die aber nicht ganz unberechtigt sind.

Die demographische Katastrophe wird nicht plötzlich im Jahr 2050 über uns hereinbrechen, wir schlittern Jahr für Jahr tiefer in sie hinein. Im Gegensatz zur „Klimakatastrophe" ist sie aber noch nicht im allgemeinen Bewusstsein angekommen. (ms) *IK-NACHRICHTEN*

KRITIK AN RU 486: „TÖDLICHES GIFT" ABTREIBUNG: TROTZ PROTESTEN PILLE ERLAUBT

Trotz des heftigen Widerstandes der katholischen Kirche hat die italienische Arzneimittelbehörde die Abtreibungspille RU 486 zugelassen. Zuvor hatte die Kirche nochmals heftig vor der Zulassung der auch unter dem Namen Mifegyene vertrieben Pille gewarnt. Auch mehrere Minister der Regierung von Silvio Berlusconi hatten sich gegen sie ausgesprochen. Die Kirche lehnt die Abtreibungspille mit Verweis auf das Recht auf Leben vom Moment der Empfängnis an ab. RU 486 sei „kein Medikament, sondern ein tödliches Gift", erklärte Bischof Elio Sgreccia, Expräsident der Akademie für das Leben im Vatikan. *DOLOMITEN*

RÜCKZUG DER ICHLINGE?

Nach der jüngsten Studie „Vision Deutschland" der „Stiftung für Zukunftsfragen", Hamburg, entdecken die Deutschen wieder den Wert der Familie, der Freunde und der guten Nachbarn:

„Aus der Gesellschaft der Ichlinge wird eine Gemeinschaft auf Gegenseitigkeit", stellt Hort Opaschowski, Leiter der Stiftung fest. *CM-Kurier*

WO HOCKT DER TOD?

136 Millionen Geburten weltweit (2007) stehen 96 Millionen Todesfälle gegenüber, u. a. durch Krebs (10,9 Mio.), Aids (2,9 Mio.), Tbc (2 Mio.), Malaria (1 Mio.), Verkehrstod (1,2 Mio.) und **Abtreibung (42 Mio.).** Diese Zahl der Kleinstkindmorde gab die Weltgesundheits-Organisation bekannt. *CM-Kurier*

WAS IST PAS?

PAS – das Post-Abortion-Syndrom – ist eine seelisch-körperliche Erkrankung, die nach einer Abtreibung auftritt:

Depressionen machen 88% des PAS aus, Selbstmordversuchungen 56%, Weinkrämpfe 51%, Albträume 47%, Essstörungen 39%, Flucht in den Drogenkonsum 41% und Alkoholmissbrauch 37%.Weil das Trauma einer Abtreibung von den meisten Müttern verdrängt wird, das Unterbewusstsein aber seine Verarbeitung fordert, treten die Symptome oft erst viele Jahre später auf. Bei zwei von drei Frauen ist eine medizinische Behandlung erforderlich, die aber nur selten gesucht wird. Der Gynäkologe Detlev Kratzwinkel – Autor des Buches „Das Kind, das ich nie geboren habe" – spricht von einer „Massentraumatisierung, da enorm viele Frauen betroffen sind". Jede unter einer Abtreibung leidende Mutter habe „hunderttausende Leidensgenossinnen". Verdrängte Schuld macht krank. Schuld kann aber nicht wegtherapiert werden. ‚Sie muss bereut und vor GOTT getragen werden, damit sie – im Bußsakrament – vergeben werden kann.

Alle Referenten auf dem „Internationalen Welt-Gebets-Kongress für das Leben – der Ende 2008 in Lourdes stattfand unter Beteiligung von 27 Nationen – sind sich einig, dass jede Abtreibung gravierende Folgen hat – körperliche und seelische.

Die Referentin Marie Peeters Ney, ehemalige Mitarbeiterin von Jerome Lejeune, hat die Geschwister von abgetriebenen Kindern untersucht. Sie stellt fest, dass auch diese ein PASS-Syndrom zeigen, das Syndrom der „Überlebenden" (Post Abortion Survivor Syndrom). Sie zeigen Symptome der Auto-Aggression, Ängste, Drogenmissbrauch, Misstrauen gegen Autoritätspersonen u. a. *CM-Kurier*

ABTREIBUNG WEGEN UNERWÜNSCHTEN GESCHLECHTS

In Schweden dürfen ungeborene Kinder abgetrieben werden, wenn die Mutter nicht mit dem Geschlecht einverstanden ist. Das hat die Nationale Sozial- und Gesundheitsbehörde in Stockholm entschieden. Eine Mutter von zwei Töchtern aus Eskilstuna (Südschweden) hatte zwei Abtreibungen vornehmen lassen, weil sie nicht noch eine dritte Tochter wollte. Als sie bei einer erneuten Schwangerschaft die Ärzte wieder darum bat, ihr das Geschlecht des Kindes mitzuteilen, fragten diese die Behörde um Rat.

Antwort: Abtreibungen aufgrund des Geschlechts dürfen nicht verweigert werden. Andernfalls verstoße man gegen die geltende Rechtslage, die eine Abtreibung bis zur 18. Woche erlaubt.

Laut einem Bericht des Schwedischen Tageblatts hat inzwischen ein Abtreibungstourismus zwischen Norwegen und Schweden eingesetzt: Da in Norwegen Abtreibungen nur bis zur zwölften Woche erlaubt sind, man das Geschlecht aber erst danach erfahren darf, reisten immer mehr Schwangere in das Nachbarland.

idea

US-BISCHÖFE STARTEN NEUE PRO-LIFE-INITIATIVE

Etliche Jugendliche benützten Verhütungsmittel, ohne das Kleingedruckte zu lesen, wird in einer neuen Broschüre des Sekretariats für Pro-Life-Aktivitäten der US-Bischofskonferenz kritisiert. Unter dem Titel „Empfängnisverhütung: Das Kleingedruckte“ informiert die Broschüre über Risiken der Schwangerschaftsverhütung. Sie ist Teil einer größer angelegten Initiative zur Förderung der Achtung vor dem menschlichen Leben, mit der das Pro-Life-Sekretariat die Öffentlichkeit für Fragen des Lebensrechts sensibilisieren will. Der Startschuss wird am „Respect Life Sunday“ fallen, dem ersten Sonntag im Oktober, und umfasst neben der Broschüre und einer eigenen Website (http://www.usccb.org/healthcare) weitere Unterlagen für Gebet und Liturgie.

Verhütungsmittel haben, wie aus der Broschüre hervorgeht, viele Menschen zu untreuen, selbstsüchtigen und kurzfristigen Beziehungen ermutigt, die unfruchtbar bleiben. Verwiesen wird diesbezüglich auf einen Bericht des Guttmacher-Instituts aus dem Jahr 2006, in dem der Zusammenhang zwischen dem Zugang zu Verhütungsmitteln und der Abtreibungsrate beleuchtet wird. 17,4 Prozent aller Frauen, die Kondome verwenden, sind laut Guttmacher innerhalb von einem Jahr schwanger, bei Jugendlichen sind es sogar 23,2 Prozent. Teenager, die in nicht-ehelicher Gemeinschaft leben und sexuell aktiver sind, werden mit der Wahrscheinlichkeit von 71,7 Prozent innerhalb eines Jahres schwanger.

Noch weniger könne das Kondom laut offiziellen Zahlen vor dem Übertragen von Krankheiten schützen: Jährlich gebe es in den USA 19 Millionen neue Fälle. „Jene, die fälschlicherweise meinen, Kondome würden sie vor Schwangerschaft und Infektionen schützen, sind eher dazu geneigt, schon in jungen Jahren sexuell aktiv zu werden und riskantere Praktiken umzusetzen, etwa indem sie mehrere Partner haben“, so heißt es in der Broschüre.

Auch auf die wissenschaftlich erwiesenen Gefahren von hormonellen Verhütungsmitteln wird eingegangen. Je erfolgreicher solche Mittel eine Schwangerschaft verhinderten, desto riskanter seien sie für die Gesundheit der Frau, und zwar in physischer, aber auch emotionaler und spiritueller Hinsicht.

Gleichzeit wird auch auf erfolgreiche Mittel zur Senkung von Geburten hingewiesen, deren sich viele verheiratete Paare aber nicht bewusst seien, wie die natürliche Empfängnisregelung. Ihre Anwendung aus vernünftigen Gründen könne die Intervalle zwischen den Geburten erhöhen und sei dabei in Einklang mit dem Willen Jesu Christi und der Kirche. Auch hierzu liegen mittlerweile wissenschaftliche Ergebnisse vor.

Ebenso zeige sich, dass eine wachsende Anzahl von Jugendlichen, die sich dazu entschließt, erst später sexuell aktiv zu werden, die Abtreibungsrate senkt. Von 1991 bis 2001 sank die Zahl von US-Teenagern, die angaben, bereits sexuell aktiv gewesen zu sein, um 16 Prozent. „Größere Enthaltsamkeit bedeutet weniger Abtreibungen. Zwischen 1984 und 2004 sank die Abtreibungsrate bei Mädchen unter 18 um 60 Prozent, bei Mädchen von 18 bis 19 um beinahe 48 Prozent.“

ZENIT.org

TAUSENDFACHE KÖRPERVERLETZUNG AN ALTEN MENSCHEN

„Was an pflegebedürftigen, alten Menschen in Deutschland geschieht, ist tausendfache Körperverletzung. Und das täglich“, sagt der geschäftsführende Vorstand der Patientenschutzorganisation Deutsche Hospiz Stiftung, Eugen Brysch, zu der von der Rechtsmedizin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) vorgestellten Studie. Die Forscher hatten 8.500 tote Senioren untersucht und alarmierende Beweise für Pflegemängel wie schwere Druckgeschwüre, desolate Gebisse und Unterernährung festgestellt. „Erschreckend an dieser Studie ist vor allem, dass die Ergebnisse nicht neu sind“, kommentiert Brysch. „Die Katastrophe in der Pflege ist bekannt. Was folgt, wenn wieder einmal ein Pflegeskandal an die Oberfläche kommt, ist immer das Gleiche: Zunächst gibt es einen kollektiven Aufschrei des Entsetzens, und dann gehen alle wieder zur Tagesordnung über.“

Jetzt müssten endlich Lehren gezogen werden, fordert Brysch. „Falschparken wird in Deutschland konsequenter bestraft als Körperverletzung gegenüber pflegebedürftigen Menschen.

ALfA

WERTESTUDIE: KINDER MACHEN GLÜCKLICH

Familie steht bei Herrn und Frau Österreicher hoch im Kurs, Politik interessiert kaum wen, eben so wenig die Religion. Das ergibt die dritte Neuauflage der großen österreichischen Wertestudie, von der die „Presse“ berichtet.

Einige Ergebnisse im Detail: Familie ist den Österreichern zwar wichtig, der Generationenzusammenhalt wird jedoch brüchiger. 57 Prozent der Befragten fühlen sich verpflichtet, sich um ihre kranken Eltern zu kümmern. Eine Langzeitpflege kann sich aber nur mehr ein Drittel vorstellen.

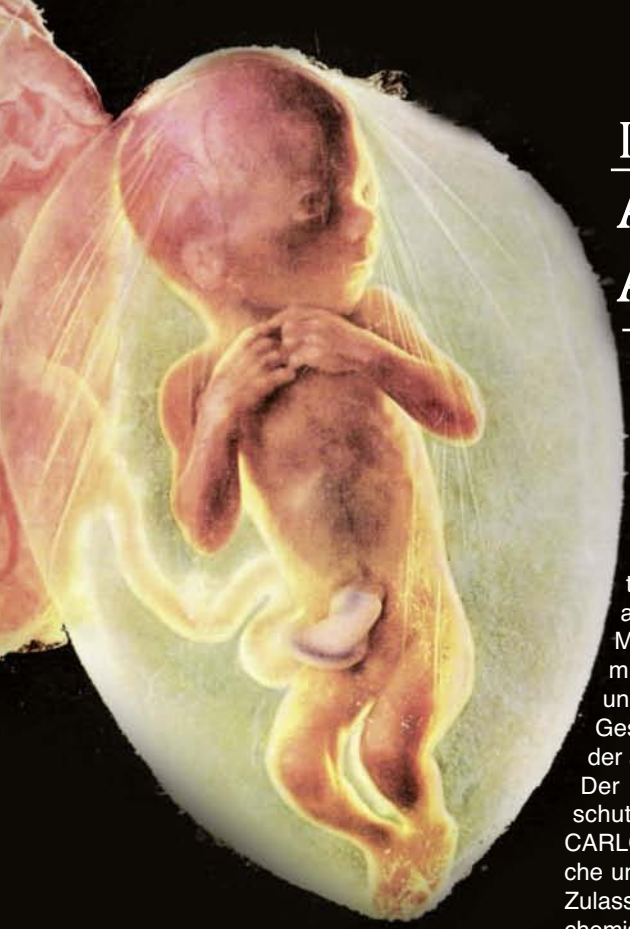
KATH.NET

ABGEORDNETENHAUS VERABSCHIEDET ANTRAG FÜR WELTWEITES MORATORIUM GEGEN ABTREIBUNG

In Italien hat das Abgeordnetenhaus in Rom im Juli einen Antrag verabschiedet, in dem die Regierung aufgefordert wird, sich bei der UNO für ein weltweites Moratorium gegen Abtreibung einzusetzen. Der Präsident der christdemokratischen UDC und Initiator des Antrags, Rocco Buttiglione, erklärte, man solle sich dabei am Einsatz Italiens für ein weltweites Moratorium gegen Todesstrafe ein Beispiel nehmen. Für den Antrag zum Abtreibungsmoratorium stimmten geschlossen die Mitte-Rechts-Koalition und die UDC sowie einige der Abgeordneten des oppositionellen Partito democratico (PD).

Die UNO solle Schwangerschaftsabbrüche als Mittel zur Kontrolle des Bevölkerungswachstums verurteilen und das Recht jeder Frau anerkennen, dass sie nicht zur Abtreibung gezwungen wird. Die Vereinten Nationen müssen das Lebensrecht der Ungeborenen anerkennen und Maßnahmen ergreifen, um die wirtschaftlichen und sozialen Ursachen des Schwangerschaftsabbruchs zu bekämpfen, so Buttiglione. Er will zudem auch dem EU-Parlament einen ähnlichen Antrag vorlegen.

ALfA



Italien:
Arzneimittelbehörde genehmigt Abtreibungspille RU 486

Die staatliche Arzneimittelbehörde in Rom hat am 30. Juli ungeachtet aller Proteste die so genannte Abtreibungspille RU 486, auch bekannt unter dem Handelsnamen Mifegyne, genehmigt. Damit soll Schwangeren künftig neben der chirurgischen Abtreibung eine medikamentöse Alternative zum Schwangerschaftsabbruch angeboten werden.

Italien war neben Irland und Portugal eines der letzten EU-Länder, in denen das Mittel noch nicht zugelassen war. Anders als in anderen europäischen Ländern darf die Abtreibungspille jedoch künftig nur im Rahmen eines stationären Krankenhausaufenthalts und nur bis zur siebten anstatt bis zur neunten Schwangerschaftswoche verabreicht werden.

Schon vor der allgemeinen Zulassung wurden in Italien seit 2005 knapp 2.300 Abtreibungen mit RU 486 durchgeführt. Rechtsgrundlage dafür waren regionale Regelungen. Gesundheitsminister MAURIZIO SACCONI forderte von der Arzneimittelbehörde genaue Anwendungsbestimmungen für das Präparat. Es sei sicherzustellen, dass die Marktzulassung nicht die Ziele unterlaufe, die das italienische Abtreibungsgesetz zum Schutz der Gesundheit der Frau vorsehe.

Vor der Entscheidung der Behörde hatte insbesondere die Kirche massiv gegen die Einführung dieser Form der vorgeburtlichen Kindstötung protestiert. So hatte der ehemalige Präsident der Päpstlichen Akademie für das Leben im Vatikan, Bischof ELIO SGRECCIA, Medienberichten zufolge erklärt, RU 486 sei kein Medikament, sondern ein tödliches Gift.

Wer die Pille benutzt, Arzt oder Patientin, wird automatisch exkommuniziert, so Bischof Sgreccia.

Nach dem katholischen Recht werden betroffene Frauen und Ärzte bei jeder Form von Schwangerschaftsabbruch automatisch aus der Kirche ausgeschlossen. Eine Abtreibung stellt kirchenrechtlich eine sogenannte „Tatstrafe“ dar, das bedeutet eine automatische Exkommunikation von Mutter, Vater und Arzt. Die Exkommunikation kann durch eine Beichte und ein darauffolgendes erfolgreiches Gesuch des Priester an den Vatikan wieder aufgehoben werden.

Der Präsident der italienischen Lebensschutz-Bewegung Movimento per la Vita, CARLO CASINI, sieht vor allem wirtschaftliche und ideologische Interessen hinter der Zulassung von RU 486. Die Zulassung des chemischen Schwangerschaftsabbruchs sei auf Druck des Herstellers der Pille erfolgt. Sie sei eine Ermutigung zur Abtreibung. Im Gespräch mit Radio Vatikan sagte Casini, bisher sei bekannt gewesen, dass nach dem Einsatz dieser Abtreibungspille weltweit 16 Frauen gestorben sind. Im Zug der Diskussion um die Zulassung in Italien habe sich herausgestellt, dass es 29 waren. Casini: „Wenn diese Zahl wirklich stimmt, dann wäre dieses Faktum ausreichend, um die Pille vom Markt zu nehmen.“ Hinter dieser ganzen Kampagne für RU 486 stehen neben den wirtschaftlichen auch ideologische Interessen, und zwar in doppelter Hinsicht: Die einen wollen Abtreibung überhaupt banalisieren und sie jeder Kontrolle entziehen. Die anderen verwässern den Begriff Kind. Was ein „werdendes Kind“ ist, lässt sich leichter verdrängen und vergessen, wenn man es zerstören kann, indem man in einem Glas Wasser eine Pille auflöst und trinkt.

Von Seiten der Politik gab es ein geteiltes Echo auf die Freigabe. Kritik kam von den Konservativen, Lob gab es dagegen von den Demokraten. So habe die Senatorin Laura Bianconi von Berlusconis Regierungspartei Volk der Freiheit laut einem Bericht der Tagesschau online kritisiert, dass bei der Entscheidung der Behörde das Parlament übergangen worden sei und auf ihre Eingaben keine Stellungnahmen abgegeben habe, so wie es hätte sein müssen. Durch RU 486 habe es 29 nachgewiesene Todesfälle gegeben und jedes andere Arzneimittel mit einer solchen klinischen Statistik wäre zweifellos gestoppt worden, erklärte die Ministerin. ■

Wirkung und Nebenwirkungen der Abtreibungspille RU 486

Die Pille gilt als „sanfte Alternative“ zur chirurgischen Abtreibung, unter anderem, weil bei der medikamentösen Methode Verletzungen der Schleimhaut durch chirurgische Instrumente ausgeschlossen sind.

Sie enthält das Antigestagen Mifepriston, das dem weiblichen Hormon Progesteron entgegenwirkt: Es macht die Veränderungen der Gebärmutterschleimhaut rükkgängig, die es dem Embryo ermöglicht haben, sich einzunisten und zu entwikkeln. Die Folgen sind eine Rückbildung und anschließende Abstoßung der Schleimhaut, bei der das Ungeborene ebenfalls abgestoßen wird.

Während dieses Vorganges spürt die Mutter den Todeskampf ihres Kindes, was nicht ohne Bedeutung für ihre Psyche ist. Sehr negativ auf die Schwangeren wirkt sich auch der enorme Zeitdruck aus: die Abtreibung mit der Abtreibungspille RU 486 muss bis spätestens zur siebten Schwangerschaftswoche erfolgen.

Zwei US-Medizinerinnen, MARGARET GARY und DONNA HARRISON, fanden nach der Analyse einer Datenbank der amerikanischen Gesundheitsbehörde FDA auch heraus, dass eine Abtreibung mit der Abtreibungspille RU 486 doch nicht so sanft und sicher ist, wie ständig vermittelt wird.

Die Datenbank umfasst eine ganze Reihe von Berichten, die über lebensbedrohliche und vereinzelt tödliche Komplikationen bei der Behandlung mit der Pille informieren. Die häufigsten Probleme waren schwere Blutungen und Infektionen.

Häufigkeit und Schwere der Nebenwirkungen seien jedoch bislang unterschätzt worden, erklärten Gary und Harrison. Bei ihrer Analyse der FDA-Daten aus den vorangegangenen vier Jahren fanden die Medizinerinnen Berichte über heftige Blutungen, Infektionen und in einigen Fällen über lebensbedrohliche septische Schokks. Gemeldet wurden auch gescheiterte Schwangerschaftsabbrüche, die zu starken Fehlbildungen bei den überlebenden Kindern führten. Außerdem gab es verschiedene Berichte über allergische Reaktionen, die teilweise so schwer waren, dass die Patientinnen stationär behandelt werden mussten – eine Nebenwirkung, die bislang praktisch unbekannt war, schreiben die Forscherinnen. ■

2 von 29 dokumentierten TODESFÄLLEN durch MIFEGYNE (RU 486)

Die 16jährige Schwedin REBECCA TELL ist in der siebten Woche schwanger, als sie sich für die Abtreibung entscheidet. Eine Woche nach ihrer Untersuchung beim Gynäkologen geht sie ins Krankenhaus und nimmt drei Mifegyne-Pillen ein. Zwei Tage später nimmt sie im Krankenhaus zwei Cytotec-Tabletten zu sich. Wenige Stunden später wird sie von heftigen Schmerzen und starken Blutungen geplagt. Rebecca erhält Schmerzmittel und wird nach Hause geschickt. Auch Tage später hören die Schmerzen und Blutungen nicht auf. Ihr Freund drängt sie, sich erneut ins Krankenhaus zu begeben. Der betreuende Arzt gibt Entwarnung und sagt, die Blutungen könnten zwei Wochen dauern. Acht Tage nach der Abtreibung wird Rebecca tot in ihrer Dusche gefunden. Sie ist verblutet, obwohl die betreuenden Ärzte laut einem Gutachten alle »Regeln der Abtreibung« beachtet haben.

HOLLY PATTERSON aus Kalifornien ist 18 Jahre alt, als sie schwanger wird. Auch sie entschließt sich zur Abtreibung mit Mifegyne (RU 486). Nachdem sie die tödliche Pille eingenommen hat, muss sie zweimal in das lokale Krankenhaus, da sie unter starken Schmerzen leidet. Beim ersten Mal wird sie mit Schmerzmitteln wieder nach Hause geschickt. Beim zweiten Mal ist es schon zu spät: Holly stirbt im Krankenhaus. Laut dem Autopsiebericht sorgte Mifegyne bei dem 18jährigen Mädchen nur für eine unvollständige Abtreibung. Die im Mutterleib verbliebenen Körperteile ihres ungeborenen Kindes lösten eine massive Infektion aus. Diese wiederum verursachte einen schweren septischen Schock, der im Fall von Holly schließlich tödlich endete.

Buchtipp

GESCHÄFT ABTREIBUNG

von ALEXANDRA MARIA LINDER

Abtreibung ist nicht nur eine millionenfach erlebte menschliche Tragödie, sondern inzwischen auch ein Milliardengeschäft.
Ist Abtreibung schon längst ein lukrativer Erwerbszweig geworden? Wer verdient am Geschäft mit dem Tod? Was passiert mit den Babyleichen? Welche Rolle spielen Pharma- und Kosmetikindustrie? Welche Motive treiben die weltweite Pro-Abtreibungslobby wirklich an? Warum schweigt die Politik zu den skandalösen Vorgängen? Fragen, bei deren Beantwortung sich Abgründe auftun.

Über die Autorin:
Alexandra Maria Linder, geboren 1966, ist verheiratet und hat drei Kinder. Die Journalistin, Dozentin und Moderatorin ist derzeit stellvertretende Vorsitzende der "Aktion Leben für alle" (ALfA).

ISBN 978-3-867

Die Argumente FÜR die Abtreibungsdebatte sind längst WIDERLEGT

von ALEXA GASPARI

Mein Bauch gehört mir
Abtreibung betrifft zwei Personen: die Muter, vor allem aber das Kind. Wissenschaftlich ist klar: Ab der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle lebt im Schoß der Mutter ein Menschenwesen mit einem eigenen genetischen Code, der sich von dem der Mutter unterscheidet. Die Blutgruppe kann eine andere sein, die Fingerabdrücke sind verschieden.

Wie man zur Abtreibung steht, hängt von der privaten, religiösen Einstellung ab.
„Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person". (Art. 3 UNO-Menschenrechtserklärung). Das Recht auf Leben ist die Basis jeder Rechtsordnung. Weil ungeborene Kinder Menschen sind, haben sie ein unbedingt zu schützendes Lebensrecht.

Wir dürfen nicht strafen.
Dem Christen ist Strafe kein Anliegen an sich. Allerdings: Der Staat verfügt im Wesentlichen nur über dieses Instrument, um gesetzwidriges Verhalten zu unterbinden. Daher werden Diebstahl, Steuerhinterziehung, Falschparken … bestraft. Die Strafe dient dem Schutz der Rechtsgüter. Es ist schizophren, jemanden zu bestrafen, weil er nicht angegurtet Auto fährt, das Töten ungeborener Kinder jedoch straffrei zu stellen. Staaten, die beim Lebensschutz auf Strafe verzichten, sollten konsequenterweise überhaupt nicht mehr strafen, weil kein anderes Rechtsgut über dem Leben steht. Wer wäre dafür, dass das Strafrecht Mord zwar grundsätzlich verbietet, ihn aber – wenn es sich die Akteure reiflich überlegt hätten – nicht mit Strafe bedroht?

Mit Strafen kann man Abtreibungen nicht verhindern.
Ebenso viel oder wenig wie Einbrüche, Alkohol am Steuer, Steuerhinterziehung, Betrug …

Abtreibung ist nur eine Methode der Verhütung.
Nein. Empfängnisregelung verhindert die Zeugung eines Menschen. Abtreibung hingegen tötet einen Menschen, dessen Leben bereits begonnen hat.

Für unerwünschte Kinder ist es besser, nicht geboren zu werden.
Was heißt unerwünscht? Unerwünscht vom Mann, von den Eltern der Schwangeren heißt nicht unbedingt unerwünscht von der jungen Mutter – und umgekehrt. Unerwünscht, wenn man von der Schwangerschaft erfährt, heißt nicht unerwünscht ein paar Monate später. Die Erfahrung lehrt: Sobald man sich für das Kind entscheidet, wächst die Freude über den Nachwuchs. Außerdem: Es gehört zum Leben, mit Unerwartetem, ja Schwerem zurechtzukommen. Dass der Mensch selbst bestimmt sei, ist eine Irrlehre.

Bei Vergewaltigung darf man auf jeden Fall abtreiben.
Das Trauma einer Vergewaltigung wird durch eine Abtreibung nicht geheilt. Vielmehr wird dem einen Trauma ein weiteres hinzugefügt. Und: Wer kann ausschließen, dass die nach einer Vergewaltigung schwangere Frau ihr Kind trotz allem lieben wird?

Bevor eine Frau Selbstmord begeht, ist es besser, sie treibt ab.
Selbstmord schwangerer Frauen ist nahezu unbekannt, insbesondere seitdem ein uneheliches Kind keine gesellschaftliche Katastrophe mehr ist.

Für ein behindertes Kind ist es besser, abgetrieben als geboren zu werden.
Kein Leben hat eine weltliche Erfolgsgarantie. Es gibt Unterschriftenaktionen behinderter Menschen in denen sie sich dagegen verwahren, weniger Freude oder gar kein Recht auf Leben zu haben. Niemand hat außerdem das Recht, einem geistig, seelisch oder körperlich Kranken jedweden Alters das Leben zu nehmen. Denn: Jeder hat das Recht auf Leben (Art. 3, siehe oben).

Ist Abtreibung verboten, richten sich's die Reichen trotzdem. Das ist ungerecht.
Wahrscheinlich werden Reiche fast jedes Gesetz gefahrloser brechen. Sie hinterziehen wohl auch leichter Steuern, kommen leichter an Drogen. Sollen deswegen ‚Steuern abgeschafft und Rauschgift zugelassen werden?

Nunmehr ist Abtreibung legal, also auch zulässig.
Im Römischen Reich durften Eltern ihre Kinder nach der Geburt töten, ganz legal. Vor 150 Jahren hatten die Weißen in den USA das Recht, Sklaven wie Vieh zu kaufen und zu verkaufen. Das war auch legal. Nicht alles, was legal ist, ist menschenwürdig.

Der Embryo spürt bei der Abtreibung ohnedies nichts.
Der Film „Der stumme Schrei" zeigt durch Ultraschallaufnahmen, welche Tragödie sich bei der Abtreibung im Mutterleib abspielt: In einem verzweifelten, vergeblichen Kampf, den tödlichen Instrumenten auszuweichen, im Todeskampf öffnet es seinen Mund zu einem stummen Schrei … ■

Herumdoktern am Leben:
Wenn Kinder instrumentalisiert werden

von STEFAN BEIG

Berichte über neue Techniken künstlicher Befruchtung füllten in den vergangenen Wochen die britischen Medien. Kürzlich soll ein Baby mit Hilfe einer neuen Selektionsmethode geboren worden sein, die Chromosome auf mögliche Defekte vorher untersucht, um eine erfolgreiche In-vitro-Fertilisation (IvF) zu garantieren. Mit ihrer Hilfe brachte eine 41-jährige Frau nach mehreren gescheiterten IvFs „Oliver“ zur Welt.

Während in den meisten Medien die Freude über den Erfolg der Eltern dominiert, weist der australische Priester John Flynn LC darauf hin, dass IVF bereits zahlreiche Leben gekostet hat und zur Geburt von etlichen Babys führte, die ihre biologischen Eltern nicht kennen. Die katholische Kirche habe mehrfach auf die ethischen Probleme von IvF hingewiesen, so Flynn, besonders deutlich im Dokument Dignitatis Personae, das die Glaubenskongregation letztes Jahr herausbrachte.

In diesem Dokument wird unter anderem betont: **„Die Kirche hält den Wunsch nach einem Kind für berechtigt, und sie versteht die Leiden der Ehepaare, die mit Problemen der Unfruchtbarkeit konfrontiert sind. Dieser Wunsch kann jedoch nicht höher stehen als die Würde jedes menschlichen Lebens – bis zu dem Punkt, die Herrschaft darüber zu übernehmen. Der Wunsch nach einem Kind kann nicht seine ‚Produktion’ rechtfertigen, so wie der Wunsch, ein schon empfangenes Kind nicht zu wollen, nicht dessen Vernichtung rechtfertigen kann.“**

John Flynn betont darüber hinaus, dass selbst bei erfolgreichen Geburten von „IvF-Kindern“ mit gefährlichen Nebenwirkungen zu rechnen sei. Solche Kinder seien zu 30 Prozent mehr geneigt, unter genetischen Störungen und anderen gesundheitlichen Problemen zu leiden, darunter Herzklappenfehler, Lippen-Kiefer-Gaumenspalte und Abnormalitäten beim Verdauungsapparat, wie die britische Tageszeitung „Daily Mail“ berichtete. Ebenso ergaben Forschungen in Australien, dass Zwillinge, die durch die Verwendung von IvF geboren werden, meist intensivere Behandlung nach der Geburt benötigten und länger im Krankenhaus blieben. Auch geringes Gewicht bei der Geburt und eine höhere Wahrscheinlichkeit von Frühgeburten sei gegeben.

Verkomplizieren würden sich laut P. Flynn auch die Familienstrukturen, die sogar Rechtsstreitigkeiten auslösen können: In New York stellte ein Gericht fest, dass die Eltern eines 23-Jährigen, der an Krebs verstorben ist, dessen Spermien nicht verwenden dürfen, um ein Enkelkind zu bekommen. Der verstorbene Sohn Mark Speranza hatte Samenproben im Labor hinterlassen, dabei aber ein Formular unterzeichnet, demgemäß die Spermien im Falle seines Todes zerstört werden sollen. Aufbewahrt wurden sie, damit er ein Kind bekommen könnte, für den Fall, dass er den Krebs überleben würde. Nach seinem Tod wünschten sich seine Eltern jedoch ein Enkelkind und wollten eine Leihmutter dafür bekommen, der die Samen eingepflanzt werden. Ihre Bemühungen blieben letztlich vergeblich.

Embryo, 15. Schwangerschaftswoche

Anders verlief ein Fall in Texas, wo ein Richter einer Mutter gestattete, die Spermien ihres in einem Kampf gestorbenen Sohnes für ein weiteres Kind heranzuziehen. Die Mutter argumentierte, dass sich ihr Sohn immer Kinder gewünscht hätte. Es meldeten sich in Texas auch kritische Stimmen zu Wort, die vor allem auf die Tragweite dieser Handlung für das Kind hinwiesen, wenn es über seinen Ursprung informiert wird.

Wieder andere Nachrichten kamen aus Australien, wo eine Frau mit einem Kind für ihren homosexuellen Bruder schwanger wurde, nachdem sie mit dem Sperma einer dritten Person befruchtet worden war. Nächstes Jahr soll das Kind ohne Beziehung zu seinem biologischen Vater zur Welt kommen.

Der anglikanische Bischof Tom Frame, der selber in jungen Jahren adoptiert wurde und seinen eigenen Vater nicht kennt, meinte, dass die Belastung dieser Abmachung für das Kind gewaltig sein werde. „Wir haben ein Kind, das ohne seine biologische Mutter oder Vater aufwachsen wird“, so Frame. „Wir brechen vorsätzlich die Bindungen zwischen Vater, Mutter und Kind.“

„IvF-Kinder“ bemühen sich später vergeblich, ihre tatsächlichen Eltern kennenzulernen. Das musste etwa Lauren Burns in Melbourne, Australien, erfahren. Sie wurde durch IvF zur Welt gebracht und weiß, dass der Name ihres Vaters vermerkt ist. Doch die staatlichen Autoritäten dürfen ihn ihr nicht nennen. Sie ist eines von vier Kindern, die in vier Familien geboren wurden. Die Spermien stammen alle von einer anderen Person, die sie nur als „C11“ kennen. „Es ist interessant, dass in fast allen anderen Situationen die Gesellschaft die Väter dazu ermutigt, Teil des Lebens ihrer Kinder zu sein, und jene, die sich dazu weigern, als ‚Versagerväter’ abgestempelt werden“, erklärte Burns. Nur in ihrem Fall sei es genau umgekehrt.

Die Glaubenskongregation hebt im Dokument „Dignitatis Personae“ die Würde des Menschen von Anfang an hervor: **„Der Körper des Menschen kann von den ersten Stadien des Daseins an nie auf die Summe seiner Zellen reduziert werden.“** Im Hinblick auf die zahllosen gescheiterten Versuche von IVF erklärt die Glaubenskongregation: **„Es fällt auf, dass die allgemeine Ethik und die Gesundheitsbehörden in keinem anderen Bereich der Medizin eine Technik mit einer so hohen Rate an negativen, tödlichen Ausgängen zuließen. Die Techniken der In-vitro-Befruchtung werden faktisch angenommen, weil man voraussetzt, dass der Embryo keine volle Achtung verdient, wenn er mit einem zu erfüllenden Kinderwunsch in Konkurrenz gerät.“** ■

Emma-Mae hat Trisomie 21

Zwei Frauen, zwei Geschichten, zwei Kinder, anders als andere. Beide haben eine „Achterbahn der Gefühle“ durchlebt. Oft am Boden, aber immer wieder aufgestanden. Jede von ihnen ist heute glücklich, auch durch die Hilfe der katholischen Schwangerschaftsberatung.

„Sie ist etwas ganz besonderes. Emma-Mae hat Trisomie 21. Sie hat ein Chromosom mehr als üblich. Man könnte das mit einem vierblättrigen Kleeblatt vergleichen. Jedem, der eins findet, soll es Glück bringen. Wir haben unser Glück mit Emma-Mae gefunden.“

Dieser Text steht auf der Postkarte, die die Eltern Marina (31) und Manuel gestaltet haben. Dazu das Foto ihrer kleinen Tochter und natürlich ein Kleeblatt mit vier Blättern. Die kleine Familie hat eine bewegte Zeit hinter sich. In der 27. Woche ihrer Schwangerschaft erhielten die Eltern für ihr Baby die Diagnose „Down-Syndrom“! Auch mit Hilfe der katholischen Schwangerenberatung in Weiden können alle drei heute wieder lachen.

Zuerst das Glück, dass endlich die ersehnte Schwangerschaft festgestellt wurde. „Emma-Mae ist das absolute Wunschkind“, sagte Marina. Da aber in der Familie ein erblich bedingtes Risiko für Herzfehler vorlag, war eine spezielle Form der Schwangerschaftsvorsorge während und nach der Geburt notwendig. „Ich wollte um die Fruchtwasseruntersuchung rumkommen“, sagt Marina. Sie ließ deshalb einen speziellen Ultraschall in der Pränatal-diagnostischen Abteilung des Klinikums durchführen.

Alle Ängste über einen möglichen Herzfehler des Kindes konnten ihr zwar genommen werden. Allerdings machte der Arzt auf eine andere Auffälligkeit aufmerksam: Es bestand der Verdacht auf eine Chromosomenanomalie, die Trisomie 21. Erst der anschließende „FisH-Test“ brachte Gewissheit: Die kleine Emma-Mae hat ein Chromosom mehr als andere, sie hat das Down-Syndrom! Marina war zu der Zeit in der 27. Schwangerschaftswoche. „Alle Eltern wollen ein gesundes Kind bekommen, diese Diagnose war für uns natürlich ein Schock“, sagte Marina. Sie war mit dieser neuen Situation überfordert. Marina blieb nur der Griff zum Telefon. Schon vorher hatte sie Kontakt zur Schwangerschaftsberatung der Caritas, wegen Fragen zu Elternzeit und Elterngeld. Bereits am folgenden Tag bekam die Mutter dort einen Termin. „Oft rufen bei uns Frauen ganz aufgelöst an. Wir laden sie ein und schaffen eine Atmosphäre, wo sie sich sofort aufgehoben fühlen dürfen“, sagt Ursula Malterer, Leiterin der Beratungsstelle.

Schnell entwickelte sich ein Vertrauensverhältnis zwischen Marina und der Beraterin. „Ich konnte mir dort einfach alles von der Seele reden, meine Ängste wurden weniger“, sagte Marina. Gemeinsam arbeiteten sie das Erlebte auf, nahmen Abschied vom gesunden Kind. Kontakte zu Eltern mit Down-Syndrom Kindern und zum „Bunten Kreis“ wurden aufgebaut.

„Es ist normal verschieden zu sein“. Diesen Spruch mit dem Bild eines Babys mit Down-Syndrom trug sie wochenlang bei sich. Bis zur Geburt und noch darüber hinaus kam sie regelmäßig zu Gesprächen in die Beratungsstelle. Ein Glück auch, dass für die Eltern von Anfang an klar war: „Wir bekommen unser Mädchen!“. Die ganze Familie hielt zusammen, Mutter und Schwester kamen sogar mit in die Beratungsstelle. „Für mich war der Tag der Geburt ein Freudentag“, sagt Marina in der Rückschau.

STARKE KINDER MACHEN STARK

Das war er für Mandy (28) in dem Moment nicht. Ihre Schwangerschaft verlief unauffällig. Aber am Tag der Geburt tauchten erste Befürchtungen auf, dass „etwas mit dem kleinen Jeremy nicht stimmt“. Drei Tage nach der Geburt dann auch die Gewissheit: „Trisomie 21“. Hinzu kam, dass kurz nach der Geburt bei ihrem Kleinen eine Notoperation wegen einer Darmverengung notwendig wurde. „Am Anfang habe ich manches gar nicht realisiert, es ist so viel auf mich eingeströmt“, sagt Mandy. Warum ich? Diese Frage habe sie sich immer wieder gestellt. Der Schock saß tief. Wie geht es weiter? Plötzlich so viele Fragen und keine Antworten!

Schon vor der Geburt hatte Mandy bei der katholischen Schwangerschaftsberatung einen Geburtsvorbereitungskurs mitgemacht. Der Vater des Kindes, ein amerikanischer Soldat, befand sich zu diesem Zeitpunkt im Auslandseinsatz. Deshalb beschäftigten sie zum damaligen Zeitpunkt vor allem Fragen zu Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie zu Möglichkeiten der Kinderbetreuung, Elterngeld und Elternzeit.

Noch im Krankenhaus nahm Mandy Kontakt zu ihrer Beraterin auf. „Meine größte Sorge war, wie die Öffentlichkeit auf meinen behinderten Jungen reagiert“, sagt sie heute. Ihre Beraterin begleitete sie zusammen mit dem Kind regelmäßig in die Innenstadt. „Die Unsicherheiten waren schnell abgebaut, als ich gemerkt habe, dass das kein Problem ist“, sagte Mandy. Die Teilnahme an der PEKiP-Gruppe, ein weiteres Angebot der Beratungsstelle, half zusätzlich, mit der Behinderung ihres Jungen offen umzugehen. Solche Erfahrungen haben sie stark gemacht. Stark auch für den Umgang mit manchen Behörden. Denn da stoße man immer wieder auf Widerstände, so Mandy. Um weiterhin arbeiten gehen zu können, brauchte sie für Jeremy einen Krippenplatz. Integrative Krippen gibt es kaum. Der Antrag auf einen Platz in einer regulären Krippe als Gastkind wurde zunächst abgelehnt. „Wir blieben aber hartnäckig“, sagte die Beraterin der Caritas. Mit Erfolg: Ab Herbst hat Jeremy einen Platz in der Krippe.

Mandy kommt noch heute regelmäßig zu Gesprächen in die Beratungsstelle. „Hier kann ich alles ansprechen, was mich bewegt“. Über ihren kleinen Sohn sagt sie: „Er hat mich ganz stark gemacht“. Mit ihm könne sie jetzt zuversichtlich in eine noch unsichere Zukunft gehen. Der Vater ihres Sohnes ist noch zwei Monate bei der US Army in den Staaten. Für alle drei ist nicht klar, wo und wie es dann weitergehen wird. Momentan ist Mandy erst einmal froh, dass sie ganz nah bei ihrem Kleinen sein kann. **„Ich würde ihn nie mehr hergeben“,** sagt sie mit einem Lächeln im Gesicht. ■

www.kath.net

Ein folgenschwerer Satz:

„Die Frauen dürfen in dieser bienenfleißigen, erfolgsorientierten Welt nicht länger Schmarotzer sein.“

Von EVA HERMAN

Die Autorin ist ehemalige Nachrichtensprecherin des ‘Norddeutschen Rundfunks’. Der Text ist Teil eines Vortrages, den sie am 16. Mai 2009 in Frankfurt am Main hielt.

Im Koalitionsvertrag der derzeitigen Bundesregierung steht ein folgenschwerer Satz, der als Richtschnur für die politischen Ziele gilt und das derzeitige Handeln auf allen politischen Ebenen sichtbar macht: **„Kinder dürfen künftig kein Hemmnis mehr sein für Beruf und Karriere.“**

Das ist der Grund, warum alle Gesetzesänderungen, Neuvorlagen und Entscheidungen in Deutschland heute gegen die Familie, gegen Kinder und gegen die Ehe als natürlicher Partnerschaftsform entschieden werden. **Alles geht zugunsten der Erwerbstätigkeit der Frau, die den volkswirtschaftlichen Nutzen stärken und den Facharbeitermangel und die Weltkrise auffangen soll. Deshalb braucht man die Fremdbetreuung in Kinderkrippen. Dabei wird nicht gefragt, wie es den Kleinen seelisch geht und welche enormen Risiken durch Fremdbetreuung auf sie zukommen.**

In Matthäus 18, Vers 6, finden wir die Worte Christi, die eindeutiger nicht ausfallen könnten. Er spricht über die Kinder und ihr Wohlergehen: „Wer aber einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, wo es am tiefsten ist.“ Es ist, als ob der Gottessohn auch die heutige Zeit im Blick hatte, wenn er anfügt: „Weh der Welt der Ärgernis halben. Es muß ja Ärgernis kommen. Doch weh’ dem Menschen, durch den Ärgernis kommt.“ Ich möchte noch einmal den Satz aus dem Koalitionsvertrag unserer derzeitigen Bundesregierung dagegenhalten: „Kinder dürfen künftig für Beruf und Karriere kein Hemmnis mehr sein“.

EVA HERMAN

Deswegen müssen die Frauen ran, und zwar alle. Sie sollen arbeiten gehen und ihre Beiträge selber bezahlen, ebenso ihre Steuern – um den kranken Staat zu stützen. Sie sollen dem billionenschwer verschuldeten Staat nicht zur Last fallen, indem sie zu Hause bleiben und sich nur um ihre Kinder und den Haushalt kümmern. Auch der Gesellschaft dürfen sie nicht zur Last fallen. Sie dürfen in dieser bienenfleißigen, erfolgsorientierten Welt keine Schmarotzer sein – oder, wie die Bundesfamilienministerin es im siebten Familienbericht 2006 formulierte, „hedonistisch in den Tag hinein leben“. Rente gibt’s für diese Hausmuttchentätigkeit selbstverständlich auch keine. Außerdem sind die Frauen billige Arbeitskräfte. Sie verdienen immer noch 23 Prozent weniger Geld als ihre männlichen Mitbewerber.

Und die Kinder? Deutschlands und Europas Zukunft? Kaum jemand erkundigt sich nach ihrem Wohlergehen. Ihre natürlichen Bedürfnisse nach Nähe, Liebe und Geborgenheit, die sie durch die von der Natur ausgesuchten Person, die Mutter, erhalten, werden bei den staatspolitisch ausgerichteten Dringlichkeiten nicht berücksichtigt. Die zum Teil verheerenden Folgen der Trennung von Mutter und Kleinkind sind durch internationale Studien wissenschaftlich längst belegt. Die Entwicklung für das weitere Leben von Krippenkindern nimmt einen schwierigeren Verlauf. Das Risiko für persönliche Probleme steigt. Darüber müssen wir auch nicht mehr diskutieren. Wir wissen es.

Wer also sagt, dass wir für das Berufsleben belastungsfähige, junge Menschen brauchen, muss wissen, dass wir die dafür nötigen Menschen nicht in Kinderkrippen heranziehen. Sie stammen einzig und allein aus natürlichen, stabilen Familien, in denen Liebe, Zuwendung, auch Disziplin und Zuverlässigkeit, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Verantwortungsgefühl erlernt und für das ganze Leben vermittelt werden.

Vielleicht sollten wir uns dazu das Zitat des einstigen, kommunistischen Kommissar für Erziehung in der damaligen Sowjetunion, Anatoli Lunacharski († 1933), ansehen, die er vor fast hundert Jahren niederschrieb: **„Unsere Aufgabe ist die Zerstörung der Familie und die Ablösung der Frau von der Erziehung ihrer Kinder. Wenn wir in unseren Gemeinschaftshäusern gut vorbereitete Abteilungen für Kinder organisiert haben, ergibt es sich zweifellos, dass die Eltern ihre Kinder von allein dorthin senden werden, wo sie durch medizinisch und pädagogisch qualifiziertes Personal überwacht sind. Dadurch werden zweifellos Ausdrücke wie »meine Eltern« oder »unsere Kinder« immer weniger gebraucht werden und durch Begriffe wie die Alten, die Kinder, die Säuglinge ersetzt werden.“**

Es ist hoffentlich nur ein Zufall, dass in unserer Verfassung vertraute Begriffe wie „der Mensch“ inzwischen durch „die Person“ ersetzt wurden.

Michael Gorbatschow nahm in seinem Buch „Perestroika“ zu den sowjetischen Familienmaßnahmen, die den Staat jahrzehntelang veränderten, deutlich Stellung. Er schrieb:

„Wir haben erkannt, dass viele unserer Probleme im Verhalten vieler Kinder und Jugendlicher – in unserer Moral, der Kultur und der Produktion – zum großen Teil durch die Lockerung familiärer Bindungen und die Vernachlässigung der familiären Verantwortung verursacht werden. Dies ist ein paradoxes Ergebnis unseres ernsthaften und politisch gerechtfertigten Wunsches, die Frau dem Mann in allen Bereichen gleichzustellen. Mit der Perestroika haben wir angefangen, auch diesen Fehler zu überwinden.

Aus diesem Grund führen wir jetzt in der Presse, in öffentlichen Organisationen, bei der Arbeit und zu Hause hitzige Debatten über die Frage, was zu tun ist, um den Frauen zu ermöglichen, zu ihrer eigentlichen weiblichen Lebensaufgabe zurückzukehren.“ ■

Frau
EVA HERMAN
hat von 26. - 30. April 2010
zu einer Vortragsreihe in
SÜDTIROL
zugesagt
(voraussichtlich in Bozen, Meran und Brixen)

Näheres in der nächsten LEBE-Ausgabe

Mutterrolle im Wandel

Besonders viele außereheliche Geburten in Nordeuropa

Von P. JOHN FLYNN LC und STEFAN BEIG

In nordeuropäischen Staaten gibt es die meisten außerehelichen Kinder. Doch auch in den USA ist die Zahl unehelicher Geburten im Steigen begriffen. Das ist jüngst veröffentlichten Berichten des „U.S. Centers for Diesease Control and Prevention" (CDC) zu entnehmen. Im Jahr 2007 gab es laut CDC 1,7 Millionen uneheliche Geburten in den USA - um 26 Prozent mehr als 2002. Insgesamt stammten in diesem Jahr somit vier von zehn Geburten von unverheirateten Frauen.

Entgegen verbreiteten Ängsten um jugendliche Single-Mütter fand 2007 eine besonders starke Zunahme bei Frauen zwischen 20 und 30 Jahren statt. Bei Müttern von 20 bis 24 Jahren stammten 60 Prozent aller Kinder aus nichtehelichen Verhältnissen; immerhin ein Drittel war es bei Frauen im Alter von 25 bis 29 Jahren. Insgesamt waren 45 Prozent aller Frauen in ihren 20ern, die im Jahr 2007 Kinder zur Welt brachten, unverheiratet.

Auch wenn 86 Prozent aller Kinder von Jugendlichen in unehelichen Verhältnissen geboren wurden, nimmt der Trend zu unverheirateten Müttern gerade bei älteren Frauen zu. Insgesamt gingen nur 23 Prozent aller unehelichen Geburten im Jahr 2007 auf das Konto von Teenagern - 1970 hatten sie noch 50 Prozent ausgemacht.

Während hingegen 2007 ein Sechstel aller Frauen über 30, die Kinder zur Welt brachten, unverheiratet war, so traf das 1970 gerade einmal auf eine von zwölf Frauen zu. Die höchste Rate an unehelichen Geburten weisen laut CDC-Report Frauen in ihren frühen 20ern auf.

Eine im Vergleich zu den USA geringere Rate außerehelicher Geburten gibt es mit weniger als 30 Prozent in Deutschland, Spanien, Kanada, Italien und Japan. In anderen europäischen Ländern sind die Zahlen laut Eurostat, dem offiziellen Statistikorgan der Europäischen Union, deutlich höher. Die Zahl außerehelicher Geburten betrug im Jahr 2007 in Dänemark 46,1 Prozent, in Frankreich 51,7 Prozent, in Schweden 54,8 Prozent und in Island sogar 63,8 Prozent.

Der Päpstliche Rat für die Familie widmete sich bereits im Jahr 2000 im Schreiben Ehe, Familie und faktischer Lebensgemeinschaften der Zunahme eheloser Lebensgemeinschaften, die „nicht Ergebnis einer vereinzelten und spontanen kulturellen Bewegung" sei, „sondern den geschichtlichen Wandlungen" entspreche: „Die Verkleinerung des Agrarsektors, die Entwicklung des Dienstleistungssektors in der Wirtschaft, die steigende durchschnittliche Lebenserwartung, die Unbeständigkeit des Arbeitsverhältnisses und der persönlichen Beziehungen, die sinkende Zahl der Familienangehörigen, die unter einem Dach leben, die weltweite Ausdehnung der sozialen und wirtschaftlichen Phänomene haben offenkundig zu einer steigenden Unbeständigkeit der Stellung der Familie geführt und das Ideal einer kleineren Familie gefördert."

Mit rein wirtschaftlichen Ursachen allein könnten solche Lebensentscheidungen aber nicht begründet werden: „Nur allzu oft liegen die eigentlichen Gründe viel tiefer. Nicht selten verbirgt sich hinter diesen Vorwänden eine Einstellung, die der Sexualität nicht den richtigen Wert beimisst. Diese Mentalität ist von Pragmatismus, Hedonismus und von einem Liebesbegriff geprägt, der nicht die Übernahme von Verantwortung einschließt. Dadurch entgeht man der Verpflichtung zur Beständigkeit, der Übernahme von Verantwortung, Rechten, Pflichten, die mit echter ehelicher Liebe verbunden sind."

Die Kirche sehe in der Familie und ehelichen Liebe „ein Geschenk der Gemeinschaft des Gottes der Barmherzigkeit mit der Menschheit, ein wertvoller Schatz der Heiligkeit und der Gnade, die in der Welt aufleuchtet", heißt es in dem Dokument. Aus diesem Grund lade die Kirche alle Menschen ein, „die für die Sache des Menschen kämpfen, sich ihren Bemühungen zur Förderung der Familie und ihrer innigsten Lebensquelle, welche die Ehegemeinschaft ist, anzuschließen."

Es ist entscheidend, den wesentlichen Unterschied zwischen Ehe und Lebensgemeinschaft richtig zu verstehen: „Die Familie entspringt dem Ehebund der Eheleute. Dieser Bund der ehelichen Liebe begründet die Ehe. Die Ehe ist damit keine Einrichtung der öffentlichen Gewalt, sondern eine natürliche und ursprüngliche Institution, die ihr vorangeht. In den faktischen Lebensgemeinschaften verleiht man zwar der gegenseitigen Zuneigung Ausdruck, doch es fehlt das die Familie begründende Eheband mit seinem ursprünglichen und öffentlichen Charakter. Familie und Leben bilden eine wesentliche Einheit, die durch die Gesellschaft geschützt werden muss, geht es doch hier um den lebendigen Kern der menschlichen Genealogie." ■

Buntes

AMNESTY INTERNATIONAL KÄMPFT FÜR ABTREIBUNG IN NICARAGUA

Vor zwei Jahren hat die internationale Menschenrechtsorganisation amnesty international (ai) beschlossen, Abtreibung als Menschenrecht anzuerkennen und sich für ihre Entkriminalisierung einzusetzen. Dies hat sie weltweit zahlreiche Mitglieder gekostet. In Nicaragua setzt ai ihren damaligen Beschluss derzeit um.

Das Abtreibungsverbot im mittelamerikanischen Nicaragua stößt bei der Menschenrechtsorganisation amnesty international (ai) auf scharfe Kritik. Das 2006 erlassene völlige Verbot von Schwangerschaftsabbrüchen verletze die Menschenrechte und sei für den Tod einer wachsenden Zahl von Frauen und Kindern verantwortlich, heißt es in einem Bericht, den ai in Mexiko Stadt veröffentlicht hat. Damit startete die Organisation eine Kampagne, um das Gesetz zu widerrufen. *idea*

MEHR ‚PRO LIFE'-BEFÜRWORTER SEIT OBAMA

Immer mehr US-Bürger nehmen in der Abtreibungsfrage die „pro life"-Position ein. Dies ergab eine Umfrage des US-amerikanischen Meinungsforschungsinstituts Today/Gallup. Die jüngst veröffentlichten Statistiken besagen, dass 47 Prozent aller US-Amerikaner sich im Zweifelsfall für den Schutz des ungeborenen Lebens entschieden. Das ist ein Prozentpunkt mehr als der Anteil der Befürworter des Rechts der Mutter, für oder gegen eine Abtreibung zu entscheiden, also der „pro choice"-Position. Damit hat die „pro-life"-Position erstmals seit 1995 mehr Anhänger als die „pro choice"-Position. Dem Meinungsforschungsinstitut zufolge belegten die Zahlen einen Aufschwung der „pro life"-Position nach der Wahl von Barack Obama zum Präsidenten sowie im Zusammenhang mit der neu entfachten Debatte in der Abtreibungsfrage nach dem Auftritt Obamas an der katholischen University of Notre Dame im vergangenen Mai, wo viele Amerikaner durch die Medienberichterstattung auf die „pro choice"-Position Obamas aufmerksam wurden.

www.kath.net

BRITISH AIRWAYS LENKTE EIN

Wegen des Tragens eines Kreuzanhängers in Uniform hatte Ende 2006 eine Angestellte der Fluggesellschaft British Airways vorübergehend ihren Job verloren. Die 56-jährige Nadia Eweida hatte sich geweigert, das Kreuz abzulegen, wenn sie Fluggäste abfertigte. Die Kleiderordnung verbot es jedoch, ein solches religiöses Symbol in Uniform zu tragen. Frau Eweida fühlte sich gegenüber Muslimen und Sikhs diskriminiert, die aus religiösen Gründen Kopfbedeckungen tragen dürfen. Nach einem Proteststurm im In- und Ausland lenkte British Airways ein und erlaubte Angestellten, religiöse Anstecker an die Uniform zu heften. *www.kath.net*

ABTREIBUNGSSCHIFF MUSS AKTIVITÄTEN EINSTELLEN

Das niederländische Abtreibungsschiff „Women on Waves" (Frauen auf Wellen, Amsterdam) muss seine Aktivitäten einstellen. Die anstehenden Fahrten an die Küsten von Nicaragua, Chile, Brasilien und Argentinien wurden gestrichen, hieß es in niederländischen Medienberichten. Grund ist eine Entscheidung des dortigen Parlaments. Es hatte im Mai beschlossen, die Verteilung der Abtreibungspille RU 486 stark einzuschränken.

Das Schiff war zehn Jahre lang in internationalen Gewässern unterwegs, um Frauen eine Abtreibung zu ermöglichen, in deren Ländern die vorgeburtlichen Kindstötungen verboten oder nur in Ausnahmefällen straffrei sind. Dazu wurde ihnen die Abtreibungspille verabreicht. Zeitweise sollen auch in einer mobilen Abtreibungsklinik die Kindstötungen vorgenommen worden sein. Die Initiatorin und Abtreibungs-Aktivistin, Rebecca Gomperts, führt die Entwicklung auf den Einfluss der Christlich-Demokratischen Partei (CDA) und der Partei „ChristenUnie" zurück. Die Bewegung der Abtreibungsgegner sei in den vergangenen Jahren stärker geworden. „Sie haben mehr Geld, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen, als wir", so die 43-Jährige.

Trotz der Einstellung der Schiffsaktivitäten setzt sich die Initiative weiterhin für Abtreibungen ein. So wurde eine Internetplattform gegründet, wo sich ein Fragebogen für schwangere Frauen befindet, die ihr Kind töten wollen. Wer ihn ausfüllt, bekommt gegen eine Spende von 70 Euro die Abtreibungspille nach Hause geschickt. Laut Gomperts nehmen mehrere hundert Frauen das Angebot im Monat in Anspruch. Etwa 15 Prozent von ihnen bekämen die Pille kostenlos. *idea*

GROSSBRITANNIEN: KATHOLISCHE ADOPTIONSAGENTUR MUSS SCHLIESSEN

Eine der ältesten Adoptionsagenturen Englands musste ihren Dienst einstellen. Die Catholic Children's Society der Erzdiözese von Westminster gab bekannt, dass sie damit aufhören werde, Kinder bei Adoptiv- oder Pflegeeltern unterzubringen. Der Grund: die neue britische Gesetzgebung, die es sämtlichen Adoptionsagenturen verbietet, gleichgeschlechtliche Paare von einer Adoption auszuschließen und ausschließlich an heterosexuelle Paare zu vermitteln.

Auch bisher konnten Homosexuelle in Großbritannien Kinder adoptieren - nur eben nicht über katholische Agenturen. Jetzt werden mit dem neuen Gesetz auch die katholischen Agenturen gezwungen, Kinder an Homosexuelle zu vermitteln. Daraufhin haben fünf katholische Agenturen ihre Verbindung mit der katholischen Kirche aufgegeben. Drei weitere haben vor Gericht gegen das neue Gesetz geklagt. www.*zenit.org*

BRITISCHER GESUNDHEITSDIENST FEUERT CHRISTEN

Im britischen Gesundheitswesen mehren sich die Fälle, in denen Beschäftigte wegen ihres christlichen Glaubens ihren Arbeitsplatz verlieren. So wurde der 71-jährige Krankenpfleger Anand Rao vom staatlichen Gesundheitsdienst NHS in Leicester (Mittelengland) entlassen, weil er bei einer Fortbildung in einem Rollenspiel einer Patientin geraten hatte, zur Kirche zu gehen. Wie die Rundfunkanstalt BBC im Mai berichtete, hatte eine Kollegin eine Patientin mit einer lebensbedrohlichen Herzerkrankung gespielt. Rao schlug ihr vor, Gottesdienste zu besuchen, um Stress abzubauen. Für seinen Arbeitgeber verstieß dies gegen die Pflegerichtlinien, die religiöse und weltanschauliche Neutralität vorschreiben. Nachdem Rao zu zwei Disziplinargesprächen nicht erschienen war, wurde er entlassen.

Rao ist kein Einzelfall. Im Dezember war eine Pflegerin im südwestenglischen Badeort Weston-super-Mare suspendiert worden, weil sie eine Patientin gefragt hatte, ob sie für sie beten dürfe. Die 45-jährige Caroline Petrie gewann den Arbeitsprozess und durfte im Februar ihren Dienst wieder aufnehmen. Laut einer Richtlinie des Gesundheitsministeriums werden Missionierungsversuche von Ärzten oder Pflegepersonal als Belästigung oder Einschüchterung angesehen. Sie können mit Disziplinarmaßnahmen geahndet werden. *idea*

KREUZ AUS HYGIENISCHEN GRÜNDEN VERBOTEN

Aus hygienischen Gründen hat ein Krankenhaus in Gloucester (Südwestengland) einer Angestellten untersagt, im Dienst einen Kreuzanhänger zu tragen. Das Kruzifix könne ein Infektionsherd sein. Helen Slatter, die Patienten Blutproben entnimmt, wurde in einem Disziplinargespräch eröffnet, man werde sie nach Hause schicken, wenn sie die Kette nicht ablege. Nach Angaben der Londoner Zeitung Times ist der 43-jährigen Katholikin ihr Glaube wichtig. Sie habe ihn aber nie jemandem aufgedrängt. Schon immer habe sie das Kreuz unter ihrer Krankenschwesterntracht getragen.

Slatter, alleinerziehende Mutter einer 15-jährigen Tochter: „Jetzt muss ich mich zwischen meinem Job und meinem Glauben entscheiden – das ist schrecklich." Der staatliche Gesundheitsdienst der Grafschaft Gloucester beharrt darauf, dass das Kreuz aus hygienischen und Sicherheitsgründen abgenommen werden muss. Patienten könnten nach der Kette greifen und die Angestellte verletzen. *idea*

21 PROZENT DER HAUSHALTE MIT KINDERN

Die Lebensrealität der Österreicher schaut laut Wertestudie so aus: In einem Drittel der Haushalte leben Partner mit Kindern, in einem weiteren Drittel Paare ohne Kinder, der Rest sind Singlehaushalte. In Wien beträgt der Anteil von Haushalten mit Kindern nur 21 Prozent, die meisten gibt es in der Steiermark und Kärnten. Gläubige Menschen haben übrigens mehr Kinder als Nichtgläubige. *Jugend für das Leben - Österreich*

WAS WURDE AUS DEM MEMMINGER „SPRUNGTUCH“

Die Allgäuer Kreisstadt Memmingen war 1998 in die Schlagzeilen geraten, weil dort der Gynäkologe Horst Theissen wegen illegaler Abtreibungen verurteilt worden war. Mitten in einer beispiellosen polemischen Debatte setzte ein ökumenischer Frauenkreis in Memmingen ein positives Zeichen: Sie gründeten den „Verein Sprungtuch e.V.“ mit dem Ziel, Schwangere und junge Mütter in Not aufzufangen und ihnen zu helfen. Als ersten Schritt richteten die Frauen eine ehrenamtlich geführte Krabbelstube ein. 1992 konnte der Verein schließlich ein Haus übernehmen, in dem bis zu sechs Frauen unterkommen konnten und bis zu zwei Jahre lang von einem dichten Netz an ehrenamtlicher Hilfe und Begleitung gehalten zu werden. In der Augustausgabe 1992, kurz vor Inbetriebnahme des Hauses, berichtete die NEUE STADT über diese Initiative.

Den Verein „Sprungtuch e.V.“ gibt es immer noch. Die Jugendstilvilla für Mütter in Notlagen heißt heute „Elfriede-Mack-Haus“, nach der inzwischen verstorbenen Begründerin der Initiative. Das Haus war in all den Jahren stets gut ausgelastet. Das Sprungtuch hat sein Netz über die Stadt Memmingen hinaus auch in die Region ausgespannt und arbeitet mit allen wichtigen Jugend-und Familieneinrichtungen zusammen. Immer wieder haben Interessierte aus anderen Kommunen das Modell von Memmingen genau studiert Und die Initiative kann alle notwendigen Ausgaben mit dem Spendenaufkommen decken. Das Sprungtuch wird offenbar von vielen Memmingern getragen. *www.kath.net*

ABTREIBUNG ABGELEHNT

Abtreibung wird laut Wertestudie in einigen Fällen deutlich abgelehnt: Eine Mehrheit von 52 Prozent ist dagegen, wenn das Motiv darin besteht, dass die Frau ledig ist oder wenn ein Paar keine weiteren Kinder mehr will. Ist eine Behinderung des ungeborenen Kindes wahrscheinlich, halten 70 Prozent eine Abtreibung für zulässig. Ein Adoptionsrecht für Homosexuelle wird ebenfalls mehrheitlich abgelehnt. Die größte Abneigung dagegen herrscht mit 67 Prozent in Oberösterreich und Salzburg. In Wien ist die Zustimmung mit 31 Prozent am höchsten. *www.kath.net*

RENAISSANCE DER „ORDNUNGSWERTE“

Ein weiteres Ergebnis: „Ordnungswerte“ wie gute Manieren erleben eine Renaissance und gelten als Ausdruck sozialer Kompetenz, während „Selbstverwirklichungswerte“ (Unabhängigkeit, Fantasie, Kreativität) sinkende Zustimmung haben. *www.kath.net*

GLAUBENSFREIHEIT DURCH DEN ERZIEHUNGSAUFTRAG DES STAATES EINGESCHRÄNKT

Deutsches Bundesverfassungsgericht stellt in einem Grundsatzurteil klar, dass die Eltern ihre Kinder nicht wegen religiöser Bedenken vom Sexualkundeunterricht oder Karnevalsveranstaltungen befreien lassen können.

www.kath.net

„RABENMUTTER“ UND HAUSFRAU ALS BERUF

Dass eine berufstätige Mutter keine Rabenmutter ist, erhält mehr Zustimmung als 1999 – paradoxerweise ebenso wie die Meinung: „Hausfrau sein ist genauso befriedigend wie ein Beruf.“ Mehr als die Hälfte der Befragten bejaht dies. Gleichzeitig meinen aber 77 Prozent, dass beide Partner zum Haushaltseinkommen beitragen sollen. *www.zenit.org*

SCHÜLERIN IST GEGEN ABTREIBUNG UND MUSS T-SHIRT WECHSELN

Ein 13-jähriges Mädchen war der Schulleitung der McSwain Elementary School aufgefallen, weil sie ein T-Shirt mit der Aufschrift Growing, growing, gone (es wächst, es wächst, es ist weg) als Werbung zum Aktionstag gegen Abtreibung getragen hatte. Der Direktor sorgte dafür, dass die Schülerin noch in der Schule das T-Shirt auszog und es gegen ein anderes Kleidungsstück wechselte. *Jugend für das Leben - Österreich*

POLNISCHE BISCHÖFE: PRO-ABTREIBUNGS-POLITIKER RISKIERT EXKOMMUNIKATION

Die polnischen Bischöfe haben katholische Politiker gewarnt, dass sie ihre Exkommunikation riskierten, wenn sie Abtreibung aktiv unterstützen oder diese explizit akzeptieren. Das geht aus einem Dokument der Bischöfe hervor, in dem sie den Wert der Familie und einer familienorientierten Politik hervorheben, wie die CNA meldet.

Das 100seitige Schreiben trägt den Titel “Der Wahrheit über Ehe und Familie zu dienen” und ist eine Zusammenfassung der katholischen Lehre zu diesem Thema. Es wurde von der Familienkommission der polnischen Bischofskonferenz herausgegeben. Die Pflichten der Gesellschaft gegenüber der Familie als Kernstück einer gesunden Gesellschaft sind ein wichtiger Teil des Dokuments.

In Bezug auf katholische Politiker heißt es, es sei “absolut nicht wahr”, dass ein Politiker “gegen sein Gewissen handeln muss oder kann”. “In Bezug auf Gottes Gesetz ist jeder gleich, Politiker eingeschlossen.” Jeder, der öffentlich grundlegenden moralischen Werten wie dem Gebot „Du sollst nicht morden“ widerspricht, indem er Unterstützung oder Akzeptanz der Abtreibung ausdrückt, sollte sofort exkommuniziert werden.

Andrzej Rebacz (siehe Foto) ist Vorsitzender der bischöflichen Kommission für die Familie. Er verwies auf Johannes Paul II., der vor “sehr starken, organisierten Angriffen auf Ehe und Familie“ gewarnt hatte, die den „christlichen Geist“ Europas zerstören könnten.

Daran habe auch die Sexualerziehung in den Schulen Anteil. Diese Form der Erziehung sei von dem „kommunistischen Ideologen“ György Lukács, einem Ungarn, entwickelt worden, der überzeugt war, dass Promiskuität die beste Methode ist, um die Einrichtung der Ehe zu bekämpfen, „um das Christentum zu bekämpfen“.

Im Vorjahr soll die polnische Gesundheitsministerin Ewa Kopacz, die katholisch ist, einem 14-jährigen Mädchen zu einer Abtreibung verholfen haben. Es gab Proteste von katholischer Seite und Diskussionen, ob sie exkommuniziert werden sollte. *www.kath.net*

USA: THERAPIEVERSUCH MIT EMBRYONALEN STAMMZELLEN AM MENSCHEN GESTOPPT

Wenige Tage nach dem Amtsantritt von US-Präsident Barack Obama hatte die US-Arzneimittelbehörde FDA Ende Jänner 2009 die erste klinische Studie mit ES-Zellen an Querschnittsgelähmten genehmigt. Dieser Schritt wurde medial als „revolutionär“, „bahnbrechend“ und „richtungsweisend“ für die weltweite Stammzellenpolitik gefeiert.

Nun rudert die FDA überraschend zurück: Die Erlaubnis an die US-amerikanische Biotech-Firma Geron wurde im August 2009 zurückgezogen, berichtet die New York Time (online, 18. 08. 2009). Es dürfen keine klinischen Tests an Patienten beginnen, die Versuche an Menschen seien verfrüht, da das Risiko für die Patienten, durch die ES-Zellen an Krebs zu erkranken, zu hoch und von Geron nicht ausgeräumt sei, sagt die FDA. Den Ausschlag für diese Entscheidung gaben offenbar neue Daten aus Tierversuchen zur Dosierung. Viele grundlegende Mechanismen, wodurch ein großes Risiko für die Behandelten besteht, haben die Wissenschaftler bislang nur teilweise verstanden. Ob und wann Tests mit humanen embryonalen Stammzellen für Querschnittsgelähmte stattfinden können, steht im Moment wieder in den Sternen.

Viele Firmen, die in die Stammzellforschung investiert haben, drängen nun in Richtung klinische Studie. Nur wenn es marktfähige Präparate gibt, lohnen sich die hohen Investitionen der letzten zehn Jahre. Es scheint jedoch, dass die FDA dem Druck der Biotech-Unternehmen letztlich standgehalten hat – wenn auch erst im zweiten Anlauf. Solange die Sicherheit der Patienten nicht gewährleistet werden kann, sollten auch keine Hoffnungen in die embryonale Stammzellforschung gesetzt werden – ganz abgesehen von den ethischen Bedenken, die gegen sie vorgebracht werden müssen. *www.imabe.org*

Die von SPÖ und Grünen geplanten Demonstrationen verurteilt Graf: "Parolen wie ‚Recht auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper’ können auch missverstanden werden als mangelnder Respekt vor dem Leben. Es ist kein Zeichen der Freiheit der Frau, ungeborenes Leben ohne Not zu zerstören." Dringend nötig sei es, die vor einem Schwangerschaftsabbruch verpflichtende Beratung neu zu regeln. Es könne nicht sein, dass die Beratung dort stattfinde, wo nachher auch die Abtreibung durchgeführt wird. Insbesondere müssten Frauen auch über das sogenannte "Post-Abortion-Syndrom" informiert werden, das bei vielen Frauen nach einem Schwangerschaftsabbruch zu enormen psychischen Probleme führe. *www.kath.net*

NÄCHSTER TERMIN
17. OKTOBER 2009

PARTY

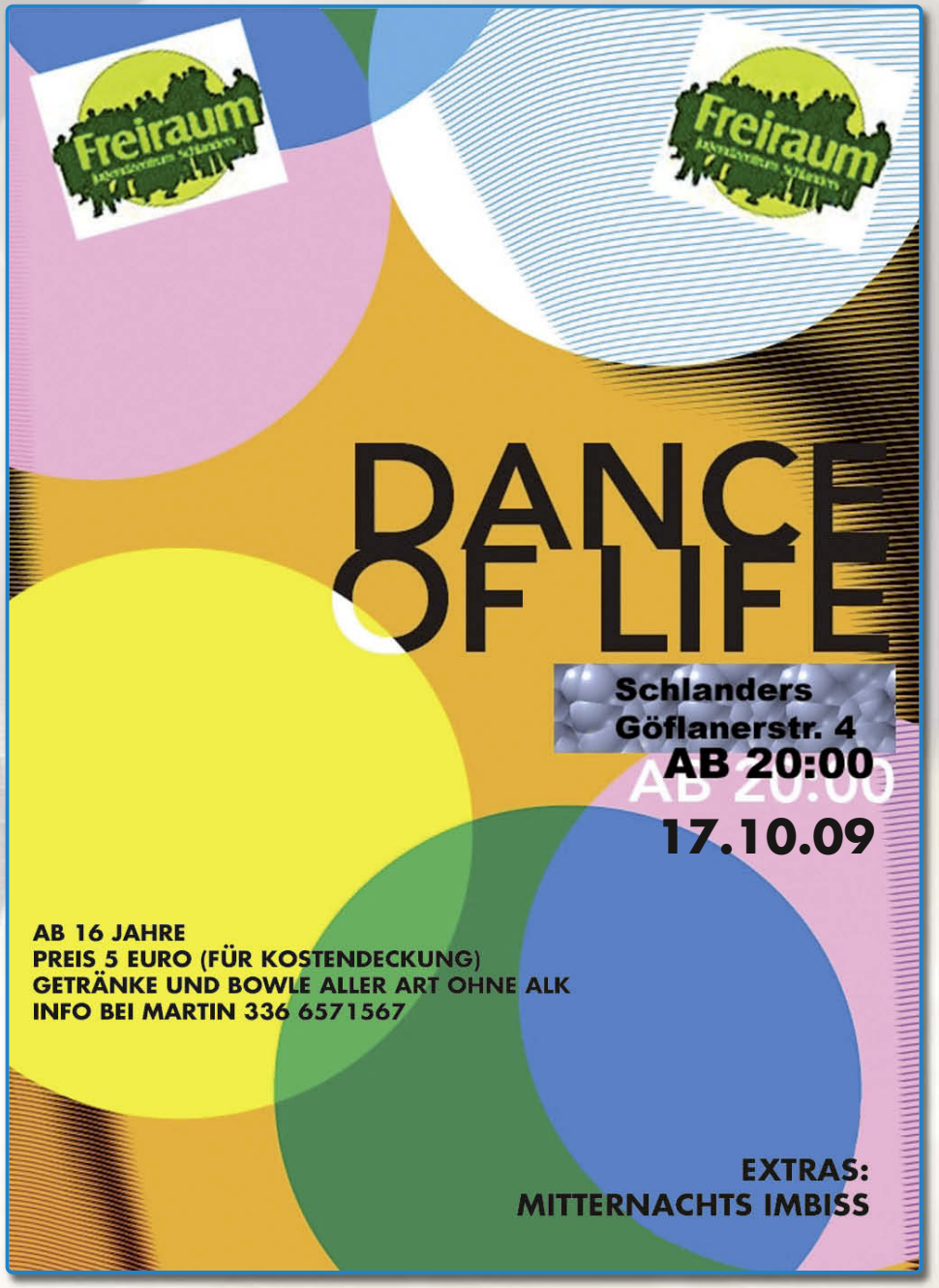
„DANCE OF LIFE“

Liebe Freunde!

Ein Jahr lang trugen wir uns mit der Idee, etwas Neues für Jugendliche und junge Erwachsene anzubieten. So wollten wir einmal monatlich eine alkoholfreie Disco/Party mit guter Musik, Essen, Einlagen und mehr veranstalten.
Mit Erfolg wurden zwei Abende in Meran und einer in Schlanders organisiert, die viel Zuspruch erhalten haben. Sowohl die Jugendlichen, als auch die Eltern haben uns ermutigt, den eingeschlagenen Weg fortzusetzten.
Unser Ziel ist es, mit dieser Aktion eine neue Kultur des Feierns, der Begegnung und Unterhaltung zu fördern, und zwar ohne Alkohol, schädlicher Musik, unmoralischen Filmen und Verhaltensweisen - um dadurch echte Freude im Sinne wahrer Werte zu erleben!

Wir hoffen und bitten Euch, dass Ihr dieses unser Anliegen, für die Jugend und ihre Eltern etwas zu tun, mittragt, verbreitet und uns, soweit möglich, dabei unterstützt!
Wir bitten Euch, die Euch bekannten Jugendlichen darüber zu informieren, Minderjährige persönlich herzubringen und auch abzuholen! (Die Party wird gegen Mitternacht zu Ende sein.) Für weitere Treffen versuchen wir dann, Busse oder Fahrgemeinschaften zu organisieren.
Für weitere Fragen und Auskünfte, wendet Euch bitte an
Martin: 339 6571567
In der Hoffnung und im Vertrauen, dass diese Aktion gesegnet ist und Frucht bringt, danken wir Euch für Eure Unterstützung und Mithilfe!

Hinter dem Projekt stehen:
die Jugendlichen KOINA, SARAH, ROCCO und MANUEL aus Meran, MICHAEL und DANIELA aus Schlanders, HANNES, PATRICK und KATHRIN aus Hafling, TOBIAS und MARKUS aus Lana, ANGELIKA aus Passeier, ULRIKE aus Vöran; CHRISTIAN aus Passeier (Vater von 4 Kindern), WALTER aus Eppan (4 Kinder), CHRISTA aus Schlanders (3 Kinder), DIETMAR aus Algund, MARTIN aus Hafling (5 Kinder).



SCHON ÜBERLEGT?

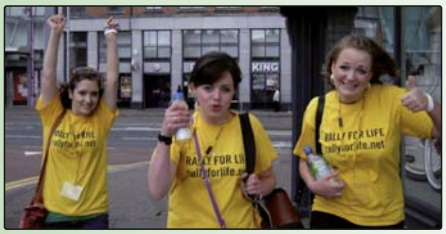
Dem Steuerzahler kostet es jährlich eine Riesen-Summe Geld, für verursachte Schäden von jugendlichen Randalierern aufzukommen, weiters der Transport von Unfallverletzten, Aufenthalte im Krankenhaus, Arbeitsunfälle junger Menschen, usw.
Schlechte schulische Leistungen, Diebstähle wegen Suchtabhängigkeit und zerbrochene Ehen im Erwachsenenalter wegen Alkoholabhängigkeit vom Jugendalter an sind nur einige Beispiele, von Kummer und Leid. Hier wollen wir ansetzen und vorbeugend einwirken.

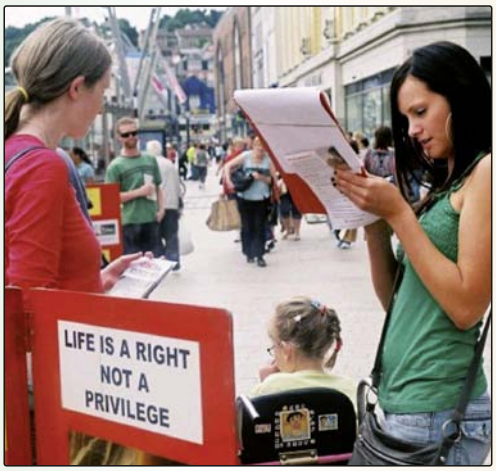
IRLAND:
NATIONAL ROADSHOWS

von EVELYN PAREGGER, Sarntal - E-mail: ***evelynkatsckan@hotmail.de***

Auf Einladung von Mirjam Weger aus Kurtatsch, die seit einigen Jahren in Irland lebt, flog ich Anfang Juli 2009 nach Dublin. Dort findet jedes Jahr in den ersten beiden Juli Wochen die „Annual National Roadshow“statt. Es ist eine Informationskampagne organisiert von Jugendlichen, die sich für das menschliche Leben einsetzen.
Viele Jugendliche verkünden mit „YOUTH DEFFENCE“ in den Städten und Dörfern Irlands die einfache und mächtige Botschaft:
ABTREIBUNG TÖTET BABIES UND VERLETZT FRAUEN!

Mit einem Kleinbus, gerammelt voll mit Infomaterial und unserem Gepäck fuhren wir von einem Ort zum anderen. Tagsüber verteilten wir Flugzettel, Aufkleber, Luftballons, stellten unsere großen Plakattafeln auf, sammelten Unterschriften und sprachen mit den Leuten. Nachts schliefen wir in den verschiedenen Jugendherbergen und freuten uns, in der Freizeit die anderen Jugendlichen aus verschiedenen Ländern kennenzulernen.
Der Höhepunkt dieser zwei Wochen war eine Kundgebung in Dublin am 8. Juli, bei der viele Politiker aus Irland und große Persönlichkeiten aus der ganzen Welt sprachen. Am Ende zogen wir durch die Straßen mit ca 4.500 Teilnehmern und vielen Spruchbändern und Plakaten mit verschiedenen Slogans wie:
- Keep Irland Abortion free! (Halte Irland Abtreibungs-frei)
- Europe: Hands off our Unborn (Europa: Hände weg von unseren Ungeborenen)
Es hat mir sehr viel Freude gemacht, für eine wichtige Sache mit vielen Jugendlichen zu arbeiten!
Ich freue mich schon auf nächstes Jahr und hoffe, dass viele Südtiroler Jugendliche diese Supererfahrung mit machen werden.





Evelyn Paregger links

DANKE! DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern.
Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer neu die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten. Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe, aber auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

VERGELT'S GOTT!

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden:
- **Raika Meran**
IBAN: IT 12 K 08133 58590 000091102443
SWIFT: ICRA IT RR3 P0
- **Postkontokorrent** Nr.: 21314356
- **Sparkasse Ulm (D)** BLZ 630 500 00, Nr. 89 89 82
- **Tiroler Sparkasse** Innsbruck (A)
BLZ 20503, Konto 1300/005921.

Unsere Bankkoordinaten für eine Direktüberweisung vom Ausland nach Italien:
IBAN: IT 12 K 08133 58590 000091102443
SWIFT: ICRA IT RR3 P0
Angabe des Begünstigten: Bewegung für das Leben-Südtirol, Grieserplatz 13/b-39100 BOZEN

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch im Gebet!

Gedächtnisspenden

zu Gunsten der Bewegung für das Leben

Im Gedenken an BERNHARD EBNICHER:
Martin Weger
Gebetsgruppe St. Pauls/Anbetungsgruppe Eppan

Im Gedenken an Frau MARIA PLIEGER:
mehrere anonyme Spender

Im Gedenken an Frau MARTHA ALBER:
von Familie Peter Paul Stecher Langtaufers

Im Gedenken an Frau ANNA GREIF geb. SCHWABL „BINTER-MUTTER“ in Vöran:
von Geschwister Kröss / Vöran

Wir bedanken uns herzlichst bei allen Spendern. Vergelt's Gott.

Spielgruppe im Haus des Lebens

Im schönen Garten herumtoben, freies Spielen in einer vorbereiteten sicheren Umgebung, Kreisspiele, Geschichten zuhören , Bilderbücher anschauen, gemeinsame Mahlzeit einnehmen, Erfahrungen mit verschiedensten Materialen wie Wasserfarben, Knete, Ton und vieles mehr konnten acht Kinder im Alter von 2,5 bis 4 Jahren in der Spielgruppe im Haus des Lebens machen.
Die herzliche einfühlsame Betreuung durch die Kindergärtnerin **Brigitte Prieth** sorgt dafür, dass sich alle Kinder wirklich wohlfühlten und erste schöne Erfahrungen außerhalb der eigenen Familie machen durften.

Die Park -Spielgruppe für 2 - 4 Jährige beginnt wieder mit 28. September (montags und freitags von 9.00 bis 11.30 Uhr) - es sind noch einige Plätze frei.

Leserpost

Ich bin eben zufällig auf Ihre Webseite gestoßen, da ich auf der Suche nach Babybildern von der 9. SSW war. Ich bin in der 9.SSW. Habe die Berichte und Bilder über die verschiedenen Abtreibungsmethoden gesehen. Sind diese noch aktuell? Sind diese in Deutschland erlaubt? Ich bin entsetzt. Mir treibt es die Tränen in die Augen. Wie grausam - das ist Mord, ohne Betäubung! Schrecklich! Mir fehlen die Worte.

S. Kopf

Informationsabend über TEENSTAR

Das Programm TEENSTAR haben wir bereits im Juni ausführlich vorgestellt: Es ist ein persönlichkeitsbildendes pädagogisches Programm zur Sexualerziehung Jugendlicher. Sexualität wird dabei in ihrer Ganzheit erfasst. Der Mensch wird als ganzheitliches Wesen (Körper, Seele/Geist), als Person (individuelles „Ich“, Einzigartigkeit) und als Mann/Frau mit Achtung, Würde, Rechten und Pflichten ernst genommen.

Da der TeenSTAR - Kurs von einer positiven Sichtweise und der Beobachtung des eigenen Körpers ausgeht, werden die Reifungsschritte im altersgemäßen Zusammenhang erlebt und können so leichter in die Gesamtpersönlichkeit integriert werden.

Wie bereits angekündigt, findet im Oktober im Haus des Lebens in Meran, ein Informationsabend statt, zu dem wir Eltern, aber auch Lehrer und Leiter von Jugendgruppen recht herzlich einladen.

Termin: **Mittwoch, 28.Oktober 2009**
Beginn: **20.00 Uhr**
Ort: **Haus des Lebens, Winkelweg 10, Meran**

Einladung an alle zu

Exerzitien

mit Thomas Paul aus Indien mit Team

von Fr. 27.11.09 14.30 Uhr
bis So. 29.11.09 16.00 Uhr

Thema:
„Durch seine Wunden sind wir geheilt“
(Jes 535)

Keine Übernachtung im Haus

Info & Anmeldung:
0473 237338
hausdeslebens@gmx.net

21. WALLFAHRT nach Maria Weißenstein

Bewegung für das Leben Südtirol

am Sonntag, den 8. November 2009

Auch heuer pilgern wir wieder gemeinsam nach Maria Weißenstein. Wir bitten die Schmerzensmutter um ihre Hilfe in dieser schweren Zeit. In besonderer Weise beten wir für alle, die am Leben und speziell durch Abtreibung schuldig geworden sind und für die Seelen der ungeborenen Kinder.

Treffpunkte:
09.00 Uhr - in Leifers
10.00 Uhr - Aldein (Gampen)
11.00 Uhr - Deutschnofen (1. Stat.)
12.30 Uhr - Dreiviertelweg
13.45 Uhr - **HL. MESSE**
15.00 Uhr - Gebet vor der Skulptur

Infos und Anmeldung:

Eisacktal:	Tel. 0473 237338
Pustertal:	Tel. 0474 412021
Vinschgau:	Tel. 0473 616475
	Tel. 0473 967235
Ulten/Passeier/Meran:	Tel 0473 233962
Sarntal:	Tel. 0471 623277

Linienbus:
Bozen-Leifers stündlich

Keine Spritzen mehr. Für Christus!

Die Geschichte von M.W. aus Südtirol

Ich hatte vor 5 Jahren mit Gott gar nichts zu tun, obwohl ich eigentlich in einer katholischen Familie aufgewachsen bin. Mit 14 bin ich arbeiten gegangen und habe damals auch zu trinken angefangen. Man kommt dann auch in die Gesellschaft, wo man den ersten Joint raucht. Das ist halt immer mehr geworden, mehr Gewohnheit, usw. Bis ich dann 1997 auch schwerere Drogen genommen habe. Das ist bis zum Spritzen von Heroin gegangen. Dann ist ein Tiefpunkt gekommen.

Gott ist ein Märchen

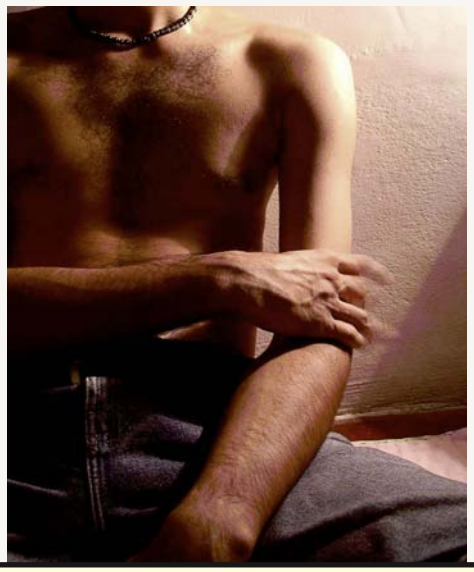
Gott war für mich ganz abgeschrieben, das war kein Thema. Das war ein Märchen, das andere haben, damit sie mit dem Leben klar kommen. Gott ist tot – ich habe immer Nietzsche gelesen. Saradustra kannte ich auswendig. Es ist mir ganz schlecht gegangen. Ich war ja richtig süchtig. Ich hatte Schulden. Bis dann meine Mutter die Idee gehabt hat, sie schenkt mir eine Woche Urlaub. Es war das Jugendtreffen hier in Pöllau. Ich wusste nicht, was das sein soll. Ich hatte noch mein Zeug mit und hab' es mir die ersten Tage hinten im Park gespritzt. Als es aus war, am Donnerstag in der Früh, also genau heute vor 5 Jahren, da bin ich aufgewacht mit Entzugserscheinungen. Ich habe mich dann umgesehen nach der Apotheke und fragte, ob ich etwas bekomme. Ich rief meine Mutter an und sagte ihr, ich muss nach Hause. Das hat nichts genutzt. So bin ich draußen gesessen und mir ist es schlecht gegangen. Da habe ich drinnen die Leute gesehen, die gesungen haben, die fröhlich waren, glücklich waren.

Ein Märchen, das allmächtig ist

Dann bin zum ersten Mal richtig hinein. Es hat gerade Daniel Ange einen Vortrag gehalten über Grundsätzliches, über die Liebe Gottes und so. Da habe ich gehört, dass Gott allmächtig ist. Ich war wirklich am Boden und gewisser Weise hat es Gott mir dadurch leicht gemacht, den letzten Strohhalm noch zu ergreifen, den ich erreichen konnte. Ich habe gesagt: „Ok. Jetzt überlass ich mich dir. Jetzt tu ich das, was du willst." Und das ist eigentlich schon ein komplettes Wunder, denn ich hatte nie an ihn geglaubt. So hab ich dann alles mitgemacht. Gebetet, zugehört... Letztlich war ich dann beichten, habe mich vorbereitet. Dort habe ich so richtig die Erlösung und Befreiung gespürt, sozusagen die Neugeburt. Es war meine Entscheidung, alles hinzugeben, so wie ich bin. Und dann bin ich raus aus der Kirche und hab alles, die ganzen Spritzen weggeworfen. Das war meine Bekehrung.

Dann die Realität

Zu Hause hatte ich dann einmal noch, nach zwei Monaten, einen Rückfall und bin im Krankenhaus aufgewacht. Ich hatte es zwei Monate geschafft wirklich clean zu bleiben, obwohl die Entzugserscheinungen sehr hart waren. Aber dann gehst du einmal fort und es ist so schnell gegangen, dass ich wieder eine Dosis genommen habe. Das war aber so viel, dass ich eben ins Krankenhaus kam. Vielleicht war diese Erfahrung für mich noch notwendig, damit ich nicht auf meine Kraft baute. Aber das war mein einziger und letzter Rückfall. Ich begann zu beten, kaufte mir eine Bibel, ging jeden Tag in die Messe. Trat einem Gebetskreis bei. Wollte immer mehr wissen über Gott. Was will denn Gott eigentlich auch für mich? Nun habe ich die Matura nachgemacht und zu studieren begonnen. Für Jesus Christus ist alles möglich!



WORTE DES PAPSTES:

Erfordernisse einer echten Erziehung

Liebe Brüder und Schwestern, eine echte Erziehung bedarf vor allem jener Nähe und jenes Vertrauens, die aus der Liebe entstehen: Ich denke dabei an jene erste und grundlegende Erfahrung der Liebe, die die Kinder bei ihren Eltern machen oder wenigstens machen sollten. Aber jeder wahre Erzieher weiss, dass er, um zu erziehen, etwas von sich selbst geben muss und dass er nur so seinen Schülern helfen kann, die Egoismen zu überwinden und ihrerseits zu echter Liebe fähig zu werden.

Auch das Leiden gehört zum Leben

Wenn wir daher versuchen, die Kinder von jeder Schwierigkeit und Erfahrung des Schmerzes abzuschirmen, dann laufen wir Gefahr, trotz unserer guten Absichten schwache und wenig großherzige Menschen heranwachsen zu lassen, denn die Fähigkeit zu lieben entspricht der Fähigkeit zu leiden - und gemeinsam zu leiden.

Das Gleichgewicht zwischen Freiheit und Disziplin

Ohne Verhaltens- und Lebensregeln, die Tag für Tag auch in den kleinen Dingen zur Anwendung kommen, bildet sich der Charakter nicht aus, und es findet keine Vorbereitung auf die Prüfungen statt, die in Zukunft nicht fehlen werden. Die Erziehung ist jedoch vor allem eine Begegnung in Freiheit, und die gelungene Erziehung ist die Ausbildung zum rechten Gebrauch der Freiheit. Das Kind wächst nach und nach zum Jugendlichen und dann zum jungen Erwachsenen heran; wir müssen also das Risiko der Freiheit eingehen, aber stets darauf bedacht sein, ihm zu helfen, falsche Ideen und Entscheidungen zu korrigieren. Wir dürfen dagegen nie seine Fehler unterstützen oder so tun, als würden wir sie nicht sehen, oder schlimmer noch sie mit ihm teilen, so als seien sie die neuen Horizonte des menschlichen Fortschritts.

Verantwortung

In der Erziehung ist das Verantwortungsbewusstsein entscheidend: die Verantwortung des Erziehers natürlich, aber auch und mit zunehmenden Alter in immer größerem Masse die Verantwortung des Kindes, des Schülers, des jungen Erwachsenen, der in die Arbeitswelt eintritt. Verantwortung ist, wer sich selbst und den anderen zu antworten vermag. Wer glaubt, versucht darüber hinaus und in erster Linie Gott zu antworten, der ihn zuerst geliebt hat.

Die Verantwortung der Gesellschaft

Die Verantwortung ist zunächst einmal persönlich, aber es gibt auch eine Verantwortung, die wir gemeinsam tragen. In Wirklichkeit haben die Ideen, die Lebensstile, die Gesetze, die Gesamtausrichtung der Gesellschaft, in der wir leben, sowie das Bild, das sie von sich selbst durch die Medien vermittelt, einen großen Einfluss auf die Ausbildung der jungen Generationen - zum Guten, aber oft auch zum Schlechten. Die Gesellschaft ist jedoch nichts Abstraktes; letztendlich sind die Gesellschaft wir selbst, alle zusammen, mit den Ausrichtungen, den Regeln und den Vertretern, die wir uns geben, obgleich die Rollen und die Verantwortlichkeiten eines jeden unterschiedlich sind. Es bedarf daher des Beitrags eines jeden von uns, jeder Person, Familie oder Gesellschaftsgruppe, damit die Gesellschaft, zu einem positiveren Umfeld für die Erziehung werde.

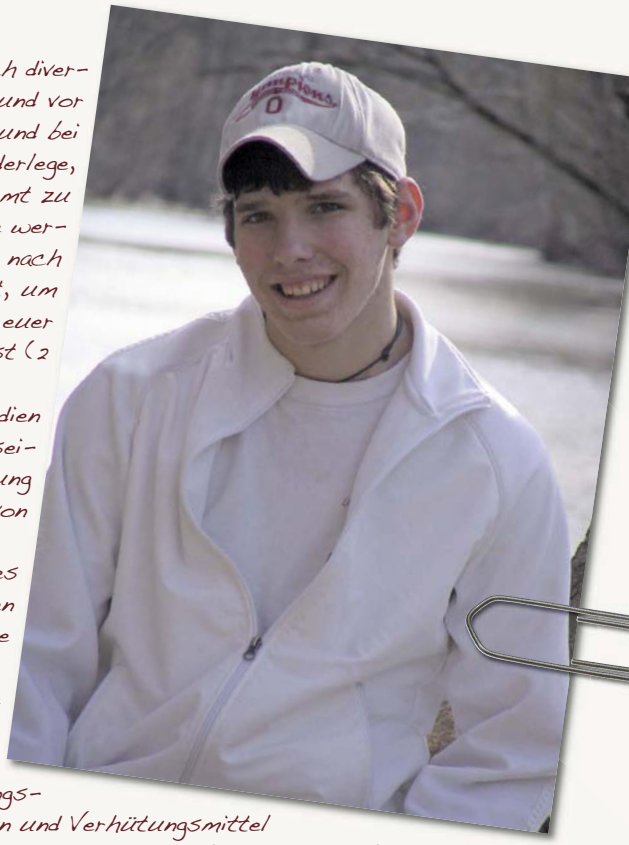
Hoffnung haben

Die Seele der Erziehung sowie des ganzen Lebens kann nur eine verlässliche Hoffnung sein. Heute ist unsere Hoffnung von vielen Seiten bedroht, und wir laufen Gefahr, wie die Heiden der Antike selbst wieder Menschen "ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt" zu werden, wie der Apostel Paulus an die Christen von Ephesus schrieb (Eph 2,12). Gerade hieraus entsteht die vielleicht größte Schwierigkeit für eine echte Erziehungsarbeit, denn die Erziehungskrise wurzelt in einer Krise des Vertrauens in das Leben.

(Aus dem Schreiben an die Diözese und die Stadt Rom über die Aufgabe der Erziehung, 21.01.08)

Offener Brief an den Papst

Sehr geehrter Heiliger Vater,
Ich heiße Charles, bin sechzehn und Schüler.



Als ich vor wenigern Wochen an einem Dienstagabend zur Messe ging, hörte ich diverse Worte des Apostel Paulus: „Ich beteuere vor dem Angesicht Gottes und vor Jesus Christus, der über Lebende und Tote urteilt, bei seiner Erscheinung und bei seiner Königschaft: Verkündige das Wort, sei es gelegen oder ungelegen, widerlege, tadele, ermutige in einem Wort, unterrichte mit großer Geduld. Denn er kommt zu einer Zeit, wo die Menschen die echte Lehre nicht mehr vertragen können. Sie werden sich eine Anzahl Lehrer nach eigenem Geschmack schaffen, die ihnen nach dem Mund reden und sie werden ihre Ohren verschließen vor der Wahrheit, um nach allerlei Mythen zu lauschen. Doch ihr bleibt bei allem nüchtern, nehmt euer Leiden an, erledigt das Werk eines Evangelisten, weiht euch ganz eurem Dienst (2 Tim. 4,1 – 5)".
Seitdem stelle ich mit Bestürzung fest, wie Sie, Heiliger Vater durch die Medien gelyncht werden, wobei ich an den heiligen Paulus denken muss, wie er zu seiner Zeit zweifellos viele Beleidigungen und Schmach durch die Verkündigung des Evangeliums zu ertragen hatte. War die gebildete und hedonistische Zeit von vor zweitausend Jahren so unterschiedlich von unserer heutigen Welt?
Ich möchte Ihnen, Heiliger Vater, danken für Ihren Mut. Ich denke, dass es neben der schweren Aufgabe, die auf Ihnen ruht, nicht einfach ist, gegen den Strom zu schwimmen und Widerstand zu leisten gegen die ideologische Dampfwalze, die uns zu zermalen versucht.
Ich danke Ihnen, uns an unseren Wert als Kinder Gottes zu erinnern: die Welt in der wir leben, will uns so sehr uniformieren und einfachen statistischen Gegebenheiten gleichstellen!
Danke Ihnen, dass Sie uns oftmals sagen, dass wir freie und verantwortungsvolle Menschen sind. Einige sind so glücklich, wenn sie uns Brot, Spiele, Pillen und Verhütungsmittel geben, wenn sie von uns ein Volk von Genussmenschen und wohl geratenen Menschen machen könnten und Sklaven ihrer Impulse und ohne den Willen sich zu erheben, ein Volk, das bequem dominiert werden kann.
Danke Ihnen Heiliger Vater, der uns erinnert, einfache Menschen zu sein, während so viele, die sich als Intellektuelle ausgerufen haben, uns erniedrigen wollen in den ‚Rang unserer vierfüßigen Freunde. Danke dafür, dass Sie mir gesagt haben, dass Reinheit eine Tugend ist, schwerlich zu praktizieren, aber dennoch möglich. Und dass sie uns entdecken hilft, was wahre Liebe ist.
Vor einigen Tagen hörte ich einen Journalisten sagen, dass Keuschheit eine unmögliche Tugend sei und dass man aufhören müsse, sie als Vorbild hinzustellen. Wann ist die Integrität, Höflichkeit, Dienstbarkeit, Aufrichtigkeit und Gehorsamkeit an der Reihe?
Auf welche Bildung bereitet man mich vor? Was mich verwundert, Heiliger Vater, so viele Menschen zu sehen, die an Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit hängen – abstrakte Werte, die schwierig in die Praxis zu bringen sind, das weiß man doch allzu gut – doch dann in Entrüstung ersticken, wenn sie über Treue, Keuschheit und Enthaltung sprechen, gerade weil es abstrakte Werte sind und nur schwer in die Praxis umzusetzen.
Auf meiner Schule lehrte man uns, Verhütungsmittel zu gebrauchen und man sagte uns weiter, dass man alles darf, mit Ausnahme der Vergewaltigung. Man sprach mit uns nicht über ein „Mädchen", sondern über einen „Partner". Liebe ist nicht länger ein Gefühl, etwas Erhabenes, sondern ein Konglomerat von Techniken und Prozessen. Sie ist nicht mehr eine Gabe, sondern dem Anderen gegenüber eine Zuneigung.
Ich will weiter glauben, dass das schönste Geschenk an die Frau, die mit mir das Leben teilen will, die Tatsache ist, dass ich mich für sie vorbehalten habe. Ich weiß wohl, dass man mich verspotten wird, man wird mir allerlei Worte an den Kopf werfen; man wird mir sagen, abnormal und frustriert zu sein.
Danke Ihnen, Heiliger Vater, dass Sie durch Ihre Ansprachen in Afrika indirekt allen jungen Menschen in der Welt das Herz gestärkt haben, die wie ich in diesem totalitären Griff leben und die versuchen, Prinzipien und Werte zu bewahren. Sie haben im Namen von denen gesprochen, die unter dem Druck der Umstände oft zum Schweigen verurteilt sind...
Ich kenne meine Schwachheiten... Ich kenne meine Sprödheit, ich bin nicht besser als die anderen.
Andererseits bin ich mit dem Enthusiasmus meiner sechzehn Jahre mit meinem Ideal so glücklich, eine Spitze zu bezwingen, ein Abenteuer zu erleben. Und alles wohl betrachtet, ist es das einzige, was der Mühe wert ist.
Mein Gebet begleitet Sie. Möge Gott Sie stützen in Ihrer Sendung! Wir haben ein Bedürfnis für die Wahrheit und Freiheit, die das Evangelium uns gibt, um unser Leben zu formen und dem guten Gott zu folgen. Der gute Gott dessen Sklaven wir nicht sind, aber dessen Erben.
Heiliger Vater, meine kindliche Anhänglichkeit festige Sie in Ihrem Auftrag.

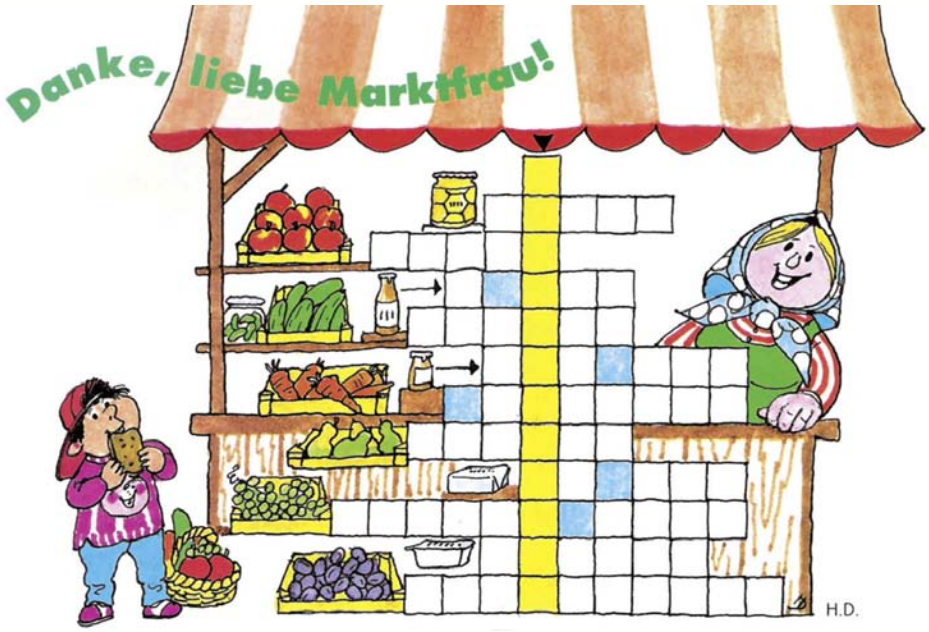
Charles

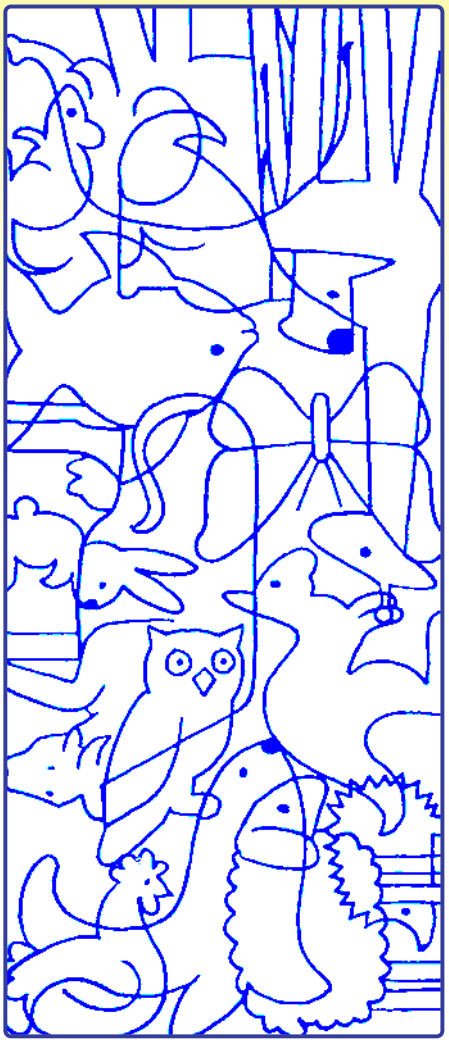
Kinderseite

Wer erwischt wen beim Schwanz?

Bei dieser Marktfrau kaufen Leute gerne ein.

- Vom senkrechten "gelben Balken" schneidet sie für jeden ein Stück ab. Was ist das?
- Der Name der Marktfrau ist in den blauen Kästchen versteckt.





Erkennst du wie viele Tiere in dem Bild versteckt sind? Weißt du auch, wie sie heißen? Kannst du noch etwas über sie erfahren? Frage jemanden, schaue in Büchern nach!

5		4		3	=	12
5		4		3	=	6
5		4		3	=	4

Setze + und – so, dass du zu diesen Ergebnissen kommst

GESUCHT:

Eine geschützte Blume!

„Guten Tag, ich möchte Sie nicht mit meiner Schweinegrippe anstecken!"

„Opa", will Dieter wissen, „wieso hast du so wenig Haare auf dem Kopf?" - „Das kommt vom Alter." - „Und warum hast du keine Zähne mehr?" - „Das kommt auch vom Alter." - „Da wurden wir aber mit dem neuen Brüderchen arg angeschmiert, es hat keine Haare und keine Zähne, das ist bestimmt nicht neu!"

von Univ.-Prof. Dr.
REINHOLD ORTNER,
Diplom-Psychologe und
Psychotherapeut aus Bamberg

SCHWIERIGKEITEN IM ZUSAMMENHANG MIT DER SCHULE

Wer ist schon „normal“? - Körperliche Auffälligkeiten

Kein Mensch ist genormt. Jeder besitzt eine körperliche, psychische und geistige Individualität. Manche Ausprägungen dieser Individualität treten in besonderer Deutlichkeit auf und erhalten so die Wirkung der Andersartigkeit. Ein Kind ist sehr schnell aus dem Gleichgewicht gebracht, wenn eine solche „Andersartigkeit“ zum Anlass von Spott oder von sozialem Ausschluss wird. Kleine „psychische Nadelstiche“ bleiben von der Umwelt oft unbemerkt. Da ist es dann schwierig, den Grund für ein verändertes Verhalten des Kindes rechtzeitig zu finden. Es ist wichtig, ein „Gespür“ dafür zu entwickeln, ob es sich vielleicht wegen einer körperlichen oder psychischen Auffälligkeit belastet fühlt.

Das Verhalten anderer

Bei Kathrin hat sich seit früher Kindheit eine körperliche Missbildung an der rechten Gesichtshälfte gebildet, von der besonders die Augenhöhle betroffen ist. Dadurch ergibt sich eine Verzerrung ihrer Gesichtsproportionen. Die Eltern schirmten das Mädchen schon als Kleinkind ängstlich von anderen Kindern ab. Damit erwiesen sie Kathrin allerdings keine echte Lebenshilfe. Der Schuleintritt wirkte wie ein Schock. Sie wurde von den Mitschülern angestarrt und gemieden. Nach der Schule rannten sie ihr nach und riefen „Hexe! Hexe!“ Zuerst versuchte sie, sich zu verteidigen und schlug auf die lautesten und aufdringlichsten Schreier ein. Im Laufe der Zeit aber resignierte sie und lief auf dem kürzesten Weg nach Hause.

Gut gemeint, aber ...

Die Lehrerin meinte es sicherlich gut, als sie diejenigen Kinder bestrafte, die Kathrin nach der Schule verspotteten. Aber Kathrin begann, ihre Mitschüler zu verpetzen und zeigte Genugtuung, wenn diese ihre Strafe bekamen. Dies verstärkte wiederum die Abneigung der anderen. So blieb Kathrin im Verlauf ihrer Schulzeit in ihrem ganzen Verhalten ihrer Außenseiterrolle treu. Sie schaffte es nicht, sich in die Gemeinschaft einzugliedern. Und so bleibt ihr dieser wichtige psychisch-soziale Lernerfolg versagt.

Hänseleien und Ausgrenzung

Körperliche Auffälligkeiten können vielfältig sein. Eine etwas abweichende Nasenform, abstehende Ohren, geringe Körpergröße, dicke oder dünne Körperformen, Missbildungen der Zähne oder des Gaumens bis hin zu Auffälligkeiten in der Bewegung (z. B. Schlaksigkeit) sind nicht selten Anlass für Hänseleien oder Ausgrenzung. Davon betroffene Kinder, besonders sensible und selbstunsichere, leiden sehr darunter. Kinder orientieren sich oft an Äußerlichkeiten. Dies führt manchmal zu vordergründiger seelischer Grausamkeit. Soziale Stigmatisierung, Ablehnung und Spott bewirken Kontaktschwierigkeiten, Minderung des Selbstwertgefühls, Depressivität, Frustration. Durch verzweifelte aggressive Befreiungsschläge will das betroffene Kind aus seiner Not herauskommen. Oder es versucht, seinen „Makel“ zu beseitigen. ■

Pädagogisch helfen:

- Verständnis zeigen und Vertrauen gewinnen.
- In einem Gespräch einfühlsam, freundlich und gegebenenfalls humorvoll die Spannungen und Hemmungen lösen.
- Ohne auf die speziellen Probleme eines betroffenen Kindes einzugehen, über Auffälligkeiten unter den Menschen sprechen.
- Vorgegebene „Schönheits-Ideale“ kritisch hinterfragen.
- Aufzeigen, dass kein Mensch (körperlich oder psychisch) makellos ist.
- Von berühmten Menschen erzählen, die selbst körperliche „Makel“ hatten.
- Möglichkeiten eröffnen, eigene Stärken zu zeigen.
- Lob, Anerkennung und Selbstbestätigung schenken (auch für Anstrengungsbereitschaft und soziales Verhalten).

Die Macht des Gebetes

Beten bei einem Engelchen

Mittwochabend wurde ich angerufen, um zu einer jungen Familie ins Krankenhaus nach Eindhoven zu kommen. Die Frau war 17 Wochen schwanger und war von einem toten Kind entbunden worden. Im vorigen Jahr taufte ich ihr erstes Kind. Sie wussten, dass ihr totes Kind nun nicht mehr getauft werden konnte, doch wegen des Todes wollten sie mit dem Priester beten und es segnen lassen. Das Kind – ich schätze 15 cm groß – lag in einem Körbchen auf dem Zimmer der Mutter.

Es war das erste Mal, dass ich zu einem Tod gerufen wurde und dies schmerzte. Ich war verwundert über die Kleinheit des Kindes aber auch über die Tatsache, dass alles so schön geformt war, die winzigen Füßchen mit Zehen, die winzigen Händchen und Fingerchen. Ich war aber auch sehr verwundert über den tiefen Glauben der beiden jungen Menschen. „Auf Strümpfen und mit viel Hemmungen“ ging ich zum Krankenhaus. Auf dem Weg dorthin denkt man dann: „Was muss ich den Leuten sagen, denen durch den Herzstillstand des Kindes im Mutterschoß ein Traum zerschlagen wurde?“ Ich dachte, sie trösten und stärken zu müssen, doch ich wurde selbst gestärkt durch ihre tiefe Überzeugung, dass ihr Kind jetzt in Gottes Hand sei und daher auch ganz dicht bei ihnen blieb.

Was tut man eigentlich in solchen Augenblicken, denn für so einen Abschied gibt es keine echte Liturgie? Mit dem jungen Vater und der Mutter habe ich bei ihrem Kind, welches so in Liebe erwartet und verlangt wurde, gebetet. Sie steckten eine Kerze an im Vertrauen, dass ihr Kind nach diesem Leben im Licht zu Hause ist. Ich habe das Kind, - das sie taufen lassen wollten – mit dem Taufwasser besprengt, im Vertrauen, dass dieses Kind bei Gott geborgen ist. Mit einem Kreuzchen für das Kinderzimmer habe ich es in dem Vertrauen gesegnet, dass der Tod hier nicht das letzte Wort hat.

Unseren Schmerz und Verdruss, aber auch unseren Glauben haben wir zusammengefasst, um das „Vater unser“ zu beten. Wir haben zusammen ein „Gegrüßt seist du Maria“ gebetet und einen Rosenkranz in das Körbchen mit der Bitte gelegt, dass die Mutter Gottes nun für das Kind sorgen soll, das 17 Wochen im Mutterschoß getragen worden war. Ich denke mehr Menschen müssten einmal so ein Kind sehen, dann würden sie vielleicht etwas nuancierter über Ungeborene denken. Glücklich, dass Menschen glauben und darauf vertrauen, dass wenn der Tod das Leben eines ungeborenen Kindes beendet, es bei IHM geborgen ist.

Pr. A. Penne

„Ich habe einen Karriereschritt zurück gemacht, bin aber reicher geworden.“

Im Evangelium, besonders in der Bergpredigt, ermutigt uns Jesus, das Irdische nicht ins Zentrum unseres Lebens zu stellen. Bei aller Notwendigkeit, die das Materielle für unser Leben hat, wenn wir vor Jesus stehen, wird es nicht zählen. Setzt nicht aufs Geld und Wohlstand. Nehmt Euch Zeit für das, was bleibt!

Im Nachhinein betrachtet würde ich unser Familienleben – mein Mann, mein siebenjähriger Sohn und ich – als harmonisch bezeichnen. Streit gab es bei uns sehr selten. Ich ging meiner Halbtagstätigkeit im Büro nach und mein Mann war im Sozialbereich tätig, wo er auch im Schichtdienst arbeitete. So konnten wir uns die Betreuung und Erziehung unseres Sohnes sehr gut teilen. Eines Tages bekam ich ein sehr gutes Vollzeit-Angebot in einer öffentlichen Einrichtung ca. 100 km von unserem Wohnort entfernt, das ich nach kurzem Überlegen annahm.

Ich konnte meine Arbeit gut erledigen, mein Chef war sehr zufrieden, mit meinen Kollegen fand ich mich gut zurecht, nur das Familienleben litt zunehmend. Je mehr Geld wir jedoch zur Verfügung hatten, umso mehr Geld brauchten wir: Wir benötigten zwei Autos, ständig neue Kleidung, und auch Geschenke und Ausflüge für unseren Sohn mussten her. Geld und Konsum sollten die fehlende Zeit für Ruhe und Miteinander ersetzen. Es kam fast täglich zum Streit mit meinem Mann, obwohl er ein Mensch ist, mit dem man eigentlich gar nicht streiten kann. Ich musste viele Dinge in Hektik und unter Zeitdruck erledigen. Mein Mann und ich sahen uns so gut wie gar nicht mehr. Ich hatte auch wenig Zeit und Ruhe für das Gebet. Wenn ich betete, kreisten meine Gedanken um unsere irdischen Sorgen. Als sich mein Mann und ich wieder einmal in den Haaren lagen, sagte unser Sohn: „Ich kann das nicht mehr hören, ihr streitet euch jeden Tag.“ Das war für mich wie ein Schlag ins Gesicht. Wir streiten? Wo wir eine so harmonische Familie waren. – Ich begann wieder mit dem intensiven Gebet und bat den Herrgott und die Muttergottes um Hilfe. Unerwartet hat mein Mann einen Anruf von einer Stiftung erhalten, die ihn als Mitarbeiter haben wollte, mit einer Bezahlung, die sogar über meiner lag. So habe ich meine Tätigkeit beendet und mein Mann hat wieder eine Aufgabe, die ihn erfüllt und die ihm Freude bereitet. Ich habe zwar einen Karriereschritt zurück gemacht, aber ich bin um andere Dinge reicher geworden.

Ich genieße jeden Tag, an dem ich mit meinem Sohn am Frühstückstisch sitze, ihm bei der Hausaufgabe helfe, beim Sport dabei bin und vieles andere Schöne mehr. Alles Gold der Welt kann diese Momente nicht aufwiegen. Danke, lieber Gott, dass du uns immer hilfreich zur Seite stehst und uns im richtigen Moment deine Hilfe sendest.

Tanja

„In schwerer Zeit habe ich erfahren, wie wertvoll das Rosenkranzgebet ist“

Ein großes Problem unserer Tage besteht darin, dass wir vor große Anforderungen gestellt sind. Überall sollst du „ geben“ und für die anderen da sein. Wer im Beruf nicht 120% und mehr gibt, ist rasch weg vom Fenster. Aber so geht es auf Dauer nicht. Geben kannst du nur, wenn dein Herz ruhig und von Kraft erfüllt ist. Ansonsten kommt es sehr leicht zum Zusammenbruch. Der Rosenkranz ist ein Weg, wie dein Herz zur Ruhe kommt.

Mein 35-jähriger Sohn hat einen verantwortungsvollen Job in einer großen Firma und stand physisch und psychisch unter enormem Druck. Irgendwann verließen ihn die Kräfte und er schlitterte in ein Burn-Out. Wir gingen alle durch die Hölle, besonders seine junge Frau, die er erst zwei Monate vorher geheiratet hatte .Es war eine gewaltige Prüfung für diese gerade erst geschlossene Ehe. Was kommt noch alles auf uns zu? fragten wir uns immer wieder.
Meine Zuflucht war die Wander-Muttergottes. Ich betete voller Inbrunst. Nachts, wenn ich nahe dem Nervenzusammenbruch wach im Bett lag, betete ich immer und immer wieder den Rosenkranz und flehte um Marias Hilfe – und sie hat geholfen. Die Vorgesetzten meines Sohnes zeigten viel Verständnis für seine Situation – was in dieser schnelllebigen Zeit, wo nur mehr Leistung zählt, sicher die Ausnahme ist. Sie ließen ihm die nötige Zeit, damit er wieder Kraft schöpfen konnte. Auch ein guter Arzt stand ihm zur Seite, denn ohne Medikamente konnte er zu diesem Zeitpunkt nicht leben. Aber letzten Endes war es die Wander – Muttergottes, die uns aus der wirklich ausweglos erscheinenden Situation herausholte. Auch meine Schwiegertochter nahm dann die Muttergottes liebevoll und dankerfüllt auf, was mich mit besonderer Freude erfüllte.
Heute geht es meinen Sohn wieder gut. Er braucht keine Medikamente mehr und kann wieder seiner Arbeit nachgehen. In dieser schweren Zeit habe ich erfahren, wie wertvoll das Rosenkranzgebet ist. Danke, Muttergottes, du hast auf wunderbare Weise geholfen.“ *Eva*

„ In meiner Not fand ich zum täglichen Rosenkranz !“

Während du den Rosenkranz betest, wird der Brunnen deiner Seele wieder gefüllt. Du empfängst Kraft und Einsicht von oben. Gott hilft dir und Er zeigt dir auch, was du tun sollst und was du weglassen musst Sei ein Betendere, dann wirst du nicht erst zum „ Rettungs-Seil“ greifen, wenn du schon fast im Untergehen bist. Der tägliche Rosenkranz wird dich vor manchen Absturz bewahren, nicht nur jetzt im Rosenkranzmonat.
„ Der Rosenkranz hat besondere Kraft. Ich erfahre immer wieder in Not und Bedrängnis die Hilfe Gottes durch den täglichen Rosenkranz. Ich hatte ein katholisches Elterhaus (Messbesuch, Gebet, Beichte 2-3mal pro Jahr). Trotzdem hat der Herr erst vor zweieinhalb Jahren, durch eine große Not mit meiner zweitältesten Tochter, den Weg zu Ihm gezeigt. Meine Tochter verliebte sich noch in der Schule mit 18 Jahren in einen jungen Mann, der fast alles im Leben hinter sich hatte. Das Schlimmste kam, als meine Tochter nach vier Monaten schwanger war. Da fand ich in meiner Not zum täglichen Rosenkranz. Und der Herr schenkte die Gnade, dass meine Tochter und ihr damaliger Freund jetzt ein Ehepaar sind und zwei ganz liebe kleine Kinder haben. Aber die größte Gnade ist die Bekehrung unseres Schwiegersohnes.“ *Roswitha*

Dr. HERBERT MADINGER

Mein Kind lebt

Auch ich war in großer Versuchung, mein Kind abzutreiben. Ich glaubte, es unmöglich behalten zu können. Aber dann habe ich mich durchgerungen, es zur Adoption freizugeben.
Ein Ehepaar, das selber keine Kinder bekommen konnte, hat mein Kind liebevoll aufgenommen. So war allen geholfen.
Man soll sich nicht verrückt machen lassen. Es gibt für jedes Problem eine Lösung. Und mit einer Abtreibung fangen die Probleme erst richtig an.
Obwohl ich mein Kind in allerbesten Händen weiß, habe ich oft ein seelisches Tief. Ich kann jedoch die Demütigungen und Beschimpfungen im Gebet vor Gott tragen.

VERANSTALTUNGEN IM HAUS DES LEBENS in Meran, Winkelweg 10

GESPRÄCHSRUNDEN FÜR FRAUEN
Jeden 3. Mittwoch im Monat
von 09.15 – 11.00 Uhr
am 21.10.2009
mit Frau MARTHA BREITENBERGER
Thema:
„Tugenden und Laster nach Hildegard von Bingen“ Erfahrungsaustausch
am 18. 11. 2009
mit Frau MARGARETH LANZ zum Thema
„5 Sprachen der Liebe“

SPIELGRUPPE
mit qualifizierter Betreuerin ab 28.09.09
für Kinder von 18 Monaten bis 3 Jahren
Jeden Montag und Freitag
von 09.00 bis 11.30 Uhr

SEMINAR ZUR EHEVORBEREITUNG
von Freitag, 26. Februar bis Sonntag 28. Februar 2010
Fr 27.02.10 - 19.00 Uhr
Sa 28.02.10 - 09.00 – 19.00 Uhr
So 29.02.10 - 08.30 – 12.00 Uhr

EINKEHRTAG
So 18.10.09 ab 09.00 Uhr
mit Sr. MARGARITHA VALAPPILA
Thema: ***„Seht, ich mache alles neu“*** (Off 21,5)

VORTRAG MIT DDDR. PETER EGGER
Di 20.10.0909 um 20.00 Uhr
„Andreas Hofer - Das Leben und Wirken des Sandwirts“ - Politische und religiöse Hintergründe des Aufstandes von 1809

INFORMATIONSABEND ÜBER TeenSTAR
Mi 28.10.2009 - 20.00 Uhr

EXERZITIEN
mit THOMAS PAUL und Team
von Fr. 27.11.09 14.30 Uhr
bis So. 29.11.09 16.00 Uhr
Thema: ***„Durch seine Wunden sind wir geheilt“*** (Jes 535)

EHE-TANKSTELLE
Volltanken für den Ehealltag!
Auch in diesem Jahr findet im „Haus des Lebens“ in Meran die ganztägige „EHE-TANKSTELLE“ statt!
Eingeladen dazu sind alle interessierten Ehepaare, die sich einen Tag gönnen wollen, um für ihre Ehebeziehung aufzutanken!
Sonntag, 13. Dezember 2009

INFOS: 0473 237338

„Gesunde und stabile Familien sind Orte der Geborgenheit und des stärkenden Zusammenhaltes. Sie verhelfen unseren Kindern einem leistungsfähigen, verantwortungsbewussten und glücklichen Erwachsenenleben entgegenzugehen.“
CHRISTA MEVES

GEBET FÜR DAS LEBEN

KRANKENHAUS MERAN (Kapelle)
jeden Dienstag von 14.30 - 15.30 h.
Infos: 0473 233962
GRIESERHOF BOZEN (Kapelle)
jeden Dienstag von 9.00 - 10.00 h.
Infos: 0473 237338

KRANKENHAUS BOZEN (Kapelle)
jeden Montag von 8 - 9 h RK
jeden Mittwoch
um 15.00 Hl. Messe,
um 15.30 h Rosenkranz
Infos: 0471 262264

GEBETSVIGILIEN
Sa 17.10.09 in Bozen
Sa 21.11.09 in Meran
Beginn jeweils um 14.30 h
Mo 28.12.09 in Bozen,
16.00 h.